Dr. Robert Ley

Wir alle helfen dem Führer

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Deutsche Arbeitsfront dankt Ihnen für die Arbeit und Mühen, die Sie im Dienste der nationalsozialistischen Gemeinschaft unseres Volkes im verflossenen Jahre getan und geleistet haben.

Ich weiß, daß Sie die gleichen Opfer im kommenden Jahre freudig auf sich nehmen werden

Wir wissen, daß in dem Deutschland Adolf Hitlers jedes Opfer tausendfältige Frucht trägt.

Wir mühen uns nicht mehr umsonst.

Es geht aufwärts, stetig, freudig und sicher aufwärts.

Weihnachten 1936.

Heil Hitler

Dr. Rob. Ley

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Dr. Robert Ley

Wir alle helfen dem Führer

Deutschland braucht jeden Deutschen

Mit 13 Kunstdrucktafeln

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München

SSB

Digitized by Google

Gegen die Herausgabe dieser Schrift werden seitens der NSDAP. keine Bedenken erhoben.

Der Vorsitzende der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums.

Berlin, 27. November 1936.

DD 253

.L 592

INDIANA UNIVERSITY LIBRARY

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in andere Sprachen, vorbehalten.
Copyright 1937 by Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München.

Printed in Germany.
Druck: Knorr & Hirth GmbH., München

Digitized by Google

Inhalt

Vorwort 7

I. Ewiges Deutschland

1. Sieg des Glaubens 11
2. Bolschewismus ist die Lehre jüdischer Satanei, Nationalsozialismus ist die Lehre nordischer Einsicht und Vernunft 23
3. Nicht Klassenkampf, sondern Werte schaffen 43
4. Immer neue Aufgaben werden wir lösen 53
5. Wir können auf keinen Deutschen verzichten 59
6. Ertüchtigung durch Berufserziehung — eine nationalsozialistische Verpflichtung 65
7. An das deutsche Handwerk 85
8. Neue Vereinbarung Schacht—Ley 89
9. Stationen des Kampfes 91
10. Schicksal — ich glaube 103

II. Vom Wesen der Volksführung

1. Der Weg zur Ordensburg 117
2. Die Gemeinschaftshäuser der Partei und die Erziehung des Führernachwuchses 137
3. Der Aufbau des Hauptschulungsamtes 143
4. Mannestum 149
5. Wir sehen immer die Totalität der Persönlichkeit unseres Volkes 159
6. Vom Wesen der Volksführung 167
7. Dr. Ley übergibt dem Führer die Ordensburgen 173

III. Die Freude ist eine Sprache, die alle Völker verstehen

1. Die Freude ist die beste Methode zum Verständnis der Völker 177
2. Wir wollen das tun, was allen nützt 181
3. Wenn die Lebensfreude im Mittelpunkt der Völker steht, dann werden Kriege nicht mehr möglich sein 187

IV. Am Wege

1. Die Deutsche Arbeitsfront mit Dr. Ley zum ersten Male in der Deutschlandhalle 197
2. Sechs aktuelle Fragen 209

V. Kamerad, komm mit! 215

3.25.71

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort

Wenn im Jahre 1933 viele glaubten und auch wünschten, daß die nationalsozialistische Bewegung mit der Ergreifung der Macht im Staate ihre Aufgabe erfüllt habe und die NSDAP. wie die anderen Parteien verschwinden würde, so werden sie erkennen müssen, daß die nationalsozialistische Bewegung aus dem Zeitgeschehen nicht mehr hinwegzudenken ist.

Die nationalsozialistische Bewegung garantiert die Ewigkeit des deutschen Volkes.

Während sie einst wider ein fremdes und artfeindliches System kämpfte, dient sie heute der Lösung unserer völkischen Aufgaben und damit der Erfüllung unserer weltanschaulichen Ideale.

Adolf Hitler hat in den Herzen des deutschen Volkes eine neue weltanschauliche Haltung wachgerufen, von der aus die Nation alle Dinge ihres Lebens zu betrachten verpflichtet ist. Denn im Mittelpunkt unseres heutigen Schaffens steht die Wirklichkeit:

V o l k als Gesamt- und Einzelschicksal.

Wir sind überzeugt von der göttlichen Sendung unseres Volkes, und aus dieser Überzeugung erwächst uns die Kraft für all unser Tun.

Alles, was in Stadt und Land, in Fabriken und auf unseren Straßen heute geformt wird, hat letzten Endes seine Wurzeln in dieser weltanschaulichen Haltung.

Digitized by Google

Für uns liegt die Größe unserer Tage nicht nur darin, heute Mitbauer an einem Ewigkeitsfundament zu sein, sondern ganz besonders darin, dem Führer, der uns zu der Erkenntnis der tatsächlichen Wahrheiten des Lebens geführt hat, h e l f e n zu können.

Als treue und allzeit bereite Gefolgschaftsmänner marschieren wir nach den Weisungen Adolf Hitlers, der der geschichtliche Vollstrecker des deutschen Lebens ist.
Aus diesem Glauben heraus wurde vorliegendes Buch verfaßt.

Möge es nicht nur in seinen Tatsachen überzeugen, sondern darüber hinaus den Glauben an die eigene Kraft und an das Recht unseres Seins als Volk und Reich in die Herzen des deutschen Volkes tragen.

S t a b s l e i t e r d e r D A F.

Digitized by Google

Ewiges Deutſchland

Digitized by Google

Digitized by Google

Sieg des Glaubens

In der großen Tagung der Deutschen Arbeitsfront auf dem „Reichsparteitag der Ehre" am 12. September 1936 spricht Dr. Ley über das Soldatische im schaffenden Menschen.

Früher, ehe wir zu dieser Partei, zu der Idee und zum Führer kamen, früher, wenn sich zwei Menschen unterhielten, kam es oft, sehr oft vor, daß der eine zum anderen sagte: „Ich kann das nicht begreifen, ich weiß nicht, was du willst. Das mag sachlich in Ordnung sein, sachlich schon, aber trotzdem begreife ich das nicht." Die Menschen gingen dann auseinander, fassungslos, und beide konnten es nicht fassen, daß ihre Sprache, die doch klar war, nicht vom anderen verstanden wurde. Erst heute wissen wir, wie und weshalb diese unglücklich waren, weshalb unser Deutschland zerrissen war, daß sich die Menschen nicht untereinander verständigen konnten. Wir hatten alle eine andere Weltanschauung. Jeder gestaltete sich nach seiner Auffassung, seiner Bequemlichkeit, seiner Faulheit geradezu seine eigene Welt. Das Volk war in so viele Weltanschauungen zerrissen, wie es Menschen gab. Jeder träumte sich seine Welt. Es war sein Wunschtraum, sein Erwünschtes. Der eine war eitel, der andere begehrte gegen den Gehorsam auf, wollte sich nicht unterordnen, der dritte redete von Freiheit, und wenn man ihn fragte, so konnte er diese Freiheit gar nicht definieren. Aber Tatsache war, daß die Menschen auseinander liefen und verschiedene Welten in sich vereinigten. Der eine sprach weise von einem hohen Berg, und der andere war in einem tiefen Erdloch und sah um sich herum nur den Schmutz des Alltags. Der eine sah die Welt licht, sonnig und groß, und der andere sah die

Digitized by Google

Not und das Elend. Wenn die beiden sich dann untereinander unterhalten wollten, sprachen sie aneinander vorbei.

Das Größte, was wir heute haben, ist die gemeinsame Plattform, auf der wir uns alle aufhalten, von der aus wir uns unterhalten. Wir begreifen es heute erst. Wir brauchen uns nur noch in die Augen zu sehen, und wir wissen schon, was der andere will.

Es gibt nur zwei Welten. Die eine ist die liberalistische Welt, die Welt des Chaos, die im Anarchismus letzten Endes endigen muß, im Bolschewismus. Ob das eine bürgerliche Partei oder die große marxistische Partei war, in ihrer Weltanschauung, in ihrer Grundlage waren sie alle eins. Demgegenüber setzte Adolf Hitler seine Welt, die Welt der Ordnung, der Gesetzmäßigkeiten. Es gibt keine Willkür, keinen Zufall, sondern alles, was auf der Erde ist und im Himmel thront und in den Sternen wohnt, alles, was überhaupt ist, ist unterworfen einem göttlichen Gesetz, einer göttlichen Ordnung, jener Disziplin, die den Ablauf der Dinge regelt. Der Nationalsozialismus ist die Welt der Ordnung, der Gesetzmäßigkeit, der Disziplin, des Gehorsams. Wir denken und handeln heute wieder vernünftig, was gestern war, ist größte Unvernunft gewesen. Das ist der Unterschied.

Das Erlebnis dieser Tage hier in Nürnberg ist wieder ein Höhepunkt. Da draußen warten die Menschen stundenlang auf ihren Führer Adolf Hitler, hier drinnen sitzen sie Kopf an Kopf, alles Menschen, die schwer arbeiten, die viel Opfer im Leben bringen müssen. Sie freuen sich alle, daß sie gestern abend diese Weihestunde miterleben durften oder heute morgen bei der Jugend standen. Sie ist geradezu unbändig, diese Lebensfreude. Wir wissen wieder um den Sinn des Lebens. Wir wissen wieder selbst, weshalb wir da sind. Wir haben eine Mission, wir wissen wieder, daß wir keine Nummern mehr oder ein Nichts sind, sondern daß wir wieder in dieser Weltenord-

Digitized by Google

nung einen Sinn haben. Alles, was notwendig ist, hat einen Sinn, und deshalb hat vor allem der Arbeiter ein Recht, und deshalb muß er geachtet werden. Das ist unsere Lebensfreude!

Wir sehen diese Welt mit ganz anderen Augen an. Es ist uns nichts mehr häßlich. Wir verlangen nicht nur vom Leben oder Schicksal Schenkungen und die uns nur bequemen Tage. Früher war das Leben schön, wenn es bequem war, wenn der Urlaub anfing. Wer nichts hatte, war neidisch und schimpfte. Wenn ich mir Diener oder Dienstmädchen und Dienstboten halten konnte, und wenn ich nichts zu tun brauchte, dann war es recht schön. Dann sagten die anderen: „Was hat der doch für ein schönes Leben! Der ist reich, der hat ein behagliches Leben." Wir wissen heute, daß das nicht das Wesen des Lebens ist. Wir bitten den Herrgott und das Schicksal nicht um die bequemen Tage, sondern wir bitten ihn: Schicke uns die Kraft, daß wir das Schicksal meistern können. So ist der einzelne Mensch wieder männlich, kraftvoll, ein Kämpfer geworden, und das ist eben schön.

Dieser Parteitag ist auch ein Tag der Kraft, der Disziplin und des Schönen. Hier erheben sich die Herzen, die Menschen kehren von hier mit neuer Kraft für ein Jahr heim, holen sich hier neue Kraft und sind dabei noch in der Lage, allen Mitarbeitern da draußen in den Städten und Dörfern, wo sie zu Hause sind, von dieser neuen Kraft abzugeben. Das ganze Volk holt sich von diesem Parteitag neue Kraft für sein Werk, das es vorhat.

So gehen wir immer wieder gestärkt in den Kampf, nicht die Bequemlichkeit, sondern der Kampf ist unsere Losung! Wir wollen nichts geschenkt, der Arbeiter will nichts geschenkt haben, wie kein deutscher Mensch etwas geschenkt haben will. Was wir in unserer sozialen Arbeit tun müssen? Diesem anständigen schaffenden Menschen die Kraft geben für seinen Kampf! Das ist das Nächste. Das

Digitized by Google

Weitere: daß wir für diesen Kampf den Menschen ausstatten müssen mit dem Glauben, dem Glauben an seine Mission.

Der Führer sagt es wundervoll: Ich kenne nicht mehr Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sondern ich kenne nur noch Beauftragte der Arbeit, Soldaten der Arbeit!

Von 1933 bis heute ist in allen Dingen eine ungeheure Wandlung vor sich gegangen. Ich weiß, als ich zum erstenmal von den Soldaten der Arbeit sprach, griff mich sogar noch eine deutsche Zeitung an: es wäre unmöglich, auch wir würden es nicht fertigbringen, diese wirtschaftlichen Begriffe aus der Welt zu schaffen. Das sei ein gefährliches Unterfangen. Das ginge nicht. Heute glaube ich, daß wir alle schon sehr weit kamen in diesem Denken. Diese Weltanschauung gibt uns die Plattform, und so möchte ich Ihnen einige Grundgedanken vortragen, die uns in unserem sozialen Leben von allen anderen Völkern in der Welt unterscheiden.

Der Klassenkampf der Arbeitnehmer und Arbeitgeber war als gottgegeben angesehen worden. Auch in unserem Lande. Er wird heute noch außerhalb Deutschlands in vielen Ländern als gottgegebene Tatsache akzeptiert. Man sagt: Man kann das nicht ändern, es wird diesen Streit der Parteien untereinander eben immer geben. Man erklärt uns: Ja, eure Arbeitsfront ist ja ein staatliches Unternehmen, vom Staat befohlen, und infolgedessen kann sie ja niemandem einen Schutz bieten. Die Gewerkschaften unserer Länder, so sagen die anderen, müssen sich ja gegen den Staat für den Arbeiter die Dinge erobern.

Einmal stimmt das für Rußland schon gar nicht. Denn in Rußland ist die Gewerkschaft ein rein staatlicher Apparat. In Rußland ist auch der Staat der Unternehmer. In Rußland ist es so, als wenn eine Industriegesellschaft, in Deutschland etwa eine Aktiengesellschaft oder

Digitized by Google

ein großer Konzern, die Masse an sich gerissen hätte und nun als Konzern, als Arbeitgeber, den Staat und das Volk beherrsche. Tatsächlich ist in Rußland der Arbeiter völlig rechtlos. Wenn eine Bewegung die Belange der Menschen vertreten will, vertreten soll, vertreten muß, dann darf sie nicht vom Staat gebildet werden. Das ist unmöglich, wie in Rußland. Das ist auch in Deutschland nicht der Fall, sondern wir haben in Deutschland in klarer Erkenntnis eine Volksführung. Sie gehört allein der Partei und ist eine Staatsführung, die nur kraft ihrer Gesetze und ihrer Vollmacht das Durchzuführende in die Tat umsetzt, was die Volksführung für richtig hält und für gut erachtet. Ein Instrument dieser Partei ist die Arbeitsfront.

Ein Zweites müssen wir dann beachten: wir kennen allerdings in Deutschland keinen Streit mehr zwischen Volk und Staat; diese Dinge, die früher einmal waren, die sich zwischen Volk und Staat unüberbrückbar aufgetan haben, daß das Volk nun dieses notwendige Übel von Staat wohl ertragen muß, aber im übrigen doch immer sehen muß, seine eigenen Klubs und Parteien zu schaffen, damit es sich seine Rechte verschafft — diese Dinge sind überwunden. Diese Begriffe, wie sie in den sonstigen Demokratien heute noch zu Hause sind, daß eine Gesellschaft im Gegensatz zum Staat steht und dauernd den Kampf mit diesem Staat führen muß, das haben wir nicht mehr. Deshalb bin ich glücklich, daß hier vor Ihnen als Vertreter des Staates Parteigenosse Seldte sitzt und zu Ihnen redet.

Wir sind also nicht allein in der Wirtschaft, in der Fabrik Soldaten, sondern in unserem gesamten Volk. Jeder an seinem Platz dient nur einer großen Aufgabe, ist Diener der großen Gemeinschaft des Volkes, ist ein Soldat auf seinem Posten, er hat eine Aufgabe und eine Pflicht, und er muß einem Wollen, nämlich dem Wollen und der Gemeinschaft des Volkes, ausgedrückt durch unseren Führer,

Digitized by Google

Gehorsam leisten. Das ist das Große. Hier gibt es nicht mehr einen gegen den anderen, nicht mehr Arbeitgeberverbände, die nun innerhalb des Volkes gegeneinander kämpfen, sondern der Unternehmer ist ein Soldat, der Arbeiter ist ein Soldat, der Ingenieur ist ein Soldat, und ich bin es, und du, Beamter, bist es, und du, Lehrer, und du, Erzieher, und du, Bauer, bist es, und du, Handwerker, bist es, und wir alle sind es. Dieser Begriff Beauftragter, wie ihn der Führer kennt, Beauftragter eines Gedankens, das zu sein, dieser Begriff muß erst das gesamte Volk erfassen, dann werden wir auch gegenseitig uns begreifen lernen und alles klar sehen als Beauftragte des Führers.

Unsere neue soziale Ordnung bildet sich auf folgenden Grundsätzen: Wir sind fanatische Feinde und Gegner irgendwelcher Institutionen, die einen Teil unseres Volkes vertikal von oben nach unten zusammenfassen wollen für irgendeine Interessengemeinschaft. Wir werden das nicht dulden. Ich möchte auch hier sagen, daß die Tarnungen unter den Arbeitervereinen und Gesellenvereinen, die noch vorhanden sind, konfessioneller Art, daß wir die nicht dulden können!

Der Betrieb ist eine Einheit, das ist oberstes Gesetz. Arbeitgeber nach alten Begriffen, jetzt Betriebsführer, und Arbeitnehmer nach alten Begriffen und heute das Gefolgschaftsmitglied, sie bilden diese Einheit, wie sie in einer Familie zusammensteht. Sie haben ihre gemeinsamen Sorgen und ihre gemeinsamen Freuden, all das gemeinsame Leiden, Ringen und Kämpfen ist in diesem Betrieb. Dieser Betrieb ist eine Burg, alle haben nur eine oberste Pflicht, diese Burg, ihren Betrieb, zu verteidigen. Das ist ihre Aufgabe. So reiht sich Betrieb an Betrieb, Zelle an Zelle, eine Lebenszelle an die andere, Hunderte, Tausende, Zehntausende, ja Millionen. Wir können aus dem Organismus, den ein Herrgott schuf, lernen. Es gibt kein Leben,

Digitized by Google

oder es sei gebunden an eine solche Einheit oder an eine Zelle. Die Zelle ist die Lebenseinheit, und dieses Zusammenfügen dieser tausende und Millionen Zellen gibt nun das Volk. Deshalb müssen wir eifersüchtig darüber wachen, daß diese Einheit und das Leben im Betrieb aufrechterhalten bleiben; also ordnet eure Dinge untereinander, tragt aus den Familien möglichst nichts heraus. Betriebsführer, wenn du mir erklärst, daß du eine Stätte brauchst außerhalb deines Betriebes, um deine Sache im Betrieb zu ordnen, dann muß ich dir schon sagen: dann bist du unfähig! Die Arbeiter haben ebensoviel Stolz. Aber wer aus der Familie etwas herausträgt, ist schmutzig.

Wir passen auf. Je weniger man uns braucht, desto besser für uns alle. Wir wollen uns nicht aufdrängen, meine Amtswalter, sondern wir wollen das neidlos, ja im Gegenteil mit einer großen Freude hinnehmen, wenn sich in diesem Betrieb neues Leben bildet und nun die Menschen zusammenfinden und zusammenarbeiten und immer wieder Neues erfinden, um sich gegenseitig Freude zu machen.

Sozialismus ist nicht die Sache kollektiver Verträge, überhaupt ist der Sozialismus keine Sache von Verträgen. Sozialismus ist eine Sache der Ehre, der Anständigkeit und ordentlichen Gesinnung. Man kann Verträge machen, soviel man will: Jeder Vertrag hat ein Loch, durch das der Verbrecher hinaus kann. So war es denn auch, wenn die Arbeitgeber und Arbeitnehmer früher Verträge untereinander machten. Sie selber machten sie gar nicht, nur ihre Rechtsanwälte, ihre Syndizis und Gewerkschaftsbonzen. Das war ja die Tragik. Hätten sie selber sich einmal zusammengesetzt, hätten sie wahrscheinlich beide als vernünftige Menschen gesagt: Nun hören wir mal endlich auf mit den Verträgen, sondern setzen uns mal zusammen. Was habt ihr und was ihr? Sozialismus ist mühsame Kleinarbeit, heißt den Menschen

Digitized by Google

behandeln lernen. Soldat sein. Vor uns sitzt der größte Soldat, den wir in der Gegenwart haben, unser Marschall. Er sagte zu mir einmal ein großes Wort, ich vergesse es nie, und ich sage es auch immer wieder allüberall, wohin ich komme: Ich wollte Kraft durch Freude auch in die Soldatenlager und in die Soldatenheime bringen und hatte mir das alles schon so schön ausgedacht, was ich alles tun wollte. Da sagte dieser Mann folgendes: „Wissen Sie, das ist alles schön und gut, aber eins will ich Ihnen sagen: es darf in Deutschland keine Institution geben, die sich um meine Soldaten mehr sorgt und bekümmert als meine Offiziere!"

Wir können Kraft durch Freude machen, und Rechtsberatung und Heimstätten und Siedeln und alles, was wir getan haben, ist unendlich groß. Aber alles das bedeutet nichts, wenn es sich in der Fürsorge für die Soldaten, für Ihre Mannschaften, für Ihre Arbeiter von irgendeiner anderen Institution übertreffen läßt. Das darf nicht sein. Wir können Ihnen durch alle unsere Einrichtungen die Fürsorge für die Arbeiter nicht nehmen. Die tragen Sie selber, und Sie müssen sie tragen, und die verlangen wir von Ihnen. Das verlange ich, das verlangt der Führer, das haben Sie gehört in seinen klaren Worten. Ich richte wiederum die Bitte an Sie, meine Betriebsführer, daß Sie Ihren Betrieb und die Menschen in Ihrem Betrieb kennenlernen, daß Sie in den Betrieb hineingehen, daß Sie einmal fragen, ob die Menschen Sorgen haben, und daß Sie sich auch um die Sorgen bekümmern. Der deutsche Arbeiter ist so wundervoll dankbar, und das ist so herrlich. Er verlangt nichts Übermäßiges, aber er verlangt, daß man sich um ihn kümmert und um ihn sorgt. Dieser deutsche Arbeiter liebt den Führer so unbändig, weil er das Gefühl hat: dieser Mann sorgt sich um mich, er bekümmert sich um mich. Das gleiche müssen Sie tun, das gleiche, meine Führer der Wirtschaft! Früher galten das Konto, das Bankkonto und

Digitized by Google

die Bilanzbücher als das Schönste. Es kam vor, daß so ein Betriebsführer manchmal wochenlang, ja monatelang nicht in den Betrieb kam und nichts sah. Er ließ sich seine Leute kommen. Wir bitten Sie um eins, legen Sie einmal die Kleinigkeiten in andere Hände, das können auch die sogenannten Untergeordneten tun, und Sie gehen in den Betrieb und sehen sich diese Menschen an, kümmern sich um diese Menschenschicksale. Dann bin ich überzeugt, daß dann das letzte kommen wird, was wir brauchen. Ich deutete es auch bereits schon an: die Lebensfreude und Kampfgemeinschaft und die Schicksalsgemeinschaft. Ich bitte Sie, seien Sie immer, wo Sie auch sein mögen, der Hüter dieses Gemeinschaftsgedankens!

Laß dir deine Ehre nicht nehmen, deutscher Mensch, was du auch seist, sei eifersüchtig auf deine Ehre, denn verlierst du deine Ehre, verlierst du alles. Es ist nicht wahr, daß der deutsche Arbeiter in den vergangenen Jahrzehnten Streit und Lohnkämpfe und Wirtschaftskämpfe, Unruhe und Rebellion hineingetragen hat in das Volk, und es ist nicht wahr, daß er kein Vaterland kannte, das Deutschland hieß. Der deutsche Arbeiter ist in Gefängnisse gegangen in den neunziger Jahren und hat vorher und nachher gerungen und gekämpft, weil er erkannte, daß er ein Bürger zweiter Klasse war, daß man ihm seine Ehre genommen hatte. Darum kämpfte er. Ich bin glücklich und stolz, daß er das getan hat. Hätte er das so hingenommen, diese Entseelung unseres Volkes und die Beraubung seiner Ehre, gerade wir würden ihn heute nicht achten können; denn deshalb lieben wir dich, deutscher Arbeiter, so sehr, weil du unter Einsatz all dessen, was du hattest, um deine Ehre kämpftest!

Es ist genau wie beim Soldaten, ob General oder Schütze. Das ist größte Schande, wenn man sagt, du hast dich unsoldatisch benommen. Dasselbe muß bei uns im

Digitized by Google

Frieden und an den Arbeitsplätzen und allüberall sein. Wenn jemand sagt, du hast dich nicht nationalsozialistisch benommen, du warst gegen deine Volksgenossen gemein, du hast etwas getan, was unehrlich und häßlich war, du hast deine Volksgenossen betrogen, du hast ihnen die Ehre genommen — dann muß das größte Schande sein. Sozialismus ist keine Angelegenheit von Verträgen, sondern der Erziehung des Herzens. Das Schicksal fragt zu jeder Stunde und jeden Tag, manchmal laut, manchmal weniger laut: Glaubst du an dein Volk, glaubst du an Deutschland? Wir sind einmal gefragt worden im Jahre 1918. Laut und vernehmlich fragte man uns damals, jeden einzelnen von uns, jeden Tag, als die Schmach über unser Reich kam und über unser Land. Da sind wir gefragt worden: glaubt ihr an Deutschland? Wir haben damals gekämpft, die Besten waren hoffnungslos und verzweifelt, und die große Masse, sie sprach: Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt. Der eine kannte seine Partei und seine Belange, seine wirtschaftlichen Belange, der andere bangte um seine Bürgerpartei, der dritte um seine Deutsche Volkspartei, der vierte um die Zentrumspartei, der fünfte um die marxistische Arbeiterpartei. Glaubst du an Deutschland? Da war einer, der bedingungslos antwortete: Jawohl, Schicksal, ich glaube, ich glaube! Glaubst du denn auch an die Gegenwart oder gar an die Zukunft? Glaubst du z. B., du, Adolf Hitler, glaubst du an den deutschen Arbeiter? Schau ihn dir an, den deutschen Arbeiter, der will ja kein Vaterland, er will ja nicht. Hörst du nicht, wie er schreit „Heil Moskau", „Heil die Internationale"? Da sprach dieser Mann des Schicksals: „Ich glaube an den deutschen Arbeiter. Was sich da laut und vernehmlich auf den Reichstagspodien und Tribünen offenbart, das hat mit dem deutschen Arbeiter nichts zu tun, die haben noch nie gearbeitet für Heimat und Vaterland. Diese Männer haben mit dem deutschen Arbeiter nichts gemeinsam. Ich glaube an den deutschen

Digitized by Google

Arbeiter, er muß nur befreit werden von der jüdischen marxistischen Hetze." So sprach er von uns allen, vom Bauern, vom Handwerker und vom Bürger, von uns sprach er, dieser Mann, dieser große Führer.

Ich habe ab und zu das Glück und die Ehre, mitfahren zu können, wenn der Führer eine Reise durchs Land macht. Es ist wundervoll und erhebend für alle, wenn dieser Mann an seinem Fenster sitzt, dann kommen die Menschen von den Feldern gelaufen, aus den Fabriken und Werkstätten gerannt, als ob sie ums Leben rennen, um einen Blick von ihm mitzuerleben, und wie dann die Augen leuchten, und wie er dann spricht: Ich habe mich nicht getäuscht. Es ist ein großes und herrliches Volk!

Das ist das Herrliche, das Wundervolle: Führer und Volk gemeinsam in einem Fühlen und Denken, in einem Finden des Guten, in einer gemeinsamen Auffassung von Schönheit, von Erhabenheit, von Ideen, in einer gemeinsamen Kampfgemeinschaft dasselbe Wollen.

Digitized by Google

Digitized by Google

„Bolschewismus ist die Lehre jüdischer Satanei — Nationalsozialismus ist die Lehre nordischer Einsicht und Vernunft!"

Im Namen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley verlas Amtsleiter Dreßler-Andreß auf dem Reichsparteitag 1936 den Bericht über die Leistungen der Deutschen Arbeitsfront im Jahre 1936.

Als Sie mir, mein Führer, Mitte April 1933 den Auftrag gaben, die Gewerkschaften zu übernehmen, konnte ich nicht begreifen, daß Sie mir diesen Befehl erteilten, da ich keinerlei inneren Zusammenhang zwischen meiner Aufgabe als Organisationsleiter der Partei und meiner neuen Aufgabe sah. Jedoch sehr bald war mir Ihr Entscheid, mein Führer, klar, und ich erkannte, daß, wenn mir als Organisationsleiter der NSDAP. die Ausrichtung der Politischen Leiter oblag, diese organisatorische Maßnahme erst dann zur vollen Auswirkung kommen kann, wenn sie durch die Organisation des Volkes, d. h. durch die Mobilisation der Energien des Volkes und durch die Zusammenfassung und Ausrichtung derselben ergänzt wird. Wenn die Partei — wie Sie es, mein Führer, uns immer wieder lehrten — die Zusammenfassung der politischen Führer des Volkes darstellt und diese politischen Führer nach bestimmten, von Ihnen, mein Führer, festgesetzten Grundsätzen organisiert, geschult und exerziert werden, so ist das Volk die Gefolgschaft und muß nach denselben Prinzipien organisiert werden.

Führer und Gefolgschaft, Orden und Gemeinden, das gab mir die klaren Richtlinien für meine Arbeiten. Daraus ergab sich:

Digitized by Google

1. Meine Aufgabe als Organisationsleiter der Partei oder als Leiter der Deutschen Arbeitsfront war eine völlig einheitliche Aufgabe, d. h. in allem, was ich tat, handelte ich als Organisationsleiter der NSDAP.

2. Die Deutsche Arbeitsfront war eine Einrichtung der Partei und wurde von ihr geführt.

3. Die Deutsche Arbeitsfront mußte gebietlich und fachlich nach denselben Grundsätzen organisiert werden wie die Partei.

Deshalb mußten die Gewerkschafts- und Arbeitgeberverbände unnachsichtlich zerschlagen werden, und die Grundlage des Aufbaues bildete wie in der Partei die Zelle und die Ortsgruppe.

Jegliches Leben, ganz gleich, wo und wie es auftritt, ist gebunden an eine Zelle, die für sich eine Einheit und ein Eigenleben führt. Nicht nebeneinanderstehende und aneinandergebündelte Säulen bedeuten Leben; gewiß, sie können als eine sinnvolle Konstruktion einige Zeit Lasten tragen und damit Kraft vortäuschen — jedoch die lebendige Kraft, die ewig ist, ist immer gebunden an das Eigenleben der Zelle. So war unter Ihrer weisen Führung, mein Führer, die Partei geworden. Die Ortsgruppen, Kreise und Gaue waren als selbständige Zellen aus dem Kampf gewachsen, und Sie beließen jedem sein Eigenleben.

So hatten Sie es uns gelehrt, mein Führer, und danach handelte ich auch beim Aufbau der Deutschen Arbeitsfront. Der Betrieb — ob groß oder klein — ist eine Einheit, eine lebendige Zelle. Daraus entstanden die 18 Reichsbetriebsgemeinschaften, denen die Zentralorgane, wie Frauenamt, Jugendamt, Sozialamt, Heimstättenamt usw., ein einheitliches sozialpolitisches Wollen geben und eine einheitliche Verwaltung und ein einheitliches Schatzamt die Mittel für ihre großen Aufgaben garantieren.

Digitized by Google

Es war für uns alle nicht leicht, von dem gewerkschaftlichen Denken der Klassen wegzukommen und sich in das nationalsozialistische Denken der für Unternehmer und Arbeiter gemeinsamen Zelle der Betriebsgemeinschaft einzuleben. Daraus ergaben sich völlig neue Gesichtspunkte für uns:

Sozialpolitisches Denken und Handeln ist keine Angelegenheit des Kollektivismus, sondern der wahre Sozialismus setzt sich zusammen aus einer Unsumme zäher und mühsamer Kleinarbeit. Man muß Betrieb für Betrieb einzeln vornehmen. Kollektivismus, wie er sich in Rußland in höchster Form austobt, ist bequem und huldigt der Faulheit; Nationalsozialismus verlangt unermüdlichen Fleiß und Einsatz.

◆

Wir haben die Betriebe in den drei Jahren landauf, landab wirklich erobert! Aber nicht nur, daß wir uns in einem Teil der Betriebe festsetzen — die Gewerkschaften hatten nur einen Bruchteil der Schaffenden organisiert und bei weitem nicht alle Berufe und Sparten erfaßt —, ich kann Ihnen melden, mein Führer, daß wir außer dem Reichsnährstand und der Reichskulturkammer 95 Prozent aller schaffenden deutschen Menschen als Einzelmitglieder und weiterhin auch jegliche Berufsart und jedes Lebensgebiet erfaßt haben. Besonders die Frauen und die Jugend, um die sich früher nie jemand bekümmerte und sorgte, werden von der Deutschen Arbeitsfront umfassend betreut. Das Handwerk, das früher keinerlei Lohnregelung kannte, ist jetzt nahezu vollkommen geordnet. Im Berichtsjahr wurden von den Betriebsgemeinschaften 2000 Tarifverträge neu erstellt, undurchsichtige Tarifverträge vereinfacht, für die Heimarbeiter Verrechnungsstellen, die dem Arbeiter einen eindeutigen Lohn

Digitized by Google

garantieren, errichtet, das Akkordsystem vielerorts unter die Aufsicht der Deutschen Arbeitsfront gestellt, Betriebsordnungen laufend überprüft, mit einem Wort: es wurde überall versucht und auch erreicht, ständige Verbesserungen für den schaffenden Menschen herauszuholen. Nirgendwo ist eine Lohnsenkung zu verzeichnen, jedoch zahllose Lohnverbesserungen sind zu melden. Die Preise sind seit fast einem Jahr gehalten worden, so daß sich der Reallohn des einzelnen — wenn auch gering — überall erhöht hat. Das Familieneinkommen ist durch die weitere Behebung der Arbeitslosigkeit bedeutend gestiegen. Allein bei der Urlaubsregelung ist zu melden, daß heute der in Deutschland dem schaffenden Menschen gewährte Urlaub größer ist als in allen übrigen Ländern zusammen. Laut Gesetz „Ordnung der nationalen Arbeit" ist der Kündigungsschutz in Deutschland festgelegt. So ist es durch die Arbeit der Betriebsgemeinschaften erreicht worden, daß heute allen Arbeitern ein Kündigungsschutz von ein bis zwei Wochen gewährt wird. Das alles wurde von unseren Betriebsgemeinschaften nicht erreicht dadurch, daß nach marxistischem Vorbild der eine auf Kosten des anderen bessergestellt wurde, sondern beide Teile, Unternehmer und Arbeiter, begrüßen unsere Arbeit gleichermaßen und sind zufrieden.

Nun möchte ich einige Sondergebiete herausgreifen:

1. Rechtsbetreuung

Die Rechtsbetreuung der Deutschen Arbeitsfront hat sich auch in diesem Jahr äußerst segensreich ausgewirkt. 3,5 Millionen schaffende Menschen wurden beraten. Der Prozentsatz der Streitfälle, der vor den Arbeitsgerichten ausgetragen wurde, war wiederum sehr gering und betrug noch nicht 5 Prozent. Was das allein für den Arbeitsfrieden bedeutet, ist nicht auszudenken.

Digitized by Google

2. Heimstättenamt

Das Heimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront kann folgende erfreuliche Zahlen melden:

In Arbeit oder schon bereits fertiggestellt sind 215 296 Bauprojekte. Hiervon sind fertiggestellt:

38 000 Siedlerstellen,
12 907 Eigenheime und
19 389 Geschoßwohnungen.

Im Bau befinden sich:

65 000 Bauten und weitere
80 000 Bauten

sind in der Planung und sollen dieses Jahr noch begonnen werden. Um das großzügige Siedler- und Heimstättenwerk, das Sie, mein Führer, 1939 beginnen wollen, durchzuführen, sind die mir von Ihnen, mein Führer, übertragenen Vorbereitungen vom Heimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront in Angriff genommen. Im Gau Essen werden bereits die ersten Versuche ausgeführt.

3. Unterstützungen der Deutschen Arbeitsfront

Die Renten und Unterstützungen der Deutschen Arbeitsfront halten sich im Rahmen des Vorjahres. Die Deutsche Arbeitsfront hat 87 469 092 RM. zur Auszahlung gebracht. Ein großzügiger Ausbau der Altersfürsorge für die Werktätigen ist in Angriff genommen, und ich hoffe, nächstes Jahr melden zu können — alle bisherigen Untersuchungen sprechen dafür —, daß ich die Renten und Unterstützungen der Deutschen Arbeitsfront trotz des gegenüber dem früheren Gewerkschaftsbeitrag stark herabgeminderten Beitrages der Deutschen Arbeitsfront nicht nur halten kann, sondern noch erhöhen werde.

Digitized by Google

4. Berufserziehung

Gemäß Ihrer Verfügung, mein Führer, vom 24. Oktober 1934 hat sich die Deutsche Arbeitsfront tatkräftig und auch sehr erfolgreich der Berufserziehung der Schaffenden angenommen.

Das Lehrlingswesen, zusätzliche Berufsschulung, Umschulung von Arbeitskräften, Anlernen von Arbeitslosen, Reichsberufswettkampf, Übungswirtschaften, wirtschaftskundliche Fahrten usw. zeigen die Vielseitigkeit der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront auf diesem Gebiet.

Das Amt berichtet über die Errichtung von 400 Lehrwerkstätten; im Bau befinden sich 150 Lehrwerkstätten. 2,5 Millionen Menschen sind durch unsere Lehrkurse gegangen. Die Deutsche Arbeitsfront beschäftigt allein 25 000 Lehrkräfte. 1 083 000 Jugendliche haben am Reichsberufswettkampf teilgenommen. 12 300 Übungswirtschaften sind in Betrieb, zahllose Arbeitsgemeinschaften und Besichtigungen wurden durchgeführt. Jede Betriebsgemeinschaft hat eine bedeutende Anzahl eigener Fachschulen.

Die Berufspresse der Deutschen Arbeitsfront besteht aus 85 verschiedenen, gutgeleiteten, ja zum Teil in der gesamten Welt als erstklassig anerkannten Zeitschriften mit einer Auflage von 10 Millionen, die kostenlos den Werktätigen geliefert werden.

Neben dieser großzügigen Berufserziehung läuft eine sehr erfolgreiche Schulung der Betriebsführer und Ingenieure, um eine vernünftige Rationalisierung durchzuführen.

5. Schulung

Die weltanschauliche Schulung ist Sache der Partei, die Deutsche Arbeitsfront trägt hierzu finanziell bei; z. B. unterhält sie die Ordensburgen.

Digitized by Google

Für die sozialpolitische Schulung ihrer Amtswalter und Amtswarte dienen der Deutschen Arbeitsfront

1 Arbeitswissenschaftliches Institut,
9 Reichsschulungsburgen und
40 Gauschulen.

6. Presse

Die Gesamtauflage der im Verlag und unter der Aufsicht der Deutschen Arbeitsfront erscheinenden Presse — Berufspresse, die Zeitschriften „Arbeitertum", „Der Aufbau", „Schönheit der Arbeit", „Freude und Arbeit" und die vielen Werkszeitungen — beträgt 20 Millionen.

7. Volksgesundheit

Die Deutsche Arbeitsfront sieht als eine ihrer Hauptaufgaben an, den schaffenden Menschen gesund zu erhalten.

Gesundheitsstammbuch, Betriebsärzte, laufende Reihenuntersuchungen und damit verbundener Arbeitsaustausch, Mitwirken des Arztes bei der Berufsberatung, beim Sport von „Kraft durch Freude", bei „Schönheit der Arbeit", Schulung in der Ernährung und damit verbundene Verbrauchslenkung, Unfallschutz und Bekämpfung der Berufskrankheiten und vieles andere sind die Mittel, die bereits tatkräftig von unseren Volksgesundheitsämtern in Angriff genommen sind.

8. „Kraft durch Freude"

Unser Prachtstück in der Sozialarbeit der Deutschen Arbeitsfront ist die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Die Leistungen dieses Werkes haben sich gegenüber dem Vorjahre überall verdoppelt, eine Anzahl neuer Arbeitsgebiete sind hinzugekommen, trotzdem hat sich der Zuschuß der Deutschen Arbeitsfront zu diesem Sozialwerk

Digitized by Google

von 17 Millionen auf 15 Millionen verringert. Das bedeutet, daß es „Kraft durch Freude" gelungen ist, immer mehr Energien im Volke zu mobilisieren. Hierin liegt der ungeheuere Erfolg.

An unseren Reisen nahmen teil:

1934: 2 Millionen,
1935: 3 Millionen und
1936: 6 Millionen.

Die Zahl der Madeirafahrer stieg von 3000 auf 8000 Teilnehmer.

An den Wanderungen nahmen in diesem Jahr bereits 1 Million Menschen teil.

Die Teilnahme am Sport der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" stieg von 2,2 Millionen im Vorjahre auf 5 Millionen in diesem Jahr.

„Schönheit der Arbeit"

mobilisierte im Vorjahre 200 Millionen RM. und in diesem Jahr 400 Millionen RM. Seit Bestehen dieses Amtes wurden folgende Einrichtungen gebaut:

8 000 Kantinen und Aufenthaltsräume,
3 000 Grünanlagen,
500 Sportanlagen,
200 Schwimmbäder und
12 000 Wasch- und Umkleideräume.

Vor allem ist es gelungen, dem Unternehmer klarzumachen, daß diese Ausgaben keinen Luxus bedeuten, sondern höchst wirtschaftlich angelegt sind.

Entsprechend dem Amt „Schönheit der Arbeit" gründete ich ein Amt „Schönheit des Dorfes", welches sehr beachtliche Erfolge aufweisen kann.

Digitized by Google

Es wurden folgende Arbeiten geleistet:

42 Gaumusterdörfer,
34 Kreismusterdörfer,
3 Mustergüter und
100 weitere Musterdörfer sind in Arbeit.

In Zusammenarbeit mit allen Stellen, vor allem mit dem Reichsnährstand, wird hier Hervorragendes geleistet. Vorbildlich dürfte auf diesem Gebiet das Rhönwerk des Gauleiters Dr. Hellmuth im Gau Mainfranken sein.

Neu ist in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auch das Amt „Feierabend". Dieses Amt betätigt sich außerordentlich erfolgreich in Volkssendeaktionen, offenem Singen, Sing- und Musikgemeinschaften, Laienspiel-, Tanz- und Trachtengruppen, Lagerfeierstunden bei den Reichsautobahnen und öffentlichen Bauten, Volksfesten, wie Maifest, Sonnenwende, Volksfest auf dem Parteitag, bunten Abenden, Betriebsgemeinschaftsabenden und Dorfgemeinschaftsabenden, Theatern, Konzerten und Ausstellungen, Wanderbühnen usw. Dieses Amt unterhält eigene Theater, das Reichs-Symphonieorchester ist im Dienste dieses Amtes, alle wertvollen geselligen Vereine werden von diesem Amt zusammengefaßt und für die Gemeinschaft eingesetzt. In der Reichsfestwoche von „Kraft durch Freude" gab dieses Amt nicht weniger als 25 000 Veranstaltungen. Im Berichtsjahr wurden insgesamt 30 Millionen Menschen durch dieses Amt erfaßt.

Auch das Volksbildungswerk in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist ein Gebiet mit reichem Erfolg. 30 702 Veranstaltungen erfaßten insgesamt 5 386 490 Menschen.

Der Arbeitsdank wurde der Deutschen Arbeitsfront im Berichtsjahr eingegliedert. Er betreut die heimkehrenden Reservisten und führt sie nach ihrem Abgang aus der

Digitized by Google

Wehrmacht in zweijähriger Sonderbetreuung in das Wirtschaftsleben zurück.

Der Gedanke der „Werkschar" macht in den Betrieben gute Fortschritte, und ich kann Ihnen, mein Führer, melden, daß die Sicherheit und der Frieden in den Betrieben nicht nur für normale Zeiten garantiert sind, sondern daß auch in schwersten Krisenzeiten Erschütterungen, wie die Munitionsstreiks der Landesverräter Ebert und Genossen, ausgeschlossen sind. Der Nationalsozialismus hat die Betriebe erobert. Die Werkschar ist der nationalsozialistische Stoßtrupp im Betrieb, dessen Wahlspruch lautet: „Der Führer hat immer recht."

9. Selbstverantwortung

Wenn ich in diesem Bericht skizzenhaft versuche, das gewaltige Gebiet der sozialen Arbeit der Deutschen Arbeitsfront aufzuzeigen, so äußert sich das Gemeinschaftsleben in der nach dem Leipziger Abkommen aufgebauten Selbstverantwortung der Werktätigen. Die zielbewußte Arbeit in den Vertrauensräten, in den Arbeitsausschüssen, in den Arbeitskammern sind der sichtbare Ausdruck, daß der schaffende deutsche Mensch, ob Unternehmer oder Arbeiter, den Sinn der nationalsozialistischen Sozialarbeit begriffen hat und freudig mitarbeitet. In diesen Institutionen ist Leben, Einsicht und Vernunft, das hat das Berichtsjahr bewiesen.

10. Ehren- und Disziplinarhof

So war es denn selbstverständlich, daß wir diesen gewaltigen Aufbau mit einer eigenen Ehren- und Disziplinarordnung krönten, um damit darzutun, daß diese neue Gemeinschaft nichts mehr mit dem klassenkämpferischen Gewerkschaftsgedanken der früheren Arbeitnehmer oder Arbeitgeber irgend etwas zu tun hat, sondern daß es sich bei

Digitized by Google

der Deutschen Arbeitsfront um eine weltanschauliche Einrichtung des Nationalsozialismus mit einer gemeinsamen Ehrauffassung handelt.

11. Verfügung des Führers vom 24. Oktober 1934

Der einzigste Beweis für die Richtigkeit ist der Erfolg. Der Erfolg für unsere Arbeit in der Deutschen Arbeitsfront liegt in Ihrem Vertrauen, mein Führer, das Sie mir und meinen Mitarbeitern bis heute gegeben haben. Sie haben dieses Vertrauen in Ihrer Verfügung vom 24. Oktober 1934 über Wesen, Aufgaben und Ziel der Deutschen Arbeitsfront zum Ausdruck gebracht. Diese Verfügung ist die Magna Charta der deutschen Sozialordnung.

12. Schatzamt und Verwaltung

Der weitere Beweis für die Richtigkeit des Aufbaues und der Ordnung der Deutschen Arbeitsfront ist das Vertrauen der breiten Massen der schaffenden Menschen. Die Deutsche Arbeitsfront ist auf absoluter Freiwilligkeit aufgebaut, wir haben bis heute noch nicht einmal gesetzliche Grundlagen, wir sind keinerlei formelle Rechtspersonen, und doch glaube ich sagen zu können, man kann die Deutsche Arbeitsfront und ihre soziale Betreuung einfach nicht mehr aus dem neuen Deutschland hinwegdenken.

Dieses große Vertrauen der Massen drückt sich am besten und am unwiderlegbarsten in den nüchternen und nackten Zahlen der Verwaltung und des Schatzamtes aus. Die Zunahme an Einzelmitgliedern hält seit 1934 ständig und konstant an. Sie beträgt auch in diesem Jahr wiederum 2,4 Millionen, während der Abgang kaum nennenswert ist.

Die monatlichen Beiträge sind in diesem Jahr von 23,8 Millionen im August 1935 auf über 30 Millionen im

Digitized by Google

letzten Monat gestiegen. Zu diesen Einnahmen kommen die Erträgnisse aus den wirtschaftlichen Unternehmungen der Deutschen Arbeitsfront, die bedeutend zugenommen haben, hinzu.

Für die Bereitwilligkeit der Massen, an der Deutschen Arbeitsfront mitzuarbeiten, zeugt der einzigartig dastehende prozentuale Beitragseingang. Er beträgt — was keine andere Organisation, ob freiwillige oder Zwangsorganisation, aufweisen kann — 96 Prozent des Beitragssolls.

Gleichzeitig sind im Berichtsjahr die Verwaltungsunkosten prozentual und auch effektiv stark gesenkt worden, so daß trotz sehr stark erhöhter sozialer Betreuung — siehe Bericht gegen Vorjahr — sich die monatlichen Überschüsse von 2 Millionen im Vorjahre auf 7,5 Millionen im letzten Monat steigend erhöhten. Das Gesamtvermögen der Deutschen Arbeitsfront abzüglich aller Schulden und starken Abschreibungen beträgt 300 Millionen, davon 80 Millionen in bar. Dabei hat die Deutsche Arbeitsfront gewaltige Zuwendungen an andere Einrichtungen für kulturelle und soziale Zwecke in Höhe von 20 Millionen geleistet.

Durch diese glänzende finanzielle Entwicklung war es mir ermöglicht, im Interesse des sozialen Aufbaues einen geradezu gigantischen Bauplan von 173 Millionen RM. für Seebäder, Erholungsheime, „Kraft-durch-Freude"-Stadt in Berlin, Seemannsheime, zwei große Seedampfer, Dienstgebäude in den Gauen und Kreisen, Ordens- und Schulungsburgen, Weltkongreß in Hamburg und vieles andere in Angriff zu nehmen und die Mittel ohne Anleihen aus eigenem Vermögen der Deutschen Arbeitsfront bereitzustellen.

Ich glaube, daß sich dieses soziale Aufbauwerk der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sehen lassen kann.

Digitized by Google

Dem gegenüber halten wir nun in kurzen Zügen die Sklaverei und den Hunger in Rußland. Nach eigenen bolschewistischen Berichten aus den Städten Moskau, Rostow, Charkow, Odessa, Kiew und Leningrad hat sich der Reallohn in Rußland seit 1927 um 50 Prozent verschlechtert. Der Lohn des deutschen Arbeiters in Reichsmark und der Lohn des russischen Arbeiters in Rubel ist nicht zu vergleichen. Einmal weil man die Preise statistisch gleich daneben halten müßte, und zum anderen, weil die russische Währung in anderen Devisen nicht übertragbar ist. Ein Vergleich des Reallohnes des deutschen Arbeiters mit dem russischen Arbeiter ist desgleichen nur in der Lebenshaltung möglich.

Der ganze Wochenlohn des Sowjetarbeiters verglichen mit dem Kaufwert in Deutschland hat nur den Wert von 8.70 RM., d. h. der Lebensstandart des russischen Arbeiters beträgt 31 Prozent von dem Lebensstandard des deutschen Arbeiters. Jedoch diese Hungerlöhne werden noch nicht einmal restlos bezahlt, sondern die Willkür der staatlichen Unternehmen zahlt, wenn es ihnen beliebt, den Arbeitern überhaupt keinen Lohn. Lohnhinterziehungen, die in Deutschland unmöglich sind und mit den schwersten kriminellen Strafen belegt werden, sind in Rußland an der Tagesordnung. Die „Prawda" klagt darüber am 21. April 1934 wie folgt: „20 Millionen Rubel Lohngelder ist man den Arbeitern allein in einigen Fabriken der Gorkij-Provinz schuldig. Die chemischen Werke Dshershinskij wie auch die Holzfabrik in Wjatka sind mit je 400 000 Rubel Lohngeldern in Rückstand. Den Heimarbeitern in Semjenow ist man 1 130 000 Rubel schuldig usw."

Jedoch auch in den folgenden Jahren, so am 8. Februar 1936, erhebt sie immer wieder diese Klage.

Digitized by Google

Schönheit der Arbeit

Von Schönheit der Arbeit kann natürlich in den russischen Betrieben keine Rede sein. Die „Prawda" vom 1. März 1935 schreibt über die Verwahrlosung der Betriebe in Rußland wie folgt: „Die Werkstatt der Maschinen-Traktoren-Station S. hat dunkle Arbeitsräume mit eingeschlagenen Fensterscheiben; sie ist ungeheizt, so daß die Arbeiter in Pelz und Handschuhen arbeiten müssen. Überall häuft sich der Schmutz. Die Abteilung für autogenes Schweißen wird als Toilette benützt."

Die Betriebssicherheit

Dementsprechend ist auch die Betriebsunsicherheit geradezu grenzenlos und erschreckend. Die „Sa Industrialisaziu" schreibt am 23. Mai 1935 darüber wie folgt: „Die Zahl der in den Kohlengruben des Don-Bassins verunglückten Arbeiter ist im Jahre 1934 um 9 Prozent gestiegen. In ‚Makejewugol' stieg die Zahl der allgemeinen Unfälle um 14 Prozent, derjenigen mit tödlichem Ausgang um 30 Prozent. 1935 fand eine weitere Zunahme der Unglücksfälle statt. Eine Anzahl von schweren Unfällen ereigneten sich infolge der ungenügenden Isolierung der elektrischen Leitungen und zu hoher Stromspannung." Die gleiche Zeitung schreibt unter dem 23. Juli 1935 wie folgt: „Die erdrückende Mehrzahl der Unglücksfälle (wenn nicht gar alle!) ist die Folge der Nichtbeachtung der elementarsten Regeln des Arbeitsschutzes und der Forderung der Sicherheitstechnik. Die Sicherheitstechnik der Grube Nr. 9 des ‚Woroschilowugol' z. B. befindet sich in einer schändlichen Verfassung."

Kündigungsschutz

Über den Kündigungsschutz sagt das Gesetz vom 15. November 1932 folgendes: „1. § 47b des ‚Gesetzkodex für Arbeit der Sowjet-Union' und die entsprechenden Punkte der Gesetze der anderen Union-Republiken sind aufgehoben.

Digitized by Google

2. Im Falle auch nur eines ohne entschuldbaren Grund versäumten Arbeitstages ist der Arbeiter aus der Fabrik oder der Verwaltung zu entlassen, unter Entzug seiner Rechte auf Nahrungsmittel- und Warenkarte, welche ihm als Arbeiter der betreffenden Fabrik oder Verwaltung zugeteilt waren, wie auch unter Entzug der Wohnung, welche ihm in den Häusern der betreffenden Fabrik oder Verwaltung zugeteilt ist."

Eine Arbeiterin klagt über diese unmenschlichen Zustände in der „Prawda" vom 27. Januar 1936 folgendes: „Ich bin bereits seit Jahren als Arbeiterin beschäftigt. Vom 15. April 1933 an war ich Brigadearbeiterin in der Nähmaschinenfabrik in Winniza. Ich war auch Stoßtrupplerin. Im Juli 1934 wurde ich krank und war bis zum 13. Februar in ärztlicher Behandlung. Eine Bestätigung des Krankenhauses legte ich der Fabrikleitung vor. Als ich im Februar 1935 wieder zur Arbeit erschien, wurde mir meine Entlassung mitgeteilt. Meine Krankengelder und meine Lohnabrechnung wurden mir verweigert."

Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit ist in Rußland unkontrollierbar. Man kann sie nur aus folgenden Zahlen annähernd schätzen:

Arbeitslose werden nicht registriert, daher statistisch keine „Arbeitslosigkeit".

Anhaltspunkte für die tatsächlich riesenhafte Arbeitslosigkeit (nach Schätzung des Instituts zur wissenschaftlichen Erforschung der Sowjetunion):

Zahl der Entrechteten (Lischenzi) (Molotow-Rede, „Iswestija" vom 29. Januar 1935)	3 000 000
Zahl der vernichteten Bauernwirtschaften	5 100 000

Digitized by Google

Zahl der vernichteten „Klassenfeinde“ (Kulaken, Händler) (Molotow-Rede, „Prawda“ vom 29. Januar 1935) 17 100 000
Zahl der Insassen von Zwangsarbeitslagern 6 500 000
Zahl der Bettler und Vagabunden (schätzungsweise) 5—10 000 000
Hinzu kommt die latente Arbeitslosigkeit (Übervölkerung des flachen Landes! Angehörige der kollektivierten Bauern, fluktuierende Arbeitermassen!)
Annähernde Schätzung bei Arbeitern und Angestellten 25 Prozent oder rund 6 000 000
Dasselbe bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung $^1/_3$ oder rund 20 000 000

Demnach kann man die Gesamterwerbslosigkeit auf 25 000 000—35 000 000 schätzen. Arbeitslosenunterstützung gibt es in Rußland keine.

Kinder- und Frauenarbeit

Kinder- und Frauenarbeit sind in Sowjet-Rußland an der Tagesordnung. Der Sowjetstaat drängt die Frau geradezu in die Industriearbeit und hier wieder insonderheit in die Schwerarbeit hinein. Folgende Ziffern geben geradezu ein erschütterndes Bild über die planmäßige Zerstörung der russischen Frau und damit der russischen Famalie.

Der Anteil der Frauen an der Gesamtarbeiterzahl betrug:

	(vom Hundert)		
	1913	1928	1934
Im Steinkohlenbergbau	4,0	6,8	19,6
im Erzbergbau	—	8,1	21,5
in der Metallbearbeitung und im Maschinenbau	4,2	8,9	23,5
in der Holzbearbeitung	9,9	17,2	34,4

Digitized by Google

In Deutschland ist für all diese Schwerarbeit Frauenarbeit verboten.

Nun kann man erklären, das alles ist nur relativ und mit Deutschland nicht zu vergleichen. Jedoch, daß die Massen in der Ukraine und anderen Gebieten des bolschewistischen Paradieses zu Hungerrevolten getrieben werden und die ehemals hohlwangigen Arbeitslosen in Deutschland wieder rote und volle Backen bekommen — das ist schon ein Vergleich. Wie dem auch sei, ich will hierauf nicht weiter eingehen, sondern ich will mich mit der bolschewistischen Ideologie in der Praxis auseinandersetzen.

Der bolschewistische Staat ist der Arbeitgeber,

das wird keiner leugnen wollen. Was folgert aus dieser einfachen, jedem verständlichen Tatsache?

1. Es gibt überhaupt in Rußland keinen freien Arbeitsmarkt;
2. Der Arbeitgeber — sprich Staat — besitzt allein das Recht, über die Art der Arbeit und der Beschäftigung sowie über die Fabrik, in die der Arbeiter eintreten soll, zu bestimmen;
3. Der Arbeitgeber — sprich Staat — bestimmt über Wohnung und Wohnort des Arbeiters;
4. Weigert sich ein Arbeitnehmer, dem nachzukommen, so wird er mit der Arbeitsentziehung bestraft und erhält somit auch keinen Lohn mehr;
5. Gegen Beschlüsse des Arbeitgebers — sprich Staat — gibt es keine Berufung;
6. Der Arbeitnehmer genießt nicht den geringsten gewerkschaftlichen Schutz, denn der Arbeitgeber — sprich Staat — ist die Gewerkschaft;

Digitized by Google

7. Der Arbeitgeber — sprich Staat — setzt einseitig den Lohn und die Arbeitsbedingungen fest; dagegen gibt es keine Berufung;

8. Der Arbeitnehmer ist damit vollständig entrechtet.

Solche Verhältnisse wurden in Sowjetrußland durch die Gesetzgebung eingeführt. Anstatt die Belange der Arbeiterschaft zu schützen, wie sie es behaupten, haben die Bolschewisten die Arbeiterinteressen verraten, nachdem ihnen die Arbeiter als Sprungbrett zur Machtergreifung gedient haben. *Verraten zugunsten eines roten Imperialismus und Staatskapitalismus.* Der Sowjetstaat ist der alleinige Arbeitgeber. Die bolschewistischen Gewerkschaften sind Organe des Unternehmerstaates; sie haben somit auch die letzte Unabhängigkeit verloren und unterdrücken den Arbeiter, anstatt ihn zu beschirmen. Wo ist die vielgepriesene Freizügigkeit des Arbeiters, für die ein Bebel so fanatisch kämpfte?

Und wie ist es mit dem kapitalistischen Antreibersystem in Sowjetrußland bestellt? Predigte man dem Arbeiter nicht immer wieder: Der Bolschewismus kennt keine Lohndifferenzierung, keine Akkord- und Leistungslöhne, keine Vorgesetzten und Antreiber, keinerlei Strafen und Zwang!

Lenin sagte noch: „Der europäische Arbeiter ist ein glänzender Techniker seines Berufes, dabei aber zu wenig klassenbewußt und revolutionär." Worauf ihm Stalin prompt antwortete: „Leider sind unsere Arbeiter nur revolutionär und gar keine Techniker." Später münzte Genosse Stalin die Erkenntnis, daß mit bolschewistischer Gleichmacherei keine Wirtschaft aufzubauen sei, in den echt jüdischen Schmonzes um: „*Man muß das Übel der Gleichmacherei mit dem Rubel schlagen.*" Und nun wurden nicht nur alle abgelegten und verfluchten kapitalistischen Methoden wieder eingeführt, sondern in der widerlichsten, gemeinsten und raffiniertesten Weise überspitzt. Denunzianten im Betrieb, Terror der Arbeitskollegen,

Digitized by Google

öffentliches Brandmarken, kapitalistisch ausgeklügelte Rationalisierungsmethoden, sadistische Willkür der mit allen Staatsvollmachten ausgestatteten Antreiber in den Betrieben haben eine Sklaverei eingeführt, die alles vorher im Laufe der Jahrtausende menschlicher Geschichte weit übertreffen.

Echt jüdisch: Mit dem Rubel schlagen, so spricht Stalin, und der russische Sklave heißt Stachanow.

All diese Unmenschlichkeit faßt denn ein Stachanow-Mann in folgende geradezu herzerweichende Klage:

„Ich bin ein Stachanow-Mann. Über meine Arbeit wurde in den Zeitungen geschrieben. Ich müßte eigentlich fröhlich und glücklich leben. Seit vielen Monaten arbeite ich nach der Stachanow-Methode und habe während dieser Zeit keine einzige Mittagspause für mich ausgenutzt. Statt zu essen und mich auszuruhen, schreibe ich Gesuche an das Fabrikkomitee und an die Hausverwaltung, um die Renovierung meiner Wohnung zu erreichen. Wenn es regnet, gehe ich mit meiner Familie in der Wohnung unter. Nachdem fünf Monate vergangen waren, wandte ich mich an den Gewerkschaftsleiter Pogosoff. Hier wurde ich achtmal photographiert und man gab mir Versprechungen. Aber photographieren ist leichter als eine Wohnung renovieren."

Das bolschewistische Rußland ist ein Judenkonzern und ein Judentrust zur rücksichtslosen Ausbeutung des armen, geknechteten russischen Volkes, Sklaverei und Barbarei, dein Name heißt Bolschewismus!

So sind wir denn in unserer Zeit Zeugen eines gigantischen Ringens von Gut und Böse, von Aufbau und Zer-

Digitized by Google

störung, dort brennende Kirchen, Scheiterhaufen, Mord und Lebensvernichtung — hier Lebensfreude, Lebenskraft, Gemeinschaft und Aufbau, ausgedrückt in den weltanschaulichen Begriffen:

Bolschewismus ist die Lehre jüdischer Satanei,
Nationalsozialismus ist die Lehre nordischer Einsicht und Vernunft.

Rußland hat das Lachen verloren, und in Deutschland herrscht „Kraft durch Freude".

Nichts konnte besser diese Tatsache der Welt demonstrieren als die krassen Gegensätze:

Das im vernichtenden Bürgerkrieg versinkende Spanien und das kraftstrotzende, freudenspendende, olympische Deutschland!

Und wir Männer und Frauen von der Deutschen Arbeitsfront und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" freuen uns ganz besonders, daß durch den großartigen Weltkongreß für Freizeit und Erholung in Hamburg die soziale Arbeit des neuen Deutschlands von 51 Nationen als vorbildlich und richtungweisend anerkannt wurde.

Im Jahre 1933 sagte in Genf bei der Tagung des Internationalen Arbeitsamtes Monsieur Jouhaux, der Leiter der französischen Gewerkschaften, ich sei der „gôlier", der Gefängniswärter der deutschen Arbeiterschaft, drei Jahre später erklären die Vertreter von 51 Nationen, die soziale Arbeit der Deutschen Arbeitsfront sei überwältigend und einzigartig.

Dieser Erfolg ist unser Stolz und unsere Freude und gleichzeitig unser Dank an Sie, mein Führer, der Sie uns das alles gelehrt und gepredigt haben.

Digitized by Google

Nicht Klassenkampf, sondern Werte schaffen!

Im Zeichen des neuen Vierjahresplanes setzt sich Dr. Ley mit dem Irrsinn des in Deutschland überwundenen Klassenkampfes noch einmal überzeugend auseinander.

Solange die Menschheit besteht, haben die Menschen gekämpft und gerungen um ihre soziale Ordnung und um ihre Gemeinschaft. Es sind Revolutionen und Kriege gemacht worden, und die Menschheit hat gekämpft und gerungen um das Problem, welches die beste soziale Ordnung dieser Menschen sei. Theorien und Lehren und Ideen, Propheten und Prediger sind gekommen und vergangen. Wenn wir die Geschichte der Völker ansehen, so sehen wir ein Meer von Blut und ungeheuren Opfern unter Einsatz von Energien gewaltigsten Ausmaßes, immer wieder zu dem einen Zweck und um das eine Ziel: Wie finden wir die beste Sozialordnung der Menschen, die beste Gemeinschaft?

Bei allem ihrem Wollen und bei ihrem Einsatz und Opfer sahen wir dann oft, wie sich immer wieder Feinde der Menschheit, Verbrecher, gemeine Elemente, Hetzer, Nichtstuer und Faulenzer in diese Menschheit hineinbegaben und sich diese Ideen dienstbar zu machen versuchten für ihre persönlichen Zwecke. Ich habe Ihnen hier heute abend nicht ein Kolleg zu halten über diese verschiedenen Lehren und Epochen und Kämpfe, sondern ich will mich als Politiker mit den Gegenwartsaufgaben und mit den Dingen auseinandersetzen, die Sie noch alle im Gedächtnis und die Sie alle miterlebt haben, damit Sie selber überprüfen können, ob das, was der Nationalsozialismus und sein Führer Adolf Hitler diesem deutschen Volke gegeben und gebracht haben, nun wirklich richtig ist.

Digitized by Google

Viele von uns hier haben die Vorkriegszeit, zahlreiche haben den Krieg, die große Mehrzahl hier in diesem Raum hat die Nachkriegszeit miterlebt.

Wir alle entsinnen uns der Lehren Karl Marx'. Ob der eine ein Anhänger Karl Marx' war, ob der eine oder andere fanatisch dafür gekämpft und seine Lehren verbreitet hat, oder ob einer ihr Gegner war, ist hierbei vollkommen gleichgültig. Auch der Bürger, der sich als absolut neutral erklärte und zwischen den Fronten einherpendelte, der erklärte: Ich will damit nichts zu tun haben mit diesem „Für und Wider", auch er weiß und kennt diese Lehre, hat sich damit abgegeben, sich damit beschäftigen müssen. Ja, wir alle, ob wir wollten oder nicht, ob wir uns dagegen auflehnten oder diese Lehre fanatisch bejahten, wir alle haben uns mit dieser Lehre Karl Marx' und mit seinen Trabanten auseinandersetzen müssen.

Wir haben gehört vom Mehrwert. Wir haben vielleicht sogar die Bücher Karl Marx' gelesen oder lesen müssen. Wir sind in Versammlungen gegangen oder aber sind an unserem Arbeitsplatz von unseren Arbeitskollegen daraufhin angegangen worden, sind mit Flugblättern versorgt worden, mit einem Wort: Wir alle waren Gefangene dieser Lehre und müssen erklären: Wir alle waren mehr oder minder Bejaher dieser Idee. Selbst das Bürgertum, selbst der Bauer. Dadurch, daß man es gehen ließ und nicht diesen Ideen den Kampf ansagte, bejahte man das ja. Wenn ich ein Verbrechen sehe, wenn ich eine Missetat beobachte und ich dulde sie und gehe nicht dagegen an, dann bin ich ein Mittäter, dann helfe ich diesem Verbrecher, dann bejahe ich sie.

So war es auch hier. Wenn wir diese Idee auf diese einfache und primitive Formel bringen, so war es der Neid und die Mißgunst, das Aufstacheln der niedrigsten Ziele im Menschen, das Verhetzen der Armut gegen den Reichtum, der Klassenkampf aller gegen alle.

Digitized by Google

Am sichtbarsten wurde dieser Kampf bei dem Kampf um die Lohntüte. Das erhob der Jude Karl Marx als seine Fahne, seine Fahne war die Lohntüte. Das ging ja jeden einzelnen an, in ihr war jeder einzelne am verletzbarsten und verwundbarsten. Selbst wenn sich der einzelne über diesen Alltag erhob, so war es seine Frau, die sich damit beschäftigen mußte. Diese Lohntüte wurde zu einem Fanal, zu einem Symbol, zu einer Kampffahne für oder wider: Was hast du an Lohn in deiner Tüte? Der Arbeiter sagte: „Viel zuwenig." Der Beamte sagte: „Viel zuwenig." Jeder, der eine Lohntüte bekam, der einen Lohn empfing, sagte: „Es ist zuwenig." Und der andere, der ihn geben mußte: „Viel zuviel. Das kann ich nicht zahlen." So hat es denn der Jude fertiggebracht, das ganze Volk auf eine Ebene zu bekommen, wo er geradezu Meister war, wo er ein Wahrsager, ein Jongleur, ein Taschenkünstler, ein Spitzbube und Dieb war, mit einem Wort, wo gar kein anderer mitkommen konnte. Das verstand er. Und er brachte es fertig, den Sinn des Volkes so zu vernebeln, einen Dunst um sich und die ganze Menschheit zu verbreiten, daß alle anderen Ideale, alles Menschenrecht und alle Menschenwürde, Auffassungen, wie die von Ehre und Stolz, von Vaterland, von Rasse und Blut, einfach nicht mehr vorhanden waren.

Nun ist es wundervoll, zu beobachten, selbst wenn man dieser Lehre folgt: Das ist an sich leicht, die Menschen zu enteignen; unendlich viel leichter, als ihnen Besitz zu geben. Das kann an sich jeder Schafskopf. Aber wenn nun enteignet ist, wer soll es dann nun bekommen?

In Spanien sehen wir im Augenblick drei Lehren, die kommunistische, die syndikalistische und die anarchistische Lehre. Im Enteignen sind sich die drei Lehren absolut einig. Alle drei erklären: das muß enteignet werden. Aber dafür, wer das nun bekommen soll, schießen sie sich schon gegenseitig tot. Die Kommunisten sagen: der Staat. Die Syndikalisten

Digitized by Google

sagen: nein, eine kleine Gemeinde. Und die Anarchisten sagen: überhaupt keiner, Anarchie! Etwas Wahnsinnigeres kann es ja nicht geben.

Aber beschäftigen wir uns mit dem Staat, der enteignet hat und dieses Eigentum dem Staat übergeben hat: mit Sowjetrußland. Wir beobachten, daß dieses Sowjetrußland heute der überspitzteste Kapitalismus der gesamten Welt geworden ist. Das hat absolut nichts mit Sozialismus zu tun. Denn unter Sozialismus begreife ich die Lehre vom menschlichen Glück. Sozialismus soll den Menschen das Glück bringen. Das ist in Sowjetrußland nicht der Fall, sondern Sowjetrußland ist ein Staatskapitalismus allergrößten Ausmaßes, geleitet von 98 Prozent Juden und damit ein einziger Judenkonzern. Genau dasselbe, als wenn Jacob Goldschmidt seligen Angedenkens den gesamten Staatsapparat in seine Hand bekommen hätte. Nein, meine Freunde, das ist ein überzüchteter Kapitalismus! Mussolini sagte es in seiner letzten Rede: Der Bolschewismus ist überzüchteter Kapitalismus.

Was verstehen wir Nationalsozialisten unter einem vernünftigen sozialistischen System? Wir sehen erstens nicht den einzelnen Menschen, einzelne Gemeinden, Betriebe, Klassen, Schichten. Wir sehen immer nur das Volk. Unser Sozialismus ist deshalb kein Mitleid, um dem einzelnen zu helfen, sondern unser Sozialismus ist Gerechtigkeit und Recht, ist das, was dem Volk nützt, und dem Volke nützt, was Deutschland ewig machen kann.

So setzen wir z. B. die Begriffe Ehre, Treue, Kameradschaft, Einsatz, Opferbereitschaft, Leistung in den Mittelpunkt unseres Denkens, weil es Deutschland ist. Wir machen nicht das Winterhilfswerk, um den Armen Almosen zu geben, sondern wir machen es, weil wir diese Menschen für die Zukunft erhalten müssen. Das ist kein Mitleid, sondern unsere Pflicht, das ist kein Almosen.

Digitized by Google

Wir wollen uns damit, daß wir Sozialisten sind, nicht den Himmel verdienen. Das überlassen wir den anderen, sondern wir wollen damit unser Volk auf dieser Erde retten. Wir haben das als unsere Pflicht angesehen, unsere Arbeit, als etwas Selbstverständliches.

Nun werden Sie sagen, aber der Mensch lebt ja nicht allein von Idealen. Wie habt ihr es denn mit dem Brot?

Mein Freund, das wissen wir. Das höchste Gebet spricht: Herrgott, unser Brot gib uns heute. Das beten auch wir.

Dieser Große, der das sprach, war ein Gott. An ihn glauben auch wir Nationalsozialisten. Jawohl, wir sind keine Gottlosen. Wenn man uns fragt: Bist du evangelisch oder katholisch? so antworte ich: Ich bin gottgläubig.

So beachten wir auch die Materie als sehr wichtig. Wir glauben daran, daß der Materialismus zur Erhaltung des Menschen unbedingt notwendig ist, wir verurteilen nicht das Streben des Menschen nach der Materie, und wir verurteilen nicht den Bauern, wenn er schafft, um ernten zu wollen. Wir verurteilen nicht den Unternehmer, der dafür sorgt, daß seine Fabrik einen Gewinn bringt und wirtschaftlich ist. Wir verurteilen keinen Menschen, der für diese Dinge sorgt, sondern wir nennen den einen Materialisten und damit einen Marxisten, der sich selber von der Materie beherrschen läßt. Solange der Mensch aber die Materie beherrscht, solange ist es gut und notwendig.

Unser Brot gib uns heute! Nicht durch einen Verteilungsprozeß gibt man dieses Brot. Nicht dadurch nach bolschewistischem Muster, daß man den letzten Pfennig noch in tausend Teile teilt, damit keiner etwas hat, ist man ein Sozialist, sondern dadurch allein, daß man für das Volk mehr Brot, mehr Werte schafft. Damit das Volk mehr verbrauchen kann, damit es mehr Lebensmöglichkeiten hat. Baut Häuser, dann habt ihr bessere Wohnungen. Schafft mehr Wolle und mehr Bekleidungsgegenstände, dann könnt ihr euch besser kleiden.

Digitized by Google

Schafft mehr Brot und Korn, dann könnt ihr mehr essen. Schafft alle diese Dinge mehr, das ist Sozialismus. Strenge dich an, deutsches Volk!

Der Gegner versucht heute noch immer im Volke und in den Betrieben zu hetzen, indem er erzählt: Sie wollen euch den Lohn abbauen. Eigentlich sollte das nun nach beinahe vier Jahren bei den Menschen keine Zugkraft mehr haben. Denn ich kann hier erklären, und das können Sie nachprüfen: Es ist in ganz Deutschland, nirgendwo, an keinem Ort und in keinem Betriebe eine Lohnerniedrigung gekommen. Es ist nirgendwo der Lohn abgebaut worden. Das möchte ich zuerst sagen. Aber ich könnte Ihnen eine Unzahl von Lohnerhöhungen sagen, könnte Ihnen eine Unzahl von Tarifverbesserungen des Volkes nennen, und ich bin durch den Führer ermächtigt, immer wieder zu sagen — das hat er damals bei der Gründung der Deutschen Arbeitsfront durch mich erklären lassen: „Erklären Sie den Arbeitern und den schaffenden Menschen, daß ihr Lohn nicht angetastet wird!"

Das kann ich heute genau so sagen. Es ist eine Lüge, wenn irgendwo marxistische Hetzer versuchen, einige Dumme für ihre wahnsinnigen Ideen einfangen zu wollen! Es ist auch notwendig, daß wir das immer wieder betonen. Ja, Sie werden mir sagen, es ist keine Lohnherabsetzung gekommen, und Sie erklären es auch jetzt, es wird nie eine kommen. Aber die Preise sind nicht gehalten worden. Mein Freund, das ist ungeheuer schwer in einer Gemeinschaft, in der die Dinge zu knapp sind, wo zu wenig vorhanden ist. Wenn zehn Mann nach einem Brot greifen, das nur für neun ausreicht, dann bietet der zehnte einen höheren Preis, und der achte und der erste und der zweite und der dritte einen noch höheren, und letzten Endes jagt einer den anderen um das Brot. Deutschland hat nun einmal an bestimmten Dingen zu wenig. Das müssen wir sehen und erkennen. Deutschland hat auch nicht die Devisen, um diese

Digitized by Google

Nicht den Maschinen,
den Menschen gilt das Interesse bei den Betriebsbesuchen Dr. Leys

Digitized by Google

Digitized by Google

Dinge sich im Ausland zusätzlich zu kaufen. Das ist nicht unsere Schuld. Sondern wir kamen an die Regierung, als die Herrschaften Brüning und Genossen den Gold- und Devisenvorrat restlos verwirtschaftet hatten. Als wir herankamen, waren nur noch einige hundert Millionen Gold vorhanden gegenüber einem Bestand von sieben Milliarden, den Deutschland nach dem Kriege besessen hat. Wir hatten ja nicht mehr. Es war nun die Frage: Wollen wir die notwendigen Rohstoffe für unsere Arbeit im Ausland lassen und dafür die Nahrungsmittel kaufen und dann wieder viele Millionen Arbeitslose haben, oder wollen wir doch nicht lieber für Arbeit sorgen und uns dann mit dem strecken, was wir haben? Das ist nun die vorsorglichste Aufgabe, die der Führer dem Generaloberst Göring gestellt hat, daß er die vorhandenen Lebensmittel auf die schaffenden Menschen so verteilt, daß das Brot für alle reicht, und ich glaube, daß dieser Mann das ganz bestimmt schaffen wird. Davon bin ich felsenfest überzeugt. Die Preise werden gehalten werden mit eiserner Faust, nicht mit Polizei allein, sondern weil das ganze Volk von der Richtigkeit dieser Maßnahme durch die Partei und ihre Gliederungen, durch die Deutsche Arbeitsfront überzeugt wird. Das ist unsere Aufgabe. Wenn du, Volksgenosse, an deinem Platz an diesem großen Werk mitarbeitest und von der Richtigkeit nicht überzeugt bist, dann hat das alles keinen Wert, und überzeugen kann ich dich immer bloß mit dem einfachen Satz: Willst du mehr essen, willst du mehr verbrauchen, willst du besser leben, dann mußt du dir das erarbeiten und selber schaffen. Es gibt kein Wunder, das vom Himmel kommt. Wir haben keine Erze, kein Gold und keine Diamanten und keine südliche Sonne, die uns die Früchte in den Mund hineinreifen läßt.

Wir haben rauhes Wetter, jetzt ist es schon kalt, und Eis und Schnee kommen schon. Aber etwas haben wir, was alle Völker der Erde nicht haben: Wir haben das herrlichste und schönste Volk der Erde. Hierin liegt scheinbar der

Digitized by Google

göttliche Ausgleich. Der Neger und der Kaffer wohnen auf Affenbrotbäumen und brauchen nichts zu tun. Der Deutsche mit seiner hohen Rasse lebt in einem rauhen Klima. Das Schicksal macht ihm das Leben schwer und hart. Aber er ist ausgestattet mit Geist und Fleiß und Zähigkeit und Kraft des Körpers und des Geistes. Er kann das Schicksal meistern.

Was ist nun schöner? Was möchtest du lieber sein? Ich frage dich, Deutscher: Willst du lieber mit dem Schicksal ringen und kämpfen, wie wir es nun einmal müssen, oder möchtest du ein Nichtstuer in Afrikas Sonne sein? Der Reiche kann auch immer bloß ein Kotelett essen und kein Schwein auf einmal. Er kann sich in seiner Villa auch immer nur in einem Zimmer bewegen und nicht in allen, und so geht es mit allen diesen Dingen. Der Unterschied im Verbrauch ist bei den Menschen zu gering, wenn wir das einmal nachprüfen. Was wir verlangen müssen, ist, daß in Deutschland, wenn ein Volksgenosse unverschuldet in Not gerät, das gesamte Volk ihm zu Hilfe kommt. Es muß heute jeder in Deutschland das Gefühl haben: Ich bin nicht mehr allein, vor mir steht ein Siebzig-Millionen-Volk, eine ganze Nation, die mir hilft, mit mir stehen rechts und links meine Volksgenossen in einer Front, und nun, Schicksal, frage mich, ob ich kapitulieren will! Nein, Schicksal, wir kapitulieren niemals wieder. Das steht fest. Wir haben einmal kapituliert, und wir gingen beinahe dabei zugrunde. Aber wir kapitulieren niemals wieder. Hier steht ein Siebzig-Millionen-Volk Schulter an Schulter und Seite an Seite. Sie fassen sich an der Hand und sprechen: Wir sind eine Schicksalsgemeinschaft auf Gedeih und Verderb.

So hat uns der Führer zum Vierjahresplan aufgerufen, einmal, damit wir mehr Brot, mehr Wohnungen, mehr Nahrung, mehr Kleidung und alles bekommen, was heute Deutschland fehlt, zweitens, damit Deutschland von den

Digitized by Google

internationalen Erzeugnissen unabhängig wird. Denn wollen wir den Juden bekämpfen, dann müssen wir von ihm unabhängig sein. Das ist das zweite. Das dritte ist: Sollte das Schicksal, was der Himmel verhüten möge, uns noch einmal zum letzten und schwersten Gang antreten lassen zur Verteidigung unseres Volkes und Vaterlandes, dann wollen wir nicht wieder so unvorbereitet hineingehen wie 1914, sondern dann wollen wir auch wirtschaftlich vorbereitet sein.

Und so danke ich Ihnen allen in dieser Versammlung — es ist eine wundervolle Versammlung —, daß Sie hierher gekommen sind, daß Sie die Arbeit für diese Versammlung geleistet haben, daß Sie hier geredet haben. Ich danke der Kapelle und den Werkscharen, den Hitlerjungen und allen den verantwortlichen Führern und Leitern. Es ist etwas Herrliches in unserem heutigen Deutschland. Stellen Sie sich das einmal vor vier Jahren vor, ob das überhaupt möglich gewesen wäre und auch nur denkbar gewesen wäre! Ist das kein Wunder? Erhebt das nicht eure Herzen und mein Herz und unser aller Herzen, daß wir das alles noch miterleben dürfen, daß uns der Herrgott das alles noch einmal geschenkt hat, so wie dieses Volk aus der Zerrissenheit und dem Verfall zu einer einheitlichen Willenskundgebung und Macht geworden ist, hinter einem Führer, den wir lieben und verehren und für den wir beten, daß uns der Herrgott ihn möglichst lange erhalten möge zum Segen Deutschlands und zum Segen der gesamten Menschheit.

Digitized by Google

Digitized by Google

Immer neue Aufgaben werden wir lösen!

Anläßlich der Einweihung eines neuen Großkraftwerkes der I. G. Farben spricht Dr. Ley zu der Gefolgschaft des Werkes, der er selber bis zu seinem Austritt im Jahre 1927 angehört hat, und von wo aus er seinen Kampf für die Idee Adolf Hitlers begann.

Vor zwölf Jahren begann ich in diesem Ort. Ich hatte mich vorher niemals mit politischen Dingen beschäftigt. Ich hatte nur einen Glauben: an Deutschland! Mit einigen wenigen anderen Menschen folgte ich einem Manne, der ebenso als einfacher Soldat, als kleiner Arbeiter, als Bürger dieses Landes, nur beseelt von einem fanatischen, unbändigen Glauben an sein Volk, dieses Land und dieses Reich und dieses Volk errettet hat.

Ich weiß, daß ich in einem dieser kleinen Säle in dieser Stadt einmal sagte: „Es wird die Zeit kommen, wo wir zu wenig Arbeiter, zu wenig Hände und zu wenig Köpfe haben werden, um all die Probleme zu lösen, die gelöst werden müssen." Ich wurde verlacht und verhöhnt. Heute sehen wir das Gewaltige. Nicht die Finanzen sind es, die uns fehlen, nicht die Techniker sind es, die uns fehlen, was uns heute fehlt, sind die Arbeiter, die Menschen, die all die Arbeit leisten müssen und wollen, die geleistet werden soll!

So ist auch dieses Werk geworden, einzigartig in seiner Art, äußerlich und innerlich eine einzige Pracht von Geist und Wissen und Können, von Energien menschlicher Leistung und menschlicher Größe. Wer das vor vier Jahren vorausgesagt hätte: Ihr müßt ein neues Kraftwerk bauen,

Digitized by Google

weil das alte nicht mehr genügen wird, den hätte man ebenso verlacht.

Jetzt stehen wir am Anfang eines neuen Vierjahresplanes. Der Führer hat sein Wort, das er vor vier Jahren dem deutschen Volke gegeben hat, erfüllt; darüber gibt es keinen Zweifel, das wird keiner leugnen können. Jetzt verkündet er einen neuen Plan. Die Welt horcht auf, sie begreift es nicht, aber wir sind überzeugt: auch dieser Plan wird genau so erfüllt werden, wie die Versprechungen des Führers vor vier Jahren erfüllt wurden. So wird es weitergehen. Wenn dieser nächste Vierjahresplan fertig ist, wenn Deutschland mehr Werte produziert, mehr Nahrung, mehr Wolle, Baumwolle, Gummi, Benzin und Brennstoffe und alles andere selbst produziert, was es heute noch einführen muß, dann wird Deutschland besser leben können. Wenn dieser Vierjahresplan erfüllt sein wird, wird ein neuer kommen. So werden wir Jahr um Jahr die Probleme anfassen, wir werden immer neue Probleme stellen; das Volk wird immer vor neue Aufgaben gestellt werden, und es wird sie lösen. Dann wird es Deutschland von Jahr zu Jahr besser gehen. Das ist unser Sozialismus, ein Sozialismus der Tat, gegenüber den Versprechungen vergangener Parteien und Gewerkschaften.

Meine deutschen Menschen! Ich habe vor euch sehr oft geredet in dieser Stadt, ich habe auch nach der Machtübernahme das Glück gehabt, vor euch reden zu dürfen. Ihr kennt meine Gedankengänge, ihr wißt, was ich früher gesagt habe, und ich glaube, ich kann heute vor euch ohne zu erröten hintreten und fragen: „Haben wir Nationalsozialisten das gehalten, was ich damals gesagt habe?" Ich glaube es wohl.

Ein früherer Direktor dieses Werkes erklärte im Jahre 1927 bei den letzten Verhandlungen mit mir: „Wissen

Digitized by Google

Sie, Sie haben ja einen unbändigen Glauben, aber ich will Ihnen eins sagen, Sie sind noch jung, und ich habe schon viele Erfahrungen. Ich komme gerade aus Rußland und habe den Bolschewismus gesehen, er ist schon eine große Macht, und ich will Ihnen eins sagen: Es wird die Bewegung letztlich den Sieg davontragen, die den stärkeren Glauben und den stärkeren Mythos hat!"

‚Ja', sagte ich, ‚Sie haben recht, das ist wahr, aber ich glaube, daß wir Nationalsozialisten den stärksten Glauben haben'. Es hat sich bewahrheitet. Jawohl, es war allein unser Glaube, des Führers Glaube, weil der Führer an dich, deutscher Mensch, an dich, gesamtes deutsches Volk, geglaubt hat; deshalb ist Deutschland vor der Anarchie und dem Bolschewismus bewahrt geblieben.

So will ich schließen. Der Regen peitscht euch in die Gesichter, und der Wind fegt daher. Es ist vielleicht das richtige Wetter für Deutschland. Das Leben ist nicht nur Sonnenschein, und auch die nächsten vier Jahre, sie werden nicht nur Sonnenschein sein, sondern sie werden wieder hart sein und werden viele Opfer vom einzelnen Menschen verlangen an Arbeit und an Mühe und Last. Das Paradies, das haben wir nicht. Auf dieser Erde ist es sicherlich nicht, das wissen wir, und diese Erde, sie kennt allein den Kampf. Die Sorgen, sie hören nie auf, die Sorgen, sie werden immer sein. Aber das ist nicht entscheidend. Entscheidend ist allein, ob man den Mut hat und die Kraft, die Sorgen anzufassen.

Wir erklärten, als wir ein kleines Häuflein waren, unbekannte namenlose Menschen, Arbeiter, Chemiker, Bauern und Handwerker, junge Menschen und einige erfahrene ältere, damals sagten wir: Wir sind Deutschland, wir kapitulieren nicht! Heute, wo wir Deutschland haben, wo wir 70 Millionen des herrlichsten, schönsten und besten Volkes der Erde hinter uns haben, wo solche Prachtbauten, tech-

Digitized by Google

nische und geistige Kraft und Schönheit zusammenkommen, da erklären wir erst recht: Schicksal, schick uns, was du willst, Regen und Sturm und Gewitter und Hagel und Donnerschlag, wir kapitulieren nicht! Das muß die Welt wissen, wir kapitulieren nicht!

So sehe ich auch dieses Werk. Es ist ein Wunder der Technik, und es wird ein Denkmal deutschen Geistes und deutscher Kraft und deutschen Fleißes sein, und das möchte ich besonders betonen, des nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeistes. Ich glaube nicht, daß man im früheren Deutschland solch einen Bau überhaupt hätte bauen können, das glaube ich nicht. Meine deutschen Menschen von Leverkusen und Wiesdorf, frühere Kollegen, Chemiker und Arbeiter und Ingenieure, ich bin stolz darauf, aus eurer Mitte gekommen zu sein, und ich freue mich immer wieder, wenn ich zu euch hierher kommen darf, und ich bitte, mich genau so zu betrachten, wie ich früher war. Aller Dank nützt nichts, ich verdiene ebensowenig Dank wie der letzte SA.-Mann, wie der letzte Volksgenosse, der sich heute zu Adolf Hitler bekennt.

Daß mir das Schicksal früher die Augen öffnete, berechtigt mich nicht zu Stolz und Überheblichkeit, sondern allein zur Demut und zur Dankbarkeit gegenüber dem Schicksal und dem Herrgott, der uns diese Gnade schenkte.

So bitte ich, mich zu betrachten. Ich gehöre genau so wie früher zu euch, und ich betrachte mich genau so als der eure, ob ihr mich haben wollt oder nicht. Ich gehöre zu euch. Hier in dieser Stadt, in diesem Werk habe ich Adolf Hitler gefunden. Hier habe ich meine zweite Heimat gehabt, und die will ich auch behalten.

So möchte ich schließen mit dem Dank an den einzigen Mann, der uns das alles gab. Wo wären wir heute, wenn Adolf Hitler nicht gekommen wäre? Der eine wäre Kommunist, sehr viele von euch, vielleicht ich auch; Volks-

Digitized by Google

parteiler wäre ich sicherlich nicht, das kann ich euch schon verraten, das wäre ich sicherlich niemals geworden. So wäre der eine in einem bürgerlichen Lager und der andre in einem proletarischen Lager, und alle ständen sie gegeneinander, und Deutschland wäre zerklüftet. Daß wir heute leben und daß wir in dem deutschen Vaterlande aufwärtsgehen, daß es uns besser geht, und daß wir vor allem einen heiligen Glauben haben, ein Ideal, an das wir glauben, einen Herrgott gefunden haben, an den wir glauben, ein Vaterland haben, an das wir glauben, eine Volksgemeinschaft haben, an die wir glauben, das verdanken wir allein Adolf Hitler!

So will ich auch jetzt, wie er, in dieser Weihestunde unsern Dank und alles das was wir fühlen, in dem einzigen Ruf zusammenfassen: Adolf Hitler, unser Führer, Deutschlands Befreier, und das glaube ich, der Führer alles Guten in der gesamten Welt, Adolf Hitler, Sieg Heil!

Digitized by Google

Digitized by Google

„Wir können auf keinen Deutſchen verzichten!“

In Altona-Bahrenfeld wurde vor drei Jahren eine Leerfabrik zu einer Umſchulungswerkſtätte mit einer ſtändigen Belegſchaft von 1600 Mann umgeſtaltet. Unter der Anleitung von Fachmeiſtern werden hier Eiſen- und Metallarbeiter, die durch längere Arbeitsloſigkeit berufsfremd geworden ſind, auf die modernſten Anforderungen der Induſtrie — insbeſondere der Werftinduſtrie — eingeſchult. Seit dem Beſtehen der Werkſtätte konnten durch Umſchulung bis Ende 1936 von hier aus über 30 000 teils ungelernte Arbeiter zu Facharbeitern herangebildet und dann in Arbeit gebracht werden. Seit einigen Monaten werden auch Männer aus anderen Berufen umgeſchult und können infolge ſteigenden Bedarfs der Eiſeninduſtrie zugeführt werden.

Am 16. März 1936 ſpricht Dr. Ley zu der Gefolgſchaft der Umſchulungswerkſtätte.

Ich bin nun hier ſchon einige Male geweſen und muß mit Freude feſtſtellen, daß ſich, rein äußerlich geſehen, dieſe Gemeinſchaft hebt und größer und beſſer wird, d. h. die Maſchinenhallen werden voller, und es iſt viel mehr Geiſt darin. Man ſieht, daß das Ganze geordneter und beſſer wird. Wenn man dieſe Fabrik und dieſe Umſchulung, dieſe Arbeitsgemeinſchaft zuerſt geſehen hat, wie hier eigentlich nur ein außerordentlich guter Wille war, aber weiter auch nichts, keine Maſchinen, keine Werkzeuge, eigentlich nur die vier Wände und nur Menſchen darin, die einen Plan haben, die etwas wollen, aber ſonſt eigentlich nicht ſo recht weiter können, weil ihnen die Mittel fehlen, und dies nun

Digitized by Google

heute alles anschaut, wie das hämmert, wie das arbeitet und schafft, so sieht man auch an diesem Werk, wie in Deutschland, dort, wo ein Wille ist, auch ein Weg ist.

Sie alle kommen erst einmal freiwillig, jeder von Ihnen kommt freiwillig, man kann Sie nicht zwingen, man kann bloß sagen: „Dort ist eine Stelle, versuchen Sie es doch einmal." Und ebenso ist alles hier auf Freiwilligkeit aufgebaut. Und Sie sehen wieder einmal, daß daraus etwas Gutes werden kann und auch geworden ist; denn ich habe mir eben berichten lassen, daß innerhalb von sechs Wochen siebzig Prozent Arbeiter vermittelt werden, die wieder in Brot kommen, wieder Arbeit erhalten, und daß weitere fünfundzwanzig Prozent im Laufe des nächsten halben Jahres unterkommen und nur fünf Prozent völlig ausscheiden, weil sie auf diesem Wege nicht mehr umgeschult werden können.

Wenn es möglich ist, diese Männer, die nun vier und fünf Jahre ihres Berufes entwöhnt sind, nach sechs Wochen wieder in Arbeit zu bringen, so ist das schon ein Erfolg. Deutschland ist auch auf diesem Gebiet ganz neu geworden. Das, was ich das vorige Mal hier schon sagte, möchte ich heute nochmals wiederholen: Das Verbrechen der vergangenen Zeit war nicht allein, daß sie Deutschland derartig verarmen ließen, daß sie sieben Millionen Menschen arbeitslos werden ließen, sondern daß man sich um diese sieben Millionen Menschen gar nicht bekümmerte, nein, bewußt es sogar ablehnte, sich darum zu kümmern. Man erklärte: „Wir sind dazu nicht verpflichtet, die Gewerkschaften untersagen es." Im Gegenteil, wenn jemand es versuchte, sich um diese sieben Millionen zu bemühen, oder jemand durch Umschulung wieder in Arbeit zu bringen, so untersagte man das. Man verschrie diese Leute als „Kapitalistenfreunde", als „Arbeiterverräter". Mit einem Wort: Man lehnte alles ab. Das bezeichne ich als das größte Verbrechen; denn wenn man

Digitized by Google

im Jahr sechs Milliarden an Arbeitslosenunterstützung ausgibt, dann bin ich der Meinung, es wären diese sechs Milliarden segensreicher angewandt worden, wenn man sie verwandt hätte, um die Menschen im Beruf tüchtig zu erhalten.

Der Führer sagte vor kurzem: „Es war nicht allein das Schreckliche, daß sieben Millionen arbeitslos geworden waren, sondern das weit Furchtbarere, unter dem wir heute ja noch leiden, war, daß Deutschland allmählich seiner Facharbeiter entblößt wurde, daß Deutschland allmählich zu einem Land von ungelernten Arbeitern wurde."

Die sieben Millionen, die arbeitslos waren, waren ja seit einigen Jahren ihrem Beruf entwöhnt und konnten dann einfach nicht mehr gebraucht werden, weil sie ihren Beruf nicht mehr kannten, weil sie darin nicht mehr weiter geschult waren.

Einmal war der junge Nachwuchs nicht mehr da. Die Jugend lernte nicht mehr. Sie ging nicht mehr in die Lehre. Es hatte keinen Wert mehr, etwas zu lernen, weil ja am Ende dieser Lehrzeit fast immer die Arbeitslosigkeit stand. Diejenigen, die etwas erlernten, wurden arbeitslos und dadurch ihres Berufes entwöhnt. Und so müßte es, wenn das noch zehn Jahre so weitergegangen wäre mit dieser Regierung des Weimarer Staates, der Marxisten und des Bürgertums, ein Land von ungelernten Arbeitern geworden sein. Es wäre in seiner Leistung gesunken und gesunken, und die letzte Folge wäre gewesen, daß wir von den primitiven Völkern der gelben und der farbigen Rasse allmählich übertrumpft worden wären und ganz Deutschland arbeitslos geworden wäre. Das wäre die Folge. Die sieben Millionen mußten naturnotwendig weitere Millionen mit sich ziehen, und dadurch mußte die Leistung Deutschlands, insgesamt gesehen, sinken. Hieraus folgte, daß die anderen Länder mit primitiverer Lebenshaltung, wie

Digitized by Google

Japan und China, allmählich uns den Weltmarkt wegnahmen und dadurch den Export. Ein jedes Gramm, das wir weniger exportieren konnten, nahm uns mindestens die zehnfache Menge an inländischer Produktion.

Diese Welle nach unten mußte naturnotwendig weitergehen, wenn nicht jemand kam, der das mit starker Hand aufhielt und mit ungeheurem Willen das Rad herumdrehte und nun wiederum durch die anfallende Produktion die Facharbeiter erhielt, den weiteren Anreiz gab, wieder Facharbeiter zu werden, den Anreiz gab, aus dem ungelernten Arbeiter wieder einen Facharbeiter zu machen, den Anreiz gab, eine Schule zu bauen, damit hier 26 000 (wie mir berichtet wurde) von Ungelernten wieder zu Gelernten gemacht wurden.

Das war das Verbrechen der Vergangenheit, das war die Kurzsichtigkeit. Nicht, daß im Augenblick sieben Millionen arbeitslos waren, nicht daß diese seelisch und materiell entwurzelt waren — das war noch nicht so groß wie jenes Verbrechen, daß damit naturnotwendig Deutschland systematisch immer schneller ärmer und ärmer und konkurrenzunfähiger in der Welt werden mußte. Das bedeutete Not und Hunger, das bedeutete Zerfall der Familie, des Lebens und damit des gesamten deutschen Volkes.

Die, die noch nicht untergebracht sind, mögen mir glauben: es wird unsere vornehmste Pflicht sein, sie unterzubringen, wir tun alles, was wir können; ich muß aber auch Sie bitten, helfen auch Sie mir, versteifen Sie sich nicht darauf, in Hamburg und Altona bleiben zu wollen, ja, mein lieber, junger Mann, geh einmal nach Mecklenburg, nach Wismar, Kiel und Rostock und bring einmal ein kleines Opfer, damit deine Kollegen, die älter sind, hier in Hamburg Arbeit bekommen. Die Jugend sollte doch einmal hinausgehen ins Leben, bleibt doch nicht an eurer Mutter Schürze hängen, geht doch einmal hinaus und seht euch einmal Deutschland an!

Digitized by Google

Von Jahr zu Jahr füllen wir diese Maschinenhallen mehr und mehr auf. Dieser Geist muß in euch eingehen. Die Zeit ist vorbei, wo Deutschland ein Wohlfahrtsamt war. Das war keine Wohlfahrt, sondern es war ein Elendsstaat und weiter gar nichts. Wir müssen wieder zur Leistung kommen, ihr müßt mithelfen, ihr müßt euch einschalten.

Sie werden bestimmt wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert werden, nehmen Sie aber auch Arbeit außerhalb Hamburg-Altona an. Ich bitte aber auch die Unternehmer, die hier sind, dieses Werk zu unterstützen. Ich werde alle Unternehmer bitten, sich dringlichst dieser Umschulung anzunehmen. Sie müssen wieder in Arbeit und Brot kommen. Nicht weil wir Mitleid mit Ihnen haben, sondern wir brauchen Sie. Wir können auf keinen Deutschen verzichten, wenn Deutschland wieder groß und mächtig werden soll. Und wir wollen euch nicht bemitleiden, und wir wollen das auch nicht dulden, daß irgendeiner daherkommt und jammert: „Ach, ihr armen Menschen", nein, nein, wir wollen alles tun um Deutschlands willen, wir wollen für euch Arbeit beschaffen; das könnt ihr von uns verlangen, von der Arbeitsfront, von der Partei und dem Staat, daß wir euch wieder in Arbeit und Brot bringen. Wir haben in drei Jahren über fünf Millionen wieder in Arbeit und Brot gebracht, und ich weiß auch, daß wir den letzten Deutschen, der arbeiten will, bestimmt wieder in Arbeit und Brot bringen werden!

Digitized by Google

Digitized by Google

Bei den alten Kampfgefährten in Leverkusen

Digitized by Google

Digitized by Google

Ertüchtigung durch Berufserziehung — eine nationalsozialistische Verpflichtung

In den nachstehenden Ausführungen vertieft Dr. Ley den Gedanken der Berufserziehung des deutschen Menschen und zeigt die Wege ihrer künftigen Durchführung auf.

Wenn wir die Geschichte der Menschheit übersehen, so beobachten wir, daß in den Kämpfen, den Kriegen, Umwälzungen und Umformungen das Ringen um die Ordnung der Menschen im Mittelpunkt steht. Die soziale Ordnung ist, solange es Menschen gibt, heiß umkämpft worden. Denn es ist nicht leicht, die Ansprüche, die die einzelne Person, das einzelne Wesen an das Leben stellt, mit den Forderungen, die die Gemeinschaft aufrichten muß, in Einklang zu bringen. Aber es ist nur scheinbar so, denn tatsächlich sind Gegensätze nicht vorhanden. Es ist die Aufgabe einer weisen Staatsführung und Volksführung, den Menschen das klarzumachen und ihnen immer wieder zu sagen, daß wir die Freiheit des Einzelwesens nicht etwa durch die Forderungen der Gemeinschaft beschränken, sondern erst zur Geltung bringen, daß überhaupt erst die Kräfte und die Fähigkeiten des Einzelwesens, des einzelnen Menschen, durch die Einordnung und Unterordnung in eine Gemeinschaft zur Entwicklung kommen und kommen können.

Es stehen sich hier scheinbar zwei Welten gegenüber, die — abgesehen von dem ewigen Kampf zwischen Gut und Böse — auch in diesen Kampf zwischen Einzelwesen und Gemeinschaft eingreifen. Die eine ist die Welt der menschlichen Einbildung, die sich das Leben nach ihren Wünschen

Digitized by Google

und nach ihren Bequemlichkeiten träumt, die die Wirklichkeit nicht wahrhaben will. Wir kennen diese Welt aus unseren Reichstagen und Landtagen vergangener Prägung, aus der Demokratie, wie wir sie erlebt haben, und wie sie sich heute noch in anderen Ländern austobt. Es ist die Welt, die die Gesetze der Natur für die Menschen nicht anerkennen, die sich nicht in die Gesetzmäßigkeit der Lebewesen und der Natur und der göttlichen Ordnung einfügen will. Diese Menschen formen sich ihre eigene Welt und wollen nach dieser eigenen Welt leben und stoßen überall an. Sie werden auf Schritt und Tritt durch die Gesetzmäßigkeit der Natur eines Besseren belehrt und wundern sich, weshalb der Herrgott ihre kindische Einbildung nicht duldet.

Dem gegenüber steht die Welt der natürlichen Gesetzmäßigkeit, der göttlichen Ordnung, der Anerkennung, daß es keinen Zufall gibt und keine Willkür, sondern daß sich alles auf dieser Erde ein- und unterzuordnen hat in ein großes Gesetz, daß nichts auf dieser Erde willkürlich, sondern alles nach einem großen göttlichen Ratschluß, der ewig war und ewig sein wird, sich regelt.

Die erste Welt ist die liberalistische, demokratische, marxistische, bolschewistische, anarchistische. Der Bolschewismus ist die Folge des bürgerlichen Liberalismus, und der bürgerliche Liberalismus ist immer ein Vorgänger des anarchistischen Bolschewismus. Diese Welt führt zur Auflösung, zur Anarchie, zum Chaos.

Die andere Welt führt zum Aufbau. Sie löst Energien und Kräfte in einem Volke aus, die unerschöpflich und unermeßlich sind und immer wieder neue Kräfte wecken und dadurch einen Kraftquell in einem Volke entstehen lassen, der alles überwindet. Alles! Ein Volk, das nach der göttlichen Gesetzmäßigkeit und nach der Vernunft regiert wird und lebt, überwindet alles. Für ein solches Volk gibt es

Digitized by Google

kein Hindernis, es wird aller Schwierigkeiten Herr. Jawohl: die Krone der Schöpfung ist der Mensch, aber nur dann, wenn er der Vernunft lebt!

Diese Welt ist unsere nationalsozialistische Welt.

Zu ihr führt uns die Erkenntnis, die Vernunft, die Gesetzmäßigkeit. Die Erkenntnis sagt uns, daß das Leben nicht allein aus guten Tagen besteht und daß sich kein Wesen — auch der Mensch nicht — aus dem Leben und aus dem Dasein nur die Bequemlichkeit herausnehmen kann, sondern diese Erkenntnis und die Vernunft sagen uns, daß das Leben Kampf ist, ein ununterbrochener Kampf.

Wir müssen das Leben nehmen, so wie es ist, mit Sorgen und mit Not, mit Sonne und mit Freude. Wir können nicht wählen. Diesen Kampf — das ist die zweite Erkenntnis — können wir keinem Menschen abnehmen. Wir können nicht nach marxistischem Vorbild Versprechungen geben und den Menschen erklären: wir nehmen dir deine Sorgen und deine Not ab. — Das ist nicht möglich. Jeder Mensch muß mit seinen Sorgen selber fertig werden. Die dritte Erkenntnis, die ich bereits vorwegnahm, ist die, daß dieser Kampf, den jedes Wesen in seinem Leben bestehen muß, ein ununterbrochener Kampf ist und nur bestanden wird, wenn diesem Einzelwesen die Gemeinschaft hilft. Wenn diese Einzelwesen, die einer Rasse angehören, sich zu einer Kampfgemeinschaft zusammenformen und zusammenbilden. Hieraus ergibt sich die weitere Erkenntnis: Wenn ich eine Kampfgemeinschaft haben muß, um die Existenz der Rasse und der Nation und des Volkes sicherzustellen, dann muß ich verlangen, daß jeder in dieser Kampfgemeinschaft die höchste Leistung vollbringt.

Das Vorbild für alle unsere sozialen Ordnungen und für unsere Gemeinschaft ist der Soldat. Der Führer nennt es: *den Beauftragten der Nation*. Wir haben

Digitized by Google

es seit Jahren schon „den Soldaten der Arbeit" genannt. Der Führer will damit sagen, daß es in Deutschland Privatmeinungen, Privatmenschen nach bürgerlichen Begriffen, die tun und lassen können, was sie wollen, einfach nicht mehr gibt, sondern daß jeder Deutsche an seinem Platze, wo er auch sein mag, ob als Arbeiter, Unternehmer, Bauer, Beamter, Handwerker, Bürger sich bewußt sein muß: Ich bin ein Soldat Deutschlands und Adolf Hitlers.

Welche Forderungen kann nun der einzelne an diese Gemeinschaft stellen?

1. Jeder Mensch kann verlangen, daß die Gemeinschaft, in der er sich befindet, und in der er arbeiten, in der er sein Brot verdienen muß, vernünftig ist, d. h., daß er sie begreift, daß sie nicht kompliziert ist, daß er seine Vorgesetzten genau kennt, daß man ihm keine Leute hinsetzt, die er nicht versteht, daß er deren Sprache kennt. Mit einem Wort: der einfache Mensch muß die Gemeinschaft begreifen und sie als vernünftig anerkennen. Sobald der einfache Mensch seine Gemeinschaft nicht mehr versteht, sobald es notwendig ist, ihm meinetwegen durch Dienstvorschriften und Kommentare den Sinn seiner Gemeinschaft klarzumachen, dann ist es schon falsch. Nur wenn der einfache Mensch seine Gemeinschaft begreifen kann, ist sie vernünftig. Die Gemeinschaft, in der der einzelne Mensch lebt, muß für sich eine Einheit bilden, die dieser Mensch begreifen und übersehen kann. Sie darf nicht uferlos, nicht grenzenlos sein. Sie darf sich nicht aus seinem Blickfeld herausbegeben. Die Gemeinschaft muß also eine Lebenszelle sein, die der einzelne Mensch, der in ihr lebt, begreift.

2. Die zweite Forderung, die jeder Mensch an die Gemeinschaft stellen muß und stellen kann, ist die, daß ihn die Gemeinschaft gesund erhält. Das ist eine sehr

Digitized by Google

einfache Forderung. Es ist die Pflicht des Offiziers, für die Gesundheit seiner Soldaten zu sorgen. Es ist die Pflicht des Unternehmers und überhaupt jedes Menschen, der andere Menschen führt, für die Gesundheit seiner Gefolgschaft zu sorgen. Dieser Pflicht kann sich kein Verantwortlicher entziehen. Sobald die Forderung der Gesunderhaltung nicht erfüllt wird, hat der einzelne Mensch das Recht, sie jeden Tag von neuem auszusprechen. Es muß für ordentliche Arbeitsplätze, für frische Luft, für weitgehende Verhinderung von Berufskrankheiten gesorgt werden, dahin gehört natürlich auch die Urlaubsgestaltung.

3. Die dritte Forderung, die jeder Mensch an die Gemeinschaft stellen muß, ist die, daß man ihm eine ordentliche Wohnung gibt und daß er die Möglichkeit hat, an den Gütern der Nation teilzunehmen, sowohl an den Kulturgütern als auch an den sonstigen Gütern seines Vaterlandes. Es wäre natürlich lächerlich, ihm das dadurch ermöglichen zu wollen, daß man ihm hohen Lohn gibt. Wir haben es ja erlebt, daß man den Menschen Millionen und Milliarden an Lohn gegeben hat, und sie konnten sich nichts dafür kaufen. Nicht die Höhe des Lohnes ist entscheidend, sondern entscheidend ist, daß jeder Mensch das Recht auf eine saubere, hygienische Wohnung hat, damit er eine Familie gründen kann. Ebenso hat jeder das Recht, an den Gütern der Nation teilzunehmen. Denn seine Vorfahren und er selbst haben ja an diesen Gütern geschaffen, und er selbst tut es noch. Er hat also ein Recht auf Kultur, auf Theater, Konzerte, auf Reisen und Wandern, auf die See, auf die Berge. Auf alles das hat er ein Recht.

4. Die vierte Forderung: Der Mensch muß vor Not geschützt sein. Jeder Soldat, der in seinem Dienst Not erleidet, also krank oder invalide wird, wird von sei-

Digitized by Google

ner Gemeinschaft versorgt. Wenn wir das Prinzip des Soldaten der Arbeit, des Beauftragten der Nation, aufrichten, dann hat der einzelne das Recht, von der Gemeinschaft zu verlangen, daß sie, wenn er in seiner Arbeit Not leidet, wenn er krank, invalide oder alt wird, für ihn sorgt.

5. Die letzte Forderung, die der einzelne Mensch an die Gemeinschaft stellen kann: daß man seine Fähigkeiten fortentwickelt und fördert, daß man ihm eine richtige und gesunde Berufsausbildung und Berufserziehung gibt. Jeder Deutsche hat das Recht, von seiner Gemeinschaft, von seinem Staat, von seinem Volk, von seiner Nation zu verlangen, daß ihm der Weg nach oben geöffnet wird, soweit es seine Fähigkeiten zulassen. Er hat ein Recht darauf, daß man seine Fähigkeiten ausnützt.

Alle diese Forderungen — das sei ganz klar ausgesprochen — gehen nicht nur das Einzelwesen an, sondern sie werden aufgestellt im Interesse des Volkes, im Interesse der Nation, im Interesse Deutschlands. Alles dies ist notwendig, um Deutschland zu erhalten. Unser Sozialismus ist nicht Mitleid. Wir stellen diese natürlichen, primitiven und einfachen Forderungen nicht etwa aus Mitleid auf, sondern deshalb, weil sie Deutschland nützen. Weil durch ihre Nichterfüllung Deutschland Schaden leiden müßte. Das gilt auch für die letzte Forderung, die der richtigen und guten Berufserziehung und Berufsausbildung.

Deutschland hat keine Erze und keine südliche Sonne, die ihm die Früchte in den Mund reifen läßt. Sein Klima ist rauh und kalt. Wir müssen uns alle sehr schwer plagen. Das Schicksal hat uns nicht soviel an günstigen Naturzuständen geschenkt wie anderen Völkern. Aber eines erfüllt uns mit berechtigtem Stolz: Wir haben eine herrliche Rasse, ein herrliches Volk, wundervolle Menschen! Diese

Digitized by Google

Menschen sind klug, intelligent, fleißig und schöpferisch begabt. Wir sind dessen glücklich und froh. Hier liegt ein Kapital ungeheuerster Art. Dieses Kapital müssen wir ausnützen, wiederum nicht des einzelnen, sondern Deutschlands wegen. Hier liegt überhaupt die einzige Möglichkeit, um Deutschland wieder zur Freiheit und zur Sonne zu bringen, um etwa den Export zu heben oder um unsere kolonialen Forderungen, die der Führer auf dem Nürnberger Parteitag aufrichtete, der Erfüllung näherzubringen. Wir erheben diese Forderungen, weil wir glauben, daß das deutsche Volk auf diesem Gebiete etwas leisten kann. Somit ist es unsere heilige Pflicht, alle Fähigkeiten und Fertigkeiten unseres Volkes bis zum letzten auszunutzen.

Wenn wir bedenken, daß heute etwa dreieinhalb Millionen Menschen den falschen Beruf haben, so mag man ermessen, was das unserem Volk in seiner Gesamtheit schadet. Zunächst einmal sind diese dreieinhalb Millionen Menschen unzufrieden. Es ist ja ganz klar, daß jeder Mensch, der einen falschen Beruf hat, ein Apostel der Unzufriedenheit ist. Wenn man ihn aus diesem falschen Beruf nicht herausnimmt, dann bedeutet das Leerlauf nach der einen oder anderen Seite: entweder sind seine Fähigkeiten größer als seine Aufgaben, oder seine Aufgaben sind größer als seine Fähigkeiten. Mögen mir die Herren Unternehmer und Wirtschaftsführer glauben, daß das Kapital, das dadurch vertan wird, unendlich viel größer ist als alle Bankkonten Deutschlands zusammen!

Wenn wir den neuen Vierjahresplan, den der Führer auf dem Parteitag 1936 verkündete, restlos gewinnen wollen, so müssen wir erst die Menschen haben. Diese Menschen für den Vierjahresplan müssen wirtschaften. Dem Führer seine Soldaten der Arbeit zur Durchführung des Vierjahresplanes zu geben, das ist unser Auftrag und heiliger Wille. Ich bin glücklich, daß zwischen meinem alten

Digitized by Google

Freunde, Parteigenossen Rust, und mir absolute Einigkeit darüber besteht, diese Dinge tatkräftig in die Hand zu nehmen. Wir alten Nationalsozialisten kennen ja überhaupt keinen Gegensatz zwischen Partei und Staat. Der Führer ist der Führer des Staates und der Führer der Partei, und der Führer ist eine Einheit, er sagt genau dasselbe, ob er seinen Namen unter ein Gesetz oder unter eine Verordnung setzt.

Der Herr Erziehungsminister und ich, wir gehen im Wollen, im Denken und im Ziel so absolut einig: den deutschen Menschen zum höchstbefähigten Arbeiter der Welt zu machen.

An erster Stelle steht die Berufsberatung. Die Berufsberatung ist das A und O aller Bildung. Wenn wir das Problem der Berufsberatung nicht lösen, hat alles andere keinen Zweck. Wir müssen dem jungen Menschen Ratgeber und Helfer sein. Es muß vor allem der Zustand verschwinden, daß der junge Mensch infolge materieller Not seiner Eltern für sein ganzes Leben gehemmt wird, und zwar dadurch, daß er nicht die Möglichkeit hat, einen Beruf zu erlernen. Das darf nicht mehr sein. Wenn die Erziehung allein nicht genügt, dann müssen wir mit der Exekutive des Staates eingreifen. Wir dürfen dem jungen Menschen nicht von vornherein sein Leben durch Not und Elend vorschreiben lassen, sondern wir müssen ihm helfen, seine Fähigkeiten zu entwickeln.

Die erste Forderung, die ich aufstelle, ist also: die Berufsberatung ist Sache des Staates und der Partei im Zusammenwirken.

Bei der Berufsberatung ist allein maßgebend, welche Fähigkeiten der Junge oder das Mädchen hat, und die Frage, wie man diese Fähigkeiten am besten ausnützt. Ich möchte hier den Wunsch hinzufügen, daß man diese Berufsberatung nicht zu sehr mit physikalischen Meßinstru-

Digitized by Google

menten durchführen möge. Meine langjährige Erfahrung hat mir gezeigt, daß man das Problem der Rasse nicht mit materiellen Dingen allein treffen kann. Man hat natürlich gute Hilfsmittel, aber diese materiellen Hilfsmittel sind nicht das letzte. Es kann einer äußerlich bastardiert aussehen und innerlich doch ein sauberer und rassisch hochwertiger Mensch sein; und ebenso kann einer rassisch sehr hochwertig aussehen und innerlich ein feiger Kerl sein. Die Methoden mit den Meßinstrumenten sind sicherlich sehr schöne Hilfsmittel, aber sie dürfen uns in der Berufsberatung nicht beherrschen. Wir müssen die Berufsberatung nicht von der Theorie abhängig machen, sondern von der Praxis.

Es sind zwei Veranlagungen des Menschen, die wir prüfen müssen, weil sie ihn bestimmen für das gesamte Leben. Die eine Frage ist, wie weit der Mensch Disziplin halten kann, und die andere, wie weit er schöpferisch veranlagt ist.

Hinsichtlich der Disziplin kann man nicht nur das soldatische Empfinden des Menschen in Betracht ziehen, sondern bei der Berufsberatung muß man zu anderen Mitteln greifen. Wir haben da, glaube ich, ein ausgezeichnetes Mittel gefunden, das heute bereits einige große Werke in Berlin und auch im Reich durchführen. Sie lassen die jungen Menschen ein Jahr lang am Eisen hantieren mit einfachen, primitiven Hilfswerkzeugen, mit Hammer und Feile und Meißel. Daran soll erkannt werden, ob der Mensch Disziplin in seiner Arbeit hat. Denn wenn er am Eisen einen Feilenstrich zuviel getan hat, dann kann er das nicht wieder gutmachen — wie beim Holz oder Papier —, sondern jeder Fehler wird hier offenbar, jedes Zuviel und jedes Zuwenig, jede Nachlässigkeit tritt zutage. So gewöhnen wir die Menschen an Disziplin in ihrer Arbeit.

Die andere Veranlagung, die geprüft werden muß, ist die der schöpferischen Begabung des Menschen, sein

Digitized by Google

faustischer Geist, das Suchen, Grübeln, Neuformen und das handwerkliche Können, das es eigentlich nur bei uns Deutschen so recht gibt. Deshalb wollen wir die jungen Menschen im ersten Jahr auch am Holz arbeiten lassen. Eisen und Holz, das sind die Grundstoffe, an denen die jungen Menschen mit ganz wenigen einfachen Hilfsmitteln beschäftigt werden sollen.

Wir hoffen, daß wir diese — wie ich es einmal nennen will — Robinson-Erziehung in das letzte Schuljahr hineinlegen können. Ich habe bereits Verhandlungen darüber eingeleitet und hoffe, daß sie zu einem Erfolg führen werden. Damit wäre ein Lehrjahr gewonnen. Wir können nicht die Lehrzeit ins ungemessene ausdehnen, sondern müssen schauen, daß wir sie verkürzen, damit wir die Berufe wieder auffüllen!

Es ist in den letzten vierzehn Jahren zuviel vernachlässigt worden, daß wir in den nächsten zehn oder zwanzig Jahren bitter hart zu kämpfen haben werden, ehe wir das wieder aufgeholt haben. Deshalb möchte ich diese erste Robinson-Schulung in das letzte Schuljahr legen lassen und hier die Menschen beraten und ihnen sagen: Du taugst für das und du für das, du sollst das und du sollst dieses lernen. Wir geben diesen Menschen auch schon eine ganze Anzahl von Handfertigkeiten mit, die sie dann für den Lehrmeister wieder brauchbarer machen. Es gibt heute schon große Werke, die auch ihre kaufmännischen Angestellten und Lehrlinge dieses Robinson-Jahr durchmachen lassen. Das ist sehr gut. Es hat sich ausgezeichnet bewährt.

Eine weitere Notwendigkeit ist die Grundlehre. Wir müssen uns davor hüten, die jungen Menschen gleich von vornherein auf ein kleines Gebiet vorzubereiten, also das Spezialistentum gleich im Anfang zu züchten. Das ist grundfalsch. Spezialisieren kann sich der Mensch erst dann, wenn er eine allgemeine Bildung hat. Die schönsten Lehrwerkstätten haben erst dann einen

Digitized by Google

Sinn, wenn die jungen Menschen vorher eine breite allgemeine Berufsbasis erhalten haben. Deshalb möchte ich, daß jeder Lehrling durch die harte allgemeine Schule des Handwerks geht.

Diese Forderung ist zunächst einmal richtig für den jungen Menschen selber. Er soll an alle Arbeiten herankommen, auch Laufjunge sein; denn er muß zu allererst dienen lernen. Dazu ist es nötig, daß er auch die Werkstatt putzt und bei kleineren Dingen mithilft. Jeder Mensch muß zuerst dienen lernen, ehe er herrschen kann. Die Schule des Handwerks ist aber auch nötig, um die jungen Menschen in Deutschland mit den Leiden und Freuden einer selbständigen Existenz bekanntzumachen. Jeder soll einmal sehen, wie schwer so ein kleiner Schustermeister oder Bäckermeister ringen muß, aber er soll auf der anderen Seite auch die Freuden des Handwerkerstandes kennenlernen, er soll Sehnsucht nach der Selbständigkeit bekommen. Ich glaube auch, daß in der Stube des Handwerksmeisters die besten Möglichkeiten gegeben sind, den faustischen Geist im Deutschen weiter zu fördern.

Ich bin selber sieben Jahre in einem der größten Werke Deutschlands gewesen. Man warf uns Chemikern dauernd vor: ihr erfindet nichts mehr, die Erfindungen lassen nach. Ja, meine Freunde, zum Erfinden muß man Ruhe haben, und da muß der faustische Geist gepflegt werden. Das geht nicht durch Antreiben und durch Jagen. Da kann ein Werk mit den allermodernsten technischen Mitteln versehen sein, wenn das Grübeln und Basteln im Deutschen abgetötet wird, dann wird sein Wertvollstes abgetötet, das, was Deutschland groß machte! Ich möchte nicht, daß dies im jungen Menschen abgetötet wird, sondern daß er in der Werkstatt des Handwerksmeisters dazu Ruhe hat. Man sage nicht, das ist Romantik. Man hat mich von Anfang an für einen Romantiker gehalten, auch als ich „Kraft durch Freude" verkündete. Mit den seelischen Kräften holen wir mehr aus unserem Volke heraus als mit der Technik!

Digitized by Google

Der Führer sagte auf dem letzten Parteitag: Wehe dem, der nicht glaubt! Ich möchte das noch weiter ausdehnen und sagen: Wehe dem, der die seelischen Kräfte im Volk nicht beachtet und nicht immer wieder pflegt und hütet. Sie sind das Wertvollste, deshalb möchte ich sie in der jungen Seele des Menschen erhalten wissen.

Schließlich glaube ich aber auch, daß dieser Weg der einzige ist, um dem Handwerk zu helfen. Das Problem Handwerk ist kein materielles, genossenschaftliches oder Bankenproblem, sondern Problem ist, ob im Handwerk die höchste Fähigkeit des deutschen Volkes erhalten bleibt oder nicht!

Im Handwerk muß die größte Leistung bleiben, und wehe dem Lande, das kein Handwerk mehr hat! Industrie, glaube nicht, wenn diese Millionen Handwerksmeister vernichtet wären, daß du davon einen Vorteil hättest! Im Gegenteil, Deutschland würde vernichtet werden. Denn dann würde das Wertvollste in diesem deutschen Volk, sein faustischer, handwerklicher Geist, vernichtet werden! Deshalb gibt es nur den einzig richtigen Weg, dem Handwerk wieder die Aufgabe zu stellen, dem deutschen Volke die höchste Berufsausbildung zu geben.

Diese Grundlehre beim Handwerk wünsche ich auf zwei Jahre ausgedehnt. Dann kommen die jungen Menschen noch ein Jahr in Lehrwerkstätten, die der Industrie und den Werken gehören. Dort sollen sie Spezialisten werden. Dort sollen sie an die modernsten Maschinen herankommen, in den modernsten Lehrwerkstätten, die betriebsnahe sein müssen. Wir dürfen — ich bin glücklich, daß Parteigenosse Rust hierin ganz meiner Meinung ist — diese Lehrwerkstätten und Berufsschulen nicht von den Betrieben entfernen, sondern müssen sie im Gegenteil so nahe an den Betrieb heranbringen, wie es eben möglich ist. Hier in den Lehrwerkstätten der Industrie bekommt der junge Mensch seine Speziallehre.

Digitized by Google

Dabei möchte ich betonen, daß nicht allein die Größe des Werkes und seine finanzielle Basis maßgebend sein dürfen. Dem möchte ich mit aller Energie entgegentreten. Ich werde darauf achten, daß nur die Güte und die Leistung des Werks maßgebend sind. Wenn es das Werk dann allein nicht schaffen kann, werden wir von der Arbeitsfront und vom Staate helfen. Wir wollen auf keinen Fall länger dulden, daß dieses Gebiet von materiellen Dingen abhängig ist, sondern für uns wird allein maßgeblich sein, was diese Werke und ihre Lehrwerkstätten leisten. Wir haben den ersten Schritt getan, indem wir das Leistungsabzeichen einführten. Das genügt aber noch nicht. Ich möchte auch betonen, daß wir in bestimmten Sparten und Fächern Handwerksbetriebe heranziehen werden. Wir werden uns also nicht allein auf die Industrie, auf die mittleren und größeren Werke beschränken, sondern wenn irgendein Beruf besonders im Handwerk gepflegt wird, so werden wir auch handwerkliche Betriebe mit der Errichtung von Lehrwerkstätten beauftragen und ihnen dabei helfen.

Dann wird durch diese Lehrlingszeit ein Berufswettkampf gehen. Dieser Berufswettkampf wird für diese jungen Menschen nicht einmalig sein, sondern jedes Jahr von neuem. Wenn wir vier Jahre Lehrzeit haben, davon ein Jahr in der letzten Schulklasse, so beginnt der Berufswettkampf schon in der Schule und setzt sich die vier Jahre hindurch fort. Dieser Berufswettkampf, den wir bereits zweimal durchgeführt haben, hat sich so glänzend bewährt, daß er heute nicht mehr aus unserem Deutschland hinweggedacht werden kann. Wir werden ihn weiter ausbauen und werden dadurch allmählich die einmaligen Gesellenprüfungen ersetzen. Denn ich erachte es für unmöglich, daß man die Leistung eines Menschen durch eine einmalige Prüfung festlegen kann. Ich denke heute noch daran, daß ich vor dem Abitur schlaflose Nächte gehabt habe, nicht, weil ich nichts konnte, sondern weil ich Angst hatte, ich hätte vielleicht zufällig einen schlechten

Digitized by Google

Tag. Man kann die Menschen nur beurteilen, wenn man sie dauernd beobachtet, dauernd prüft und dann ein Gesamturteil abgibt.

Damit man dort einen Wertmesser hat, werden wir das Sportmoment des Berufswettkampfes hineinbringen, der laufend jedes Jahr für alle Jahrgänge sein wird, um dadurch den Menschen beurteilen zu können. Diese Methode hat noch einen anderen Vorzug. Man kann dadurch die Lehrzeit bei vielen befähigten jungen Menschen abkürzen. Denn in dem Augenblick, in dem sich herausstellt, daß der junge Mensch tatsächlich sein Ziel erreicht hat, werden wir nicht darauf bestehen, daß er nun nach dem Lehrvertrag so und so lange dableiben muß, sondern dann werden wir ihn der Wirtschaft überantworten, weil die Wirtschaft ihn braucht. Er soll seine Zeit nicht *absitzen*, sondern er soll *sein Ziel erreichen*. Das ist maßgebend.

Weiterhin darf mit dem Gesellenschlagen und Gesellenwerden die Ausbildung nicht beendet sein. Sie hört dort keineswegs auf. Wenn der junge Mensch in der Vergangenheit Geselle wurde, dann kümmerte sich keiner mehr um ihn. Die Gewerkschaften hatten einige Berufszeitschriften sehr mangelhafter Art, dann gab es einige sogenannte „Kurse". Aber das war auch alles. Bei uns wird der Mensch nie fertig. Nie! So werden wir den Gesellen genau so betreuen, wie wir den Lehrling betreuten. Wir werden vor allen Dingen *das Gesellenwandern* pflegen. Wir verlangen, daß jeder junge Deutsche ein Jahr in seinem Leben durch Deutschland wandert, damit er Deutschland und die Arbeitsweise der Deutschen kennenlerne. Hierin sehen wir ein außerordentlich wirksames Hilfsmittel, den Gesellen weiterzubilden. Wenn er einmal die Arbeitsweise im Süden, Osten, Westen und Norden Deutschlands kennenlernt, weiß und kann er bestimmt mehr, als wenn er sein Leben lang an einem Orte bleibt.

Dann werden wir unsere Zeitschriften, die heute schon

Digitized by Google

quantitativ und qualitativ auf einer bedeutsamen Höhe sind, noch weiter ausbauen. Wir haben heute bei unseren Berufszeitschriften eine Auflage von zehn Millionen. Die werden wir in Güte und Menge weiter ausbauen. Jeder Deutsche muß eine Berufszeitschrift beziehen.

Weiterhin werden wir vor allen Dingen einen Leistungskampf einführen. Der Führer hat mir eine Verfügung unterschrieben, nach der nationalsozialistische Musterbetriebe errichtet werden sollen. Das ist ein außerordentlich gutes Hilfsmittel, um unser sozialpolitisches Wollen weiterzutreiben. Ich werde dieses Mittel auch zu verwenden wissen! Diese Musterbetriebe werden auch bei den Gesellen schon eingeführt werden. Wie wir einen Berufswettkampf für die Lehrlinge veranstalten, so werden wir auch jedes Jahr einen Leistungswettkampf für die Betriebe durchführen, kein Stachanow-System, aber einen edlen Wettkampf der Werkstätten und auch der Menschen untereinander von Betrieb zu Betrieb. Wir wollen Leben in unsere Wirtschaft bringen!

Wir werden sodann besondere Arbeitsschulen aufbauen. Wir wollen mit den geringsten Mitteln den höchsten Effekt erzielen, ein Gebiet, auf dem heute noch nichts getan wird und wo ein ungeheures Kapital liegt. Man muß die Menschen erst wirklich einmal arbeiten lehren, ihnen zeigen, wie sie den Hobel, den Hammer, die Schaufel und den Meißel angreifen sollen. Sie sollen sich vervollkommnen, damit sie nicht müde, nicht schlapp und verbraucht werden, sondern höchste Leistung bringen. Wir brauchen sie, nicht um des Unternehmers willen, sondern um Deutschlands willen. Wir brauchen das, und wir müssen trotzdem die Menschen gesund erhalten.

Ferner werden wir durch eine dauernde Umschulung verhindern, daß Menschen aus der technischen Entwicklung heraus arbeitslos werden. Es ist ganz klar, die Technik schreitet immer weiter, und es fallen manche Gebiete aus.

Digitized by Google

z. B. wurden die früheren Pferdekutscher durch die Automobile arbeitslos. Jetzt trifft hier und dort ein anderes Gewerbe ein ähnliches Los. Man muß in solchen Fällen also umschulen. Es ist eine der Hauptaufgaben einer weisen Wirtschaftsführung, im voraus zu berechnen, in welchem Jahre diese oder jene Industrie besonders blühen wird, um zeitig genug die Menschen darauf umzuschulen. Das ist außerordentlich wichtig, und das werden wir tun. Wir werden durch Übungswirtschaften unsere Kaufleute dauernd auf der notwendigen Höhe halten. Wir werden durch wirtschaftskundliche Fahrten die Gesellen und Arbeiter dauernd mit der Arbeitsweise anderer Betriebe bekanntmachen. So werden wir also den Gesellen, den Arbeiter dauernd betreuen.

Schließlich nun der Meister. Der Meister ist auch noch nicht fertig. Nein, es wird keiner fertig, sondern Meister bedeutet nur, daß er die Dinge allein meistert. Geselle heißt, daß er die Dinge nur im Verein mit anderen Gesellen meistern kann. Deshalb das Wort Geselle: er gesellt sich zu andern. Ist er aber Meister, so kann man von ihm verlangen, daß er die Dinge allein meistert. Das bedeutet aber noch lange nicht, daß er nun in seinem Beruf vollkommen sei. Es ist ein sehr großer Irrtum, zu glauben, daß die Meister nun nichts mehr zu lernen brauchen! Wir erklären ganz offen: Ein Handwerksmeister, der an sich selber nicht mehr weiterarbeitet, bekommt von uns keinen Lehrjungen. Das ist nicht möglich. Er gibt uns nicht die Gewähr, daß er seinen Lehrjungen etwas lehrt, sondern er mißbraucht ihn womöglich als Laufjungen und für andere Zwecke. Das wollen wir nicht und dulden wir nicht. Infolgedessen liegt die gemeinsame Ausrichtung des Handwerks in der Weiterschulung der Meister. Wir werden hier wieder einen mittelalterlichen Begriff aufrichten: die Meisterschule. Dort werden die Meister allwöchentlich oder alle vierzehn Tage am Ende der Woche zusammengeholt. Dort kommen sie gesellschaftlich zusammen, dort

Digitized by Google

wird sich ihr ganzes Leben abspielen. Wir werden jährlich auch Meisterkämpfe veranstalten. Ein Typ wie Hans Sachs kann auch heute noch Vorbild sein. Wir wollen es nicht dulden, daß die Meister in gottähnlicher Vollkommenheit aufhören, an sich zu arbeiten.

Wir müssen selbständige Meister und Meister für die Betriebe unterscheiden. Es ist unmöglich, daß alle diejenigen, die Meister werden, nun selbständig werden können. Gewiß ist es unser Ideal, möglichst viel selbständige Existenzen zu gründen. Aber wir können auch nicht auf die mittlere und größere Industrie verzichten. Eine gesunde Wirtschaft muß eine gesunde Mischung von großen, mittleren und kleineren Betrieben haben. Infolgedessen kann nur ein Teil dieser Meister, die alle diese Berufsausbildung und -erziehung durchgemacht haben, selbständig werden. Wir wollen ihnen dann durch Personalkredite des Selbsthilfeamtes der Arbeitsfront zur Gründung und Erhaltung einer selbständigen Existenz verhelfen. Das ist unser letztes Ziel. Wer den Werdegang der Arbeitsfront durchgemacht hat, ist gewiß, daß ihm die Arbeitsfront nachher zur Gründung einer selbständigen Existenz verhilft oder sie ihm erhält. Nicht Sachkredite sind maßgebend, sondern wir müssen wieder die Person betrachten, das, was der Mensch leistet. Personalkredite sind in einer gesunden Wirtschaft mehr wert als Kredite, die durch eine zehnfache Sachleistung gewährleistet sind. Die Meister nun, die keine selbständigen Existenzen gründen wollen, oder für die kein Platz vorhanden ist, werden in den Betrieben Meister sein. Es wird in der Güte kein Unterschied sein; denn sie machen alle denselben Werdegang durch.

Eines sei sehr deutlich gesagt: Wir dulden es nicht mehr, daß in den Betrieben Meister beschäftigt sind, die nur Aufpasser und Antreiber sein sollen und können. Wir verlangen, daß derjenige, der im Betriebe Meister ist, auch wirklich die Dinge meistert und den anderen ein Vorbild in seinem Berufe ist!

Digitized by Google

Ich bin erfreut, daß in Berlin ein großes Werk den Anfang damit macht, das Antreiber- und Aufpasserſyſtem abzuſchaffen, daß es wirklich nur die Meiſter beſchäftigt, die auch berufsmäßige Meiſter waren, und daß mir der Direktor — es iſt einer der größten Betriebe Deutſchlands — erklärte, *er habe mit dieſer Verantwortung, die er den Arbeitern dadurch übergibt, einen außerordentlich großen Erfolg gehabt.* Während früher nach dem liberaliſtiſchen Antreiberſyſtem vier bis fünf Prozent Ausſchuß bei Fertigwaren in Erſcheinung traten, hat er jetzt höchſtens noch ein halbes bis ein Prozent. Was das an Materialgewinn bedeutet, iſt unerhört. Ich bitte und wünſche, daß einmal überall der Verſuch gemacht wird, daß man wirklich unter einem Meiſter im Betrieb einen Mann verſteht, *der ſeine Kolonne führt und meiſtert* und ſeinen Beruf kennt und nicht Antreiber und Aufpaſſer iſt.

Betrachten wir nun den Betriebsführer. Er muß zuerſt ein Meiſter werden. Man wird ſagen, jeder Unternehmer kann das nicht! Nein, wenn der Unternehmer Geld hat, ſoll er meinetwegen einen Betrieb gründen, wie er will, wo er glaubt, ſein Geld am beſten anlegen zu können, das iſt ſein Recht, das ſoll er tun. Aber von dem, der den Betrieb verantwortlich leitet, müſſen wir verlangen, daß er ein Meiſter iſt. Wenn er das nicht iſt, ſoll er ſich dafür einen halten. Das iſt nötig, dann haben auch die Arbeiter Achtung.

Dieſen Betriebsführer werden wir uns dann noch beſonders herannehmen. Wenn er ein Meiſter iſt, muß er noch in unſerem Amt für Berufserziehung und Betriebsführung einige Zeit beweiſen, daß er auch Menſchen führen kann. Er muß weltanſchaulich richtig liegen, muß die Arbeitsweiſen ſtudiert haben, muß eine vernünftige Rationaliſierung ſein eigen nennen, mit einem Wort: er muß in unſerer Reichsberufsſchule bewieſen haben, daß er einen Betrieb führen kann. Der Offizier muß auch eine Akademie, eine Kriegsſchule durchmachen und kann nicht

Digitized by Google

ohne weiteres eine Kompanie führen. So müssen auch wir verlangen, wenn wir das Wort vom Soldaten der Arbeit und vom Offizier der Wirtschaft predigen, daß die Betriebsführer erst durch eine Arbeit bewiesen haben, daß sie einen Betrieb, daß sie Menschen wirklich führen können.

Das Ganze wollen wir durch eine Reichsberufsschule untermauern. In jedem Gau wollen wir eine Gauberufsschule einrichten. Wir wollen außerdem Wanderschulen auf den Weg schicken, die überall im Lande mit wertvollen Vorträgen in Erscheinung treten. Wir werden einen großen und umfangreichen Lehrstoff anlegen, um alle Stellen des Reiches, alle Lehrwerkstätten usw. mit Lehrstoff zu versehen. Es wird eine Zentrale für Lehrstoff entstehen. Wir werden Gesellenheime errichten. In diesem Zusammenhang will ich gleich sagen, daß wir die konfessionellen Gesellenvereine nicht mehr länger dulden können. Auch unter keiner Tarnung. Die Herrschaften sollen nicht glauben, daß sie durch irgendeine Tarnung unserem Auge entgehen. Wir passen auf. Der Führer hat der Deutschen Arbeitsfront und der Partei die klare Aufgabe übertragen, und wir erfüllen all das, was diese Aufgabe umschließt. Wir geben nicht nach. Wir sind zäh. Das soll jeder wissen. Ebenso werden wir Lehrlingsheime bauen — zusammen mit der Hitler-Jugend — und Meisterschulen.

Ich bin überaus glücklich, daß ich mit meinem Parteigenossen Rust in diesen Dingen durchaus einig gehe. Er wird nun von seinem Standpunkt aus noch das Notwendige dazu tun. Er vertritt den Staat, und bei alten Parteigenossen gibt es keine Spannungen zwischen Staat und Partei. So glaube ich, daß wir dem Willen des Führers, den er in seiner Verfügung vom 24. Oktober 1934 zum Ausdruck brachte, den er weiter durch die Verkündung des Vierjahresplans und seiner Gedanken über die Wirtschaft überhaupt auf dem Parteitag und schließlich in seiner Verfügung über die Musterbetriebe dargetan hat, am

Digitized by Google

besten dadurch gerecht werden, wenn wir in diesem Sinne unermüdlich an der Erziehung der deutschen Menschen arbeiten. Die Mädel gehören selbstverständlich genau so dazu, müssen genau dasselbe durchmachen. Wir müssen das Kapital, das in der hochwertigen Rasse des deutschen Menschen liegt, gut verwalten; denn der Herrgott wird uns einmal fragen, ob wir es vernachlässigt oder zum Segen des deutschen Volkes ausgenutzt haben.

Digitized by Google

An das deutsche Handwerk!

Vom 3.—5. November 1936 kamen zum ersten Male unter der Leitung von Reichsleiter Dr. Ley in der Reichshauptstadt die führenden Männer des deutschen Handwerks aus allen Gauen des Reiches zusammen. Die Tagung, die der einheitlichen Ausrichtung des gesamten deutschen Handwerks für den geschlossenen Einsatz für den Vierjahresplan galt, wurde durch eine programmatische Rede Dr. Leys, in der der Reichsleiter einleitend sich mit der Situation bei der Übernahme der Gewerkschaften auseinandersetzte, beschlossen. Dem deutschen Handwerk sind die nachstehenden Ausführungen gewidmet.

Wir haben uns zum ersten Male in diesem neuen Saale des Schatzamtes der DAF. zusammengefunden. Wir können ihm keine bessere Weihe geben als durch diese Tagung.

So komme ich zum Handwerk. Meine Gedanken darüber kennen Sie. Kraft des Glaubens habe ich den Schlüssel gefunden, wie man dem Handwerk helfen kann; denn ich bin überzeugt, wenn man diese Dinge weltanschaulich betrachtet und diesen Glauben hat, so nützt man auch dem einzelnen Menschen materiell und persönlich am besten.

Auch bei der Hilfe für das Handwerk können Sie nicht vom Materiellen, sondern müssen vom Glauben und der Weltanschauung ausgehen. Es genügt nicht, den genossenschaftlichen oder den Innungsgedanken als Grundlage zu sehen, auch nicht das Brauchtum einer vergangenen Zeit, sondern die einzige Basis ist die Weltanschauung. Die Fragestellung lautet: Wie kann ich diese Gruppe von Menschen in Deutschland weltanschau-

Digitized by Google

lich richtig legen? Das ist die Kernfrage. Die Partei muß das Recht auf alle deutschen Menschen geltend machen, sie kann keiner Menschengruppe gegenüber Verzicht leisten.

Woher kommt das Handwerk? — Handwerken — Handwirken. In keiner anderen Sprache gibt es dieses Wort. Man kann es nicht übersetzen ins Englische oder Französische. Man kann es in anderen Sprachen wohl umschreiben, aber es trifft nicht den Sinn, ist nicht das, was wir unter „Handwerk" verstehen.

Man hat mir einst gesagt, wir brauchen diese Institution des Reichsstandes, um das Handwerk zu schützen gegen die Industrie. Dazu ist zu sagen: Ist eine Weltanschauung falsch, so ist eben alles falsch, auch die Organisation und die Institution des Handwerks. Ob sie anders war als die Gewerkschaften, spielt keine Rolle, aber so, wie sie im liberalistischen Staate war, war sie falsch. Sobald wir innerhalb Deutschlands einen Menschen gegen den anderen schützen müssen, ist es grundsätzlich falsch, ganz gleich, ob es sich um Gruppen von Menschen oder den einzelnen Menschen handelt. Wir lehren Kameradschaft, Gemeinschaft, Vertrauen, Treue und Zusammenhalt. Muß man dann eine Gruppe gegen die andere schützen, dann erzähle mir keiner etwas von Treue und Gemeinschaft. Das erklärte ich damals den Herren und sagte, wollen Sie das allein, dann ist es schon aus diesem Grunde falsch.

Woher kommt das Wort „Handwerk"? Sie müssen — erklärte ich damals — beweisen, daß das Handwerk in Deutschland für die Entwicklung unseres Volkes notwendig ist. Beweisen Sie es nicht, so geht das Handwerk unter, dann wird es in unserem Staate nicht bleiben; Sie können so viel Schutzeinrichtungen und Vorbehalte machen, wenn Sie nicht den positiven Beweis bringen, daß das Handwerk in Deutschland notwendig ist, daß Deutschland ohne das Wirken des Handwerks zugrunde geht, dann hat Ihre Institution keinen Wert.

Digitized by Google

Es dauerte lange Zeit, ehe ich mit diesen einfachen Gedankengängen durchdrang. Ich wurde nicht müde, meine Gedankengänge darzulegen. Es ist das beste, die Menschen zu überzeugen. Es hat keinen Wert, etwas zu zerschlagen und etwas Neues zu bauen, was nicht besser ist. Viel wichtiger ist, Sie beschäftigen sich mit einem ehrlichen Menschen, auch wenn er's im ersten Augenblick nicht begreift, als daß Sie ihn wegwerfen und einen anderen nehmen.

Nach der Verfügung des Führers habe ich Anspruch auf die Berufserziehung. Der Weg ist also klar: Hat das Handwerk Geltung, dann muß es in der Qualitätsarbeit vorweggehen, muß bahnbrechend und der Hüter der Qualitätsarbeit werden, des Schönen und der Kunst in der Arbeit, des schöpferischen und faustischen Geistes.

Den deutschen Menschen unterscheidet von allen Völkern der faustische Geist, das Basteln, Grübeln und Sinnen. Das kann ich nicht im rasenden Tempo der Industrie machen.

Hier liegt die Existenzberechtigung des Handwerks. Nicht in der Organisation, Gesetzen, Paragraphen, altem Brauchtum. Es gilt allein: Beweisen Sie der Nation, daß Sie die beste Handwerkskunst in Ihren Reihen haben, daß Sie besser Stücke erarbeiten können als die Industrie.

Dieser Weg geht allein über die Berufserziehung. Gestern sagte mir ein Mitarbeiter: Du kannst nicht alle Lehrlinge durch das Handwerk leiten. Hast du das überlegt?

Ich weiß, daß das Handwerk nicht für alle aufnahmefähig ist. Nicht allein das, es gibt Dinge, die man dort nicht erlernen kann. Aber man muß es trotzdem tun, um die Allgemeinbildung zu erhalten. Wenn ein Feinmechaniker z. B. nachher auch noch die Lehrwerkstatt durchlaufen muß, so hindert das nicht, daß das Lehrlingswesen dem Handwerk gehört und durch dessen Güte die Fortentwicklung des Berufsarbeitertums möglich ist.

Ich habe heute noch eine Zusammenkunft mit Dr. Schacht

Digitized by Google

und glaube Ihnen versichern zu können, daß sie zu einem guten Ergebnis führen wird. Wir werden uns zum Segen der Wirtschaft und des Handwerks einigen! Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn vernünftige Menschen nicht zu einem vernünftigen Ende kämen.

Ich bitte Sie, helfen Sie mir alle mit. Ich habe zum erstenmal alle Führer des Handwerks zusammengerufen. Die Tagung begann stürmisch, manchmal gingen die Wogen hoch, aber Sie werden mit mir einig sein, daß diese Tagung auch von großem Segen gewesen ist. Wir haben viel gehört und gelernt und die Meinungen gegenseitig abgewogen. An meinem guten Willen liegt es nicht. Allein schon die Tatsache, daß wir alle einem Manne dienen, muß uns zur Zusammenarbeit zwingen. Dem Führer zu helfen, muß unser Ehrgeiz sein.

Wenn Sie Klagen haben, kommen Sie zu mir! Meinen verantwortlichen Politischen Leitern aus dem Lande steht mein Haus offen. Meine Adjutantur ist angewiesen, jedem Parteigenossen, der mitarbeitet, den Weg zu mir offenzuhalten. In der nächsten Zeit werde ich mich besonders um das Handwerk bemühen. Es ist unsere Pflicht, dem einfachen Handwerksmeister, dem Gesellen und Lehrling offenkundig zu machen, daß Partei und Staat eine Einheit sind und nicht gegeneinander arbeiten.

Wenn wir uns nicht einig sind, was sollen dann unsere Männer im Lande draußen denken! Das wäre Demokratie in der übelsten Weise!

Ich bitte Sie, mir zu helfen und geschlossen dem Vierjahresplan zu dienen.

Digitized by Google

Neue Vereinbarung Dr. Schacht – Dr. Ley

Am 5. November 1936

Angesichts der Dringlichkeit und Bedeutung der unter dem Vierjahresplan erforderlichen Arbeiten sind der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, und der Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht übereingekommen, die Arbeiten für die Ausführung des Leipziger Abkommens beschleunigt vorwärtszutreiben und in allen ihren Gliederungen gemeinschaftlich alle Arbeiten zu fördern, die zur Verwirklichung dieses Planes führen können.

Berlin, den 5. November 1936.

gez. Dr. R. Ley. gez. Dr. H. Schacht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Stationen des Kampfes

Am 15. Oktober 1936 spricht Dr. Ley auf einer Arbeitstagung der RBG. „Banken und Versicherungen" in der Deutschlandhalle in Berlin

Man hat mich heute abend den Schöpfer der Deutschen Arbeitsfront genannt. Ich möchte diesen Titel ablehnen. Ich bin nur ein Werkzeug und ein Willensvollstrecker Adolf Hitlers. Was ich getan habe, ist nicht mehr und nicht weniger als das, was jeder einzelne von uns auf seinem Platz getan hat. Wenn Adolf Hitler nicht gekommen wäre, so wären wir Deutsche alle auseinandergerissen. Der eine wäre irgendwo in einer Partei des Proletariats, der andere in einer bürgerlichen, der dritte in der Wirtschaftspartei, der vierte hier, der fünfte dort, und alle kämpften gegeneinander. Daß wir heute gerettet sind und daß wir das alles tun dürfen und daß wir so glücklich sind, das allein verdanken wir einem einzigen Mann: Adolf Hitler.

Als wir zur Macht kamen, gaben uns unsere früheren Gegner gute Ratschläge. Sie hatten schon immer versucht, uns zu bemuttern, indem sie uns immer nachwiesen nach ihren wissenschaftlichen Erkenntnissen und wertvollen Erfahrungen aus ihrem bürgerlichen Leben, daß wir wohl ganz ordentliche Kerle seien und anständige Menschen, die opferbereit und tapfer sind, aber daß es unmöglich sei, mit unseren Gedanken ein Volk regieren zu wollen. Daß wir überhaupt zur Macht kommen könnten, hielten sie für unmöglich.

Wie oft hat man uns gesagt: Jawohl, wenn ihr nur eines lassen würdet, den Judenkampf eures Programmes!

Digitized by Google

Dieſer unſelige Kampf gegen die Juden! Es iſt undenkbar, daß ihr damit zur Macht kommt. Der Jude muß da ſein. Er iſt notwendig — das beweiſen uns Wiſſenſchaft, Hochſchule, Wirtſchaftsleben und andere Sparten des öffentlichen Lebens.

Wie oft habe ich von vernünftigen Menſchen gehört: „Wer ſoll denn unſere Banken leiten, wenn es keine Juden mehr gäbe? Das iſt undenkbar. Das iſt nun einmal ihre Gabe, das iſt ihre Veranlagung!"

Sie gaben uns, als wir zur Macht kamen, gute Ratſchläge. Sie ſagten: „Nun ſeid ruhig, wir haben euch die Macht gegeben, damit ihr nun endlich Ruhe haltet!" Sie taten ſo, als ob das ein Geſchenk ihrerſeits ſei. Als ob wir das alles gnädig aus ihrer Hand nähmen. Wir antworteten ihnen: „Wenn das ein Geſchenk von euch iſt, dann hättet ihr uns ſchon längſt mit dieſem Geſchenk beglücken ſollen. Wir wiſſen, daß ihr mürbe und müde geworden ſeid, ihr wollt nicht mehr kämpfen, deshalb gebt ihr die Macht ab! Wir haben das nicht eurer Gnade zu verdanken, ſondern wir haben uns das dank der Kraft unſeres Kampfes erobert."

Sie gaben uns einen Ratſchlag nach dem anderen: „Schaut, es iſt ſo unangenehm im Straßenbild, ſo ſtörend. Wenn ihr wenigſtens Schwarz anhättet, dann ließe ſich das noch ertragen. Aber Braun! Wie kommt ihr ausgerechnet auf das Braunhemd? Zieht es doch jetzt aus. Und dann eure Aufmärſche — warum denn dieſe noch, wo ihr jetzt die Macht habt? Ihr habt den Staat, die Macht, alles habt ihr, nun hört doch mit dem Marſchieren auf. Und die Verſammlungen!

Es wird ſich ſchon erweiſen, daß nach einigen Monaten kein Menſch mehr hinkommt! Es wird euch genau ſo ergehen wie den bürgerlichen Parteien. Nach einiger Zeit

Digitized by Google

wird kein Mensch mehr hinkommen, und ihr werdet vor leeren Bänken reden!" Andere sagten: „Nun habt ihr die Macht, aber jetzt braucht ihr doch Köpfe, die fehlen euch. Wie wäre es, ich habe lange eine Unternehmung geführt und diesen Posten gut verwaltet, könnt ihr mich nicht übernehmen? Dann habt ihr wenigstens einen Kopf!" Andere warfen sich uns an den Hals, meinten, uns mit plumper Vertraulichkeit fangen zu können.

Als ich die Gewerkschaften übernahm, konnte ich kaum schnell genug die Erklärungen annehmen, die die einzelnen Vorsitzenden dieser Gewerkschaften überbrachten. Sie hatten schon alles längst kommen sehen. Sie waren froh, die Verantwortung los zu sein. Sie wünschten uns viel Glück. Sie nahmen natürlich an, daß sie irgendwo wieder verwendet würden. Die letzten waren ganz schlau — die Bürokraten. Sie erklärten, bisher mit allem fertig geworden zu sein. Seit 1918 hätten sie schon viel erlebt. Vorher mit dem kaiserlichen Staat, und mit den Parteien seien sie auch fertig geworden. Weshalb sollten sie nicht mit den Nazis fertig werden? Sie hofften auf den Sieg der Paragraphen.

Wir sahen uns die Aktenbündel an. Und dann kam unsere nationalsozialistische Kampfseele wieder zum Durchbruch. Wenn man dann die ersten Tage reichlich gelesen hatte und es einem allmählich zu bunt wurde, gingen wir zum Volk, in die Betriebe! All unseren unterdrückten Ärger redeten wir uns vom Herzen. Wir sprachen wie in der Kampfzeit. Wenn man dann durch das Land fuhr, war uns das Herz voll vom Glück des Sieges und vom Kampf der Vergangenheit und von den alten Freunden und Kameraden. Es war, als ob einem die Schuppen von den Augen fielen. Was einem frühmorgens noch als böhmisches Dorf erschienen war, war einfach nach einer solchen Versammlung völlig klar. Nun kam man wieder selbstsicher nach Hause. Nun entschied man. Der Bürokrat aber meinte, so rasch ginge das nicht. Jawohl, so rasch geht das! Der

Digitized by Google

gesunde Menschenverstand sagte uns, wie wir zu entscheiden haben. Auch die Herren Bürokraten haben einem Willen zu gehorchen. Das ist unser Staat, unsere Arbeit und unser Volk. Wir haben das erobert, und wir lassen uns das nicht zerstören.

Das Allerschlimmste aber, was uns passieren konnte: sie wollten uns nach gutbürgerlicher Art vornehm machen. Wir kannten das von früher her. Man hat mir einmal im Preußischen Landtag gesagt: „Sie wollen Doktor sein?" Ich habe den SPD.-Bonzen erwidert: „Meine Vornehmheit hole ich mir zurück, wenn ich diesen Stall ausgemistet habe, dann bin ich wieder vornehm. Wir Nationalsozialisten verstehen unter Vornehmsein Charakter und Ehre haben. Das ist vornehm!"

Als ich das alles überwunden hatte, all diese Krisen unseres Leidensganges, da war doch eines, was uns schwer bedrückte, und vor dem wir heute fast noch schaudernd stehen. Wir ahnten ja selber nicht, wie furchtbar verseucht und eingeschüchtert wir von dem liberalistischen und marxistischen Gift waren, und welcher Mittel sich dieser Liberalismus und der Marxismus bedient hatten. Dieses Gift wurde in jede Familie, in jeden Betrieb und in jegliche Ordnung hineingelegt. Es gehörten auch ungeheure Nerven dazu, um all diesem entgegenzutreten. Dabei haben wir alle gefunden, daß die Arbeit niemals Nerven verbraucht und nervös macht. Wenn das der Fall gewesen wäre, müßten wir heute alle nervös sein, so daß überhaupt nicht auszukommen wäre mit uns. Ich kann sagen, daß ich gerade in diesem Jahre ruhiger denn je geworden bin. Wir sind stärker geworden, weil wir die Dinge heute kennen.

Ein General sagte mir einmal: „Ja, ich begreife jetzt, weshalb Sie von dieser Partei so Ungeheures verlangen müssen und auch leisten können. Ich verstehe das als Soldat!" Weil wir in unserer Arbeit von Erfolg zu Erfolg, von Sieg zu Sieg, von Aufbau zu Aufbau schreiten, des-

Digitized by Google

halb werden wir nicht müde. Die Revolution hat uns nicht geschwächt. Wir Nationalsozialisten sind vielleicht die ersten in der Geschichte aller Völker, die von ihrer Revolution sagen können: wir haben die nationalsozialistische Revolution gewonnen, wir haben gesiegt, wir sind nicht untergegangen, sondern wir haben Deutschland damit erobert. Das können wir heute mit Stolz erklären.

Gewiß haben wir einen Krieg verloren, das geben wir zu, das ist keine Schande. Völker haben Kriege gewonnen und Kriege verloren. Das Schicksal war im Kriege gegen uns, weil wir die letzte Kraft nicht mehr aufbrachten. Nicht weil die Gegner tapferer waren! Wir haben den Krieg verloren, weil unsere damaligen Führer nicht die letzten Kräfte aus unserem Volke herausholen konnten, deswegen allein, das geben wir offen zu. Aber wir können erklären: wir haben eine Revolution gewonnen, das ist viel mehr, viel gewaltiger, viel größer. Die anderen haben den Krieg gewonnen, aber ich fürchte, sie werden eine Revolution verlieren. Wir haben einen Krieg verloren, aber haben eine Revolution gewonnen.

Es gab etliche immer wieder, die erklärten: „Wir wollen mit euch gehen, wollen alles gutheißen und annehmen, doch laßt endlich diesen Antisemitismus fallen!" Sie versuchten, die Grenze zu verwischen, sie versuchten, uns klarzumachen, daß sie längst schon nationalsozialistisch gewesen wären. Sie beteuerten immer wieder, sie wollten mitmachen. Die ganze Welt stimmte in diesen Chor ein. Es war dieselbe Methode: Zuckerbrot und Peitsche. Bald hielten sie uns das Zuckerbrot hin und schmeichelten uns und sagten, laßt doch den Juden in Ruhe. Dann kam aber die Peitsche. **So wurde Deutschland zu einer Festung.**

Ich war vor einigen Jahren in Bremen in einem größeren Betrieb. Dort sagte mir ein Betriebsführer: „Wissen Sie, ich möchte weinen, wenn ich jeden Morgen in den

Digitized by Google

Betrieb hineinkomme und denke, daß ich etwa in vier Wochen keine Rohstoffe mehr habe und all diese Menschen arbeitslos werden sollen!"

Ich sagte ihm: „Sie scheinen mir ja ein ganz eigenartiges Mannsbild zu sein. Waren Sie Soldat? Waren Sie Offizier? Was wäre daraus geworden, wenn Sie den Soldaten einmal gesagt hätten, ich möchte weinen, wenn ich daran denke, daß ihr in einer Stunde nicht mehr sein werdet. Glauben Sie, daß die Soldaten dann mit zum Angriff gegangen wären?

Wir wissen alle, daß die Zeit ernst ist. Vier Wochen in unserem Deutschland sind fast genau so wie früher vierzig Jahre. Sagen Sie Ihren Arbeitern: Der Kampf ist hart. Deutschland hat von der Gnade der Welt nichts zu erwarten. Der Jude schenkt uns nichts. Sein Boykott ist uns bitter ernst, aber kapitulieren werden wir niemals. Wir sind eine Gemeinschaft. Deutschland ist eine Festung. Was bedeutet es da, wenn einer hungert und der andere noch hat. Dann gibt der andere dem Hungernden mit. Das ist das Symbol der Gemeinschaft. Wir wollen uns mit dem Winterhilfswerk nicht den Himmel verdienen, sondern wir betrachten es als eine nationalsozialistische Pflicht. Sozialismus ist Gerechtigkeit."

Der Jude ist nicht gnädiger, sein Haß gegen uns ist nur noch größer geworden. Er gibt nicht nach. Das wollen wir auch nicht. Wir verzichten auf seine Gnade, das soll der Jude wissen. Hier geht es um Sein oder Nichtsein, hier wird kein Pardon gegeben. Deutschland ist eine Festung, wir haben uns gefunden, die Gemeinschaft wird immer enger.

Wir rücken immer mehr zusammen. Die Gemeinschaft wächst in den Betrieb hinein. Früher hätte mal jemand von den Banken verlangen sollen, sie sollen in gleichem Schritt und Tritt marschieren, und die Betriebsführer

Digitized by Google

wären dabei! Jawohl, wir rücken näher zusammen, wir sind eine Festung geworden, auf Gedeih und Verderb, die Bataillone formen sich. Wer gar nicht mitgehen will, dem treten wir so lange auf die Hacken, bis er den richtigen Tritt hat.

Die Partei hat sich wieder formiert, die Partei marschiert. Aber nicht allein die Partei marschiert und hat sich formiert, sondern das Volk hat sich formiert und marschiert. Deutschland marschiert!

Was bedeutet es denn, wenn ich höre: Ja, aber wissen Sie, da und dort habe ich gehört —. Vom wem haben Sie das gehört? — Na, von einer alten Frau habe ich es gehört. — Waren es nicht mehr alte Frauen? — Nein, bloß eine. — Was bedeutet denn eine alte Frau? Es mag eine liebe Tante oder eine gute Großmutter gewesen sein. — Aber ich habe es von einem wichtigen Wirtschaftsführer gehört. — Wie wichtig war er denn? — Na, er hatte einen hohen Posten. — Was heißt das? Wieviel gibt es davon? — Na, es gibt mehrere davon. — Was heißt das, ein wichtiger Wirtschaftsführer? Hat er es laut gesagt? — Nein, ganz leise im Vertrauen. — Na, solange er es leise im Vertrauen sagt, schadet es nichts. — Ja, aber das ist der Klub. — Was für ein Klub ist das, wo tagt der? — Er tagt natürlich nicht öffentlich. — Wieviel Mann sind das? — Nicht ganz ein Dutzend. — Was sind das für Leute? — Sie sind aus den alten Zeiten. — Na, laßt sie doch. Ein Museumsstück! Was bedeutet das!

Deutschland marschiert! Die Sorgen kennen wir auch. Jawohl! Ich nehme durchaus nicht alles so leicht. Ich weiß auch, daß sich sehr wohl vernünftige Menschen Sorgen machen, auch sehr nationale Menschen, Menschen, die mitgehen wollen. Wir machen uns ja auch Sorgen. Glaubst du, wir gehen immer lächelnd durchs Leben? Glaubst du, wir haben keine Sorgen, selbst wenn wir lachen? Nein, Sorgen haben wir reichlich genug. Wenn ich früh aufwache,

Digitized by Google

dann ist schon gleich eine Sorge da. Und mit einer Sorge gehe ich ins Bett. Ich habe immer Sorgen, ununterbrochen Sorgen. Die Sorgen werden auch nicht weniger dadurch, daß wir Erfolge haben. Die Sorgen werden bleiben, selbst wenn wir das erreicht haben, was wir heute wollen. Die Sorgen werden auch noch da sein, wenn Deutschland noch unendlich viel besser dastehen wird als heute. Das ist nicht entscheidend, daß Menschen Sorgen haben, entscheidend ist allein, ob diese Menschen den Willen und die Kraft haben, diese Sorgen zu meistern.

Diese Kraft haben wir, weil wir eine Festung geworden sind. Herr Bernhard in Paris und Herr Wels in Prag und wie sie alle heißen mögen: Ihr glaubt ja gar nicht, was ihr dem nationalsozialistischen Deutschland für einen Dienst erwiesen habt dadurch, daß ihr dieses Volk durch euren Boykott so zusammengeschweißt habt.

Deutschland ist eine Festung geworden. Deutschland weiß heute, daß es zusammengehört. Nicht die Sorgen bringen uns um. Im Gegenteil! Sie gehören zum Leben. Schicksal, wir beten nicht zum Himmel: Schenke uns keine Sorgen mehr, schenke uns das Paradies! Nein, wir wissen, daß es auf dieser Erde das nicht gibt. Wir wollen es auch nicht, wir lehnen es ab. Wir bitten das Schicksal nicht: Schenke uns ein Leben ohne Sorgen! Sondern wir bitten: Schenke uns das Leben so, wie es ist, aber gib uns immer treue Kameraden, gib uns eine Gemeinschaft, in der wir leben, gib uns immer und ewig das Gefühl, daß wir in Deutschland nicht mehr allein sind. Darum, Schicksal, bitten wir.

Wir danken dem Führer, daß er auf dem vorjährigen Parteitag die Parole ausgab: Kampf gegen den Juden und gegen den Bolschewismus. Die Partei hat sich gesammelt, das Volk hat sich formiert. Siebzig Millionen marschieren. Der Feind ist der Jude, der Feind ist der Bolschewist. Jud' bleibt Jud', und Moskau bleibt Moskau!

Digitized by Google

Das ist die Parole. Wir geben nie nach! Ich glaube, das haben jetzt allmählich unsere offenen und heimlichen Gegner gemerkt.

Ich weiß noch, als ich zum fünften Male während der Kampfzeit, vor der Machtübernahme, ins Kölner Gefängnis eingeliefert wurde. Damals sagte der Pförtner, der meine Personalien aufschrieb, es war eine schwarze Zentrumsseele, in mitleidsvollem Zentrumston: „Sie sind schon wieder da?" Er benahm sich, als ob er einen alten Landstreicher vor sich hätte. Ein Bürgerlicher wäre natürlich zusammengeknickt und hätte gesagt: „Verzeiht meine Sünden, ihr Zentrumsleute, ich will allmählich werden, wie ihr seid, so schwach und so heuchlerisch."

Nein, damals zwangen sie uns nicht nieder, als wir nichts waren. Ich weiß, ich habe im Jahre 1925 einmal in Köln, als wir noch wenig waren, ausgerufen: „Wir sind Deutschland!" Sie hätten einmal dieses Gelächter der Kommunisten und der Schwarzen hören sollen. Aber es war richtig, wir, dieses kleine Häuflein, waren damals schon Deutschland, und heute sind wir erst recht Deutschland. Wir geben nicht nach, wir sind zähe, wir kapitulieren nicht.

Ich glaube, das beste Beispiel ist unsere Arbeitsfront. Als wir anfingen, die Gewerkschaften zu übernehmen und zu ordnen, versuchten alle jene, die uns nicht hold waren, aus dem Segen, der da herunterprasselte, recht viel herauszuholen. Es waren ja hundertneunundsechzig Verbände und dazu noch sechsundvierzig Arbeitgeberverbände, insgesamt also über zweihundert Verbände; es war also ein ungeheurer Segen, den wir da erben sollten. Da kam heimlich mancher daher und wollte uns etwas nehmen. Es sind noch einige bei der Ernte durchgegangen, z. B. sind uns die konfessionellen Arbeiter- und Gesellenvereine damals abhanden gekommen. Wir waren ja nicht jahrelang darauf

Digitized by Google

gedrillt worden, wir hatten nicht abgezählt, wie viele Gewerkschaften es gab. Als ich am 2. Mai 1933 die Gewerkschaften übernahm, wußte ich nur, daß es freie und christliche Gewerkschaften gab, und daß sie vernichtet werden mußten, weil sie in Deutschland nicht hineinpaßten. Ich wußte aber nicht, wie viele es waren.

Andere wiederum errichteten sofort in ihrer betriebsamen Art eine Barriere. Sie sprachen von betriebsfremden Elementen und erließen Verordnungen und Anordnungen. Alles was diese Partei tut, ist letzten Endes die Ordnung des sozialen Lebens in unserem Volk. Alles, was die Partei tut, ob sich der eine um die Arbeiter, der andere um das Handwerk, der dritte um die Bauern, der vierte um die Beamten kümmert, alles das ist der Aufbau einer vernünftigen Gemeinschafts- und Sozialordnung. Das geht uns, das geht die Partei an, da geben wir nicht nach. Da sind wir zäh, das gehört der Partei und keinem anderen.

So bauten wir Stein auf Stein. Sie wissen es alle. So sind wir heute nun ein mächtiges Instrument der Partei geworden. Ich bin glücklich, daß ich damals diese Arbeitsfront der Partei übergab und nicht glaubte, ein selbständiges Gebilde schaffen zu müssen. Ich bin glücklich, daß ich nicht in den Fehler verfiel, nun etwas ganz Besonderes machen zu müssen. Nein, das ist vielleicht das Große dieses Aufbaues, daß die Arbeitsfront der Partei gehört und sonst keinem, daß die Partei ihre Befehle geben kann, daß der Hoheitsträger der Partei die Verantwortung dafür tragen muß und auch gerne tragen will.

So kämpfen wir weiter. Wir richten unseren Appell an die Gutwilligen. Wir sind nicht wie ein Elefant im Porzellanladen, der alles zerschlägt, um dann im Aufbau sein Können zu beweisen. Nein, was gut ist, das übernehmen wir. Wer gutwillig ist, der ist unser Freund. Wir reichen

Digitized by Google

jedem die Hand, wir appellieren und predigen und predigen immer von neuem: helft uns aufbauen, helft mit!

Wenn es nicht reicht, dieses Predigen, und die Böswilligen nicht mitkommen wollen, dann haben wir allerdings auch die notwendige Entschlossenheit, das zu vernichten, was schlecht und gemein ist. Es hat keinen Wert, Verträge zu machen. Alle Tarifverträge reichen nicht hin, um die Gemeinheit zu bannen. Die Gemeinheit im Menschen bannt man nur dadurch, daß man die Front der Guten und der Anständigen aufrichtet und die Schlechten und die Gemeinen in die Zuchthäuser einsperrt und vernichtet. Das ist allein das Richtige.

So sehen wir heute stolz in die Welt und sind glücklich über unser Deutschland. Es ist eine Lust zu leben und eine Freude, schaffen zu dürfen. Beim letzten Parteitag habe ich die ungeheure Weltgeltung der Parole gegen den Bolschewismus erneut aufs tiefste begriffen. Dadurch ist Adolf Hitler weit über die Grenzen seines Landes hinausgewachsen. Er hat Deutschland zur Vernunft gebracht, und wir wissen es heute, er will und wird auch einmal die Welt zur Vernunft bringen.

Moskau hat seinen Kampf verloren. Das hat sich bereits erwiesen. Nicht, als ob es den Kampf abgeben würde, das kann es nicht mehr, wir werden es ja nicht mehr loslassen, wir werden es stellen, denn wir können nicht diese beiden Weltanschauungen nebeneinander dulden. Es ist unmöglich. Wie das Gute das Böse vernichten muß, so müssen wir auch kämpfen, bis die Vernunft in der Welt wieder Geltung erhalten hat. Das ist unsere Losung.

Moskau hat bereits den Kampf verloren. In allen Völkern stehen mutige Männer auf, mutige Männer treten in Erscheinung, es ist überall der gleiche Gang und der gleiche Kampf.

Digitized by Google

Ich sah in der Zeitung eine Geschäftsstelle abgebildet, die angezündet und abgebrannt worden war in einem anderen Lande, eine Geschäftsstelle einer faschistischen Partei. Als ich diese Bildchen sah, dachte ich: Na, die ist ja noch viel kümmerlicher, als wir jemals eine gehabt haben. Solch ein Mann siegt. Wer so kämpft, der siegt. Glauben Sie mir das! Wer so unerhört kämpft und sich so unerhört immer wieder einsetzt, siegt. In allen Völkern regen sich diese Männer.

Adolf Hitler ist bereits für all diese Menschen die Lichtgestalt geworden. Alle diese Menschen schauen auf ihn. Er ist der Führer. Der Jude ist schon dumm, glauben Sie mir das, er ist nicht klug, wie unsere Bürgerlichen meinten. Sobald man ihn in die Höhe zupft, zappelt er an allen vieren. Das beobachten wir jetzt in der ganzen Welt. Etliche Juden werden heute sagen: Hätten wir doch den Hitler in Ruhe gelassen! Wozu schrieben wir in Paris über Hitler? Wozu taten wir das in London, in Madrid und allüberall, wozu das?

Ja, meine Freunde, das ist der Fluch der bösen Tat. Adolf Hitler ist unser Glaubensbekenntnis. Unserem Volke ist er Lebensinhalt geworden, dir und mir. Wir glauben an diesen Mann. Wir glauben, daß er auch den Endkampf besteht und der Welt den Frieden bringen wird.

Das glauben wir!

Digitized by Google

„Schicksal — ich glaube!"

Das deutsche Volk ist ein anderes Volk geworden. Das aus dieser Erkenntnis strömende Glücksgefühl erfüllt die Rede, die Dr. Ley am 3. November 1936 auf der Reichstagung der RBG. Eisen und Metall hält.

Wir haben in den mehr als drei Jahren, in denen wir nun die Macht haben, ungeheuer viel erreicht. Ich glaube, daß dieser Abend kaum ausreichen würde, alle die gewaltigen Erfolge aufzuzählen, die wir in dieser Zeit erkämpft haben. Zwei Tatsachen stehen im Vordergrund: Der deutsche Mensch von heute ist ein völlig anderer geworden! Ganz gleich ob Arbeiter, Handwerker, Bauer, Bürger — wir alle sind völlig neue Menschen! Ganz wenige Ausnahmen sind noch von früher vorhanden, selbstverständlich. Museumsstücke muß es immer geben. Sie werden allmählich aussterben. Die breite, große und gewaltige Masse unseres Volkes ist von Grund auf ganz anders geworden. Sie ist gewandelt.

Sehen wir uns allein den Arbeiter an! Gehen Sie mit mir in die Betriebe Deutschlands. Sie werden feststellen müssen, der Geist in den Betrieben ist ein anderer geworden. Wenn ich hier in dem Saale manchen daran erinnern würde, wie er vor drei Jahren gedacht hat, nicht allein seiner Partei oder dem Staat gegenüber, sondern auch in seiner gesamten Lebensauffassung, wie er gedacht hat über das Prinzip der Arbeit oder über sein Vaterland, sein Volk, über die Gemeinschaft, über den Sozialismus, über alle diese Dinge, die ewig die Menschheit bewegt haben, so wird er mir zugeben müssen, daß er heute in fast allem völlig entgegengesetzte Meinung hat.

Digitized by Google

Deutschland ist von neuem geboren worden. Der Führer sagte auf dem Parteitag, und er sagte es immer wieder, daß für ihn das gewaltige Wunder der Zeit ist, zu sehen, wie die Menschen gewandelt worden sind. Früher Hoffnungslosigkeit, heute Lebensfreude und -bejahung, früher Verzweiflung in allem, heute Auferstehung und Erwachen. Früher einer des andern Feind, Neid, Mißgunst, Haß, heute versucht jeder, manchmal noch so plump und vielleicht unbeholfen, dem andern Gutes zu tun, sich als Kamerad zu erweisen, treu zu sein, eine kleine Freundlichkeit zu erweisen.

Ich sagte schon in den verschiedenen Reden und Appellen: Es ist nicht so, als ob die Sorgen nicht mehr wären, und als ob jetzt eitel Lust und Wonne in Deutschland vorhanden seien und die Menschen gar keine Mühen und gar keine Sorgen mehr hätten. Nein, die Sorgen sind noch riesengroß und werden es auch bleiben. Die Opfer, die vom einzelnen verlangt werden, sind vielleicht größer als früher. Die Arbeit, die vom einzelnen verlangt wird, ist bestimmt bei einem sehr großen Teil ganz erheblich größer als früher.

Wir haben auch jetzt kein Paradies, in dem der einzelne nichts mehr zu tun hat und keine Sorgen mehr hat und keine Hindernisse und keine Mühewaltung und keine Lasten. Nein, im Gegenteil, das ist alles vielleicht größer geworden als es war, und doch freuen sich diese Menschen wieder am Leben, an der Gemeinschaft, an all dem, was ein Volk ausmacht.

Die deutschen Menschen von heute freuen sich am Opfer und sie bekennen sich zum Opfer. Wir haben den Sinn des Kampfes und damit des Lebens jetzt erst wahrlich begriffen. Dieses Volk ist ein anderes Volk geworden. Das erfüllt uns mit Glücksgefühl. Das gibt uns diese Lebenshaltung, diese Lebensfreude.

Meine deutschen Menschen! Das zweite Wunder: Dieses Volk hat eine Führung erhalten! Sie werden mich viel-

Digitized by Google

leicht nicht gleich verstehen und werden fragen: Hatte das Volk denn früher keine Führung? Gewiß, Staaten und Staatsformen hat es ewig gegeben, und Gesellschaftsordnungen und Wirtschaftsarten hat es auch zu allen Zeiten gegeben. Aber eine wahre Volksführung ist erstmalig und völlig neu. Die hat unser Volk in den vergangenen zweitausend Jahren bis dahin nicht gekannt. Dieses Volk hat sich wohl Staaten gebaut, hat Kaiser, Könige, Fürsten, Republiken und jede Staatsform sein eigen genannt. Dieses Volk hat alle Wirtschaftsformen und Wirtschaftsarten erlebt. Es sind Berufe, Klassen, Stände gekommen und vergangen. Aber eine Volksführung, das Gefühl des einzelnen: man sorgt, bekümmert und bemüht sich persönlich um mich, das ist erstmalig. Dieses Gefühl des einzelnen Menschen vom geringsten bis zum höchsten, daß sich andere Menschen verantwortlich um ihn sorgen, daß seine Sorgen die Sorgen dieser Führung sind, das ist erstmalig.

Deshalb lieben wir ja Adolf Hitler so unbändig, weil der deutsche Arbeiter das Gefühl hat, daß dieser Mann, unser Führer, sich Tag und Nacht um uns alle sorgt und kümmert! Diese Volksführung ist erstmalig. Wir verlangen die Führung allein. Wir geben sie an keinen ab, wir werden sie mit keinem teilen.

Das deutsche Volk und seine Seele gehören Adolf Hitler und seiner Partei.

Wenn man den totalen Anspruch auf die Seele eines Volkes erhebt, genügt es nicht allein, zu predigen, sondern man muß auch zu organisieren verstehen. Es ist wichtig, eine Organisation zu bauen, die den letzten erfaßt. Dazu gehört sicherer Instinkt der Führung. Deshalb sind alle diese vielen Millionen Männer, die Blockleiter und Blockwalter, Zellenleiter, Zellenwalter und Ortsgruppenleiter und alle die Walter der Ortsgruppen Männer aus der breitesten Masse dieses Volkes. Der Instinkt ist das wichtigste. Die Männer müssen empfinden: Was will dieses Volk,

Digitized by Google

wie schlägt seine Seele, müssen die Resonanz fühlen und empfinden, müssen die rechten Worte finden und wiederum diese Seele des Volkes auf sich wirken lassen. Es ist eine Wechselwirkung, und diese Wechselwirkung ist nicht zu ergründen, ist nur mit dem Instinkt zu fühlen. Das ging ja früher den Führern völlig ab. Man hat früher darüber gelacht und hat gesagt: Was wollen diese Nazis. Sie reden von Instinkt, von Rasseninstinkt, es ist ja lächerlich, veraltete Begriffe! Der Verstand allein macht alles. Das Wissen macht alles, man muß das auf den Hochschulen lernen, studieren; nein, Freund, das kann man nicht studieren! Das ist eine Frage der Rasse, des Blutes, des Erbgutes. Entweder fühlst du dein Volk, oder du fühlst es nicht. Entweder hat dir das Schicksal gnädig diesen Instinkt mitgegeben, oder alles Wissen in der Welt kann dir den Instinkt nicht ersetzen, also bist du verloren für dein Volk. Das ist das wertvollste: Eine Führung, die ein Volk führen will, darf den Instinkt nicht verlieren. Man kann es. Ja, die frühere Führung hatte geglaubt, den Instinkt durch eine Massendressur ersetzen zu können! Nein, mein Freund, wenn man ein Volk führen will und wenn man die Ehre hat, in einem Volke führen zu dürfen, so muß man immer wieder eifersüchtig darüber wachen, den Instinkt scharf zu halten. Dazu ist notwendig, daß man immer wieder zurückkehrt zu seinem Volke. Es gibt nur einen Prüfstein, an dem man diesen Instinkt schärfen kann: d a s V o l k. Ein Führer, der die Verbindung mit seinem Volke verliert, verliert auch sehr bald die Fähigkeit, ein Volk führen zu können.

Wenn einem das Schicksal einen gesunden Instinkt gegeben hat, dann hat es einem auch gewöhnlich den notwendigen Verstand vermittelt, um dann aus Instinkt und Verstand d i e V e r n u n f t werden zu lassen. Das Produkt aus Instinkt und Verstand ist die Vernunft. Wenn ich Vernunft habe und vernünftig handle, dann liebt mich das Volk, dann schaut es auf zu dir und mir. Wenn dann noch

Digitized by Google

dazu die Kraft kommt, die Männlichkeit, wenn du dazu die Sicherheit mitbringst, dann bist du gegen alle Krisen gefeit. Krisen werden immer kommen. Täuschen wir uns nicht! Das Schicksal führt uns nicht nur durch einen Blumengarten. Es wird auch manche Unebenheiten des Bodens geben. Unser Weg aufwärts wird steil und hart. Die Vergangenheit hat uns hart gemacht. Deshalb liebt uns dieses Volk.

Das Volk begriff unsere Sprache. Sie mochte neu sein, aber das Volk begriff diese Sprache, sie kam aus dem Herzen, aus der Überzeugung, sie war wahrhaftig. Sie war keine Lüge, sondern sie war Wahrheit. Sie war die Sprache, die das Volk selber spricht. Deshalb geht von uns jene beherrschende Ruhe aus, die das Volk sicher macht.

Wir sind ein junges Volk. Wir haben noch alle Untugenden, die ein Kind hat. Ein Kind will einen Vater haben, um den es sich schart. Wenn es dann blitzt, donnert und kracht, wenn das Kind verängstigt und verscheucht sich zu dem Vater flüchtet, dann will es einen Halt haben. Das ist die Führung eines Volkes, und dich, Blockleiter, Blockwalter, dich, Zellenleiter, Zellenwalter, braucht es gerade dann, wenn es in Deutschland wieder einmal blitzen, donnern und kriseln sollte und Opfer verlangt werden. Dann müßt ihr dem Volk ein Halt sein. Wenn dann alles verscheucht einhergeht, dann müßt ihr sagen: Volksgenossen, seid ruhig! Der Führer hat immer recht! Ja, woher weißt du das? — Ich glaube es. Ja, wer sagt dir das denn? — Der Führer hat immer recht. Ja, ich empfinde es. Ich könnte nachweisen aus den Erfolgen der Vergangenheit, was dieser Mann geleistet hat. Aus dem kleinen Arbeiter und Soldaten ist er der Führer Deutschlands geworden. Wenn ihr dem Volke die Überzeugung gebt: der Führer hat immer recht, dann werden die Opfer unser Volk nie töten, sondern es immer noch härter, stärker und

Digitized by Google

größer machen. Wenn die Feigheit und Unvernunft besiegt und wenn die Unruhe dem Volke fortgenommen sind, wenn eine wahre Volksführung vorhanden ist, dann, meine Freunde, kann der Führer mit dem Volke machen, was er will. Dann kann er große politische Dinge entscheiden. Dann wird ihm das Volk blind gehorchen und blind nachfolgen. Der Führer hat immer recht. Das muß man dem letzten Volksgenossen sagen.

Dementsprechend wird auch die Volksordnung sein. Wir haben die Gewerkschaften und die Arbeitgeberverbände aufgelöst. Wir haben alles, was dieses Volk zu trennen versuchte, bekämpft. Leider haben wir noch nicht alles Trennende aus diesem Volke beseitigen können. Der konfessionelle Klassenhaß ist leider Gottes noch da. Aber ich bin überzeugt, daß es diesem Volk in seinem Einheitswillen auch gelingen wird, diesen Spalt, der seit Jahrhunderten besteht, einmal zu schließen. Davon bin ich überzeugt.

Der Betrieb ist eine Einheit, wir lassen diese Einheit des Betriebes nicht antasten. Dieser Glaubenssatz ist für uns heilig. Der Betrieb muß in seiner Einheit gehalten werden. Betriebsführer und Gefolgschaft sollen in diesem Betrieb ihre Dinge soweit wie möglich selber ordnen, sollen sich zusammenfinden und sollen als echte Volksgenossen eine Volksgemeinschaft bilden, sollen Kameraden sein im Schicksal. Wir haben das Schicksal der Menschen in ihre eigene Hand gelegt. Wir haben erklärt: Wir wollen euch euer Schicksal nicht nehmen. Wir können das auch gar nicht. Es ist ein Betrug, wenn man euch das verspricht. Wir können euch auch nur lehren, wie ihr das Schicksal meistern könnt. Wir können euch die Waffen in die Hand geben, um euern Lebenskampf zu bestehen. Aber bedenkt, es kann kein anderer für euch diesen Lebenskampf führen.

Es kann sich keiner aus dieser Schicksalsgemeinschaft absondern, etwa schmollen oder trotzen oder feige beiseite-

Digitized by Google

bleiben. Ob Arbeiter oder Unternehmer, Kaufmann oder Portier oder Laufjunge, alle zusammen, ob jung, ob alt, Mann oder Frau, soweit sie dem Betrieb angehören, stehen sie unter einem Schicksal. Ihr Schicksal ist abhängig von dem Wohl und Wehe dieses Betriebes.

Wenn der Betrieb gut arbeitet und verdient, dann verdienen sie alle, und wenn es dem Betrieb schlecht geht, dann geht es nicht einem schlecht, sondern allen. Es ist eine lebende Schicksalsgemeinschaft. Es ist an sich so einfach, so primitiv, so schlicht. Aber man muß vielleicht gerade diese einfachen Tatsachen immer wieder predigen. Wenn man mir sagt: das sagst du nun in jeder Rede, so antworte ich: ja, mein Freund, die Kirche predigt seit zweitausend Jahren dasselbe. Weshalb soll ich das nicht auch tun?

Das Vernünftige und das Einfache vergessen die Menschen zuerst und jagen Phantomen nach. Man muß diesen Nebel von Dunst und Lüge zerreißen, man muß immer wieder diese einfachen Wahrheiten vernehmlich predigen. Wenn jemand sagt, man soll ihn endlich damit in Ruhe lassen, nein, Freund, ich lasse dich nicht in Ruhe, ich denke nicht daran. Denn dann tritt jene Kirchhofsruhe ein, unter der die Fäulnis einsetzt, und der Verfall und der Marxismus wuchern. Solange ich die Ehre habe, hier stehen zu dürfen und davon zu predigen, laß ich dich nicht in Ruhe.

Ich sage dir immer wieder, Arbeiter und Unternehmer, ihr gehört zusammen, und wir lassen euch nicht los, ob ihr wollt oder nicht, ob euch das paßt oder nicht. Ob der Unternehmer sagt: Es ist doch unerhört, mich da immer in die Betriebszelle hineinzuklemmen, nein, das mache ich nicht. — Du mußt! Da marschieren zehntausend Arbeiter. Bestes deutsches Blut! Es sollte dir eine Ehre sein, vornweg marschieren zu dürfen. Wenn du das nicht willst, dann muß man dich in die Kolonne einreihen, damit dir der Hintermann solange auf deine Hacken tritt, bis du das richtig machst. Wir werden es dich schon lehren,

Digitized by Google

glaube es. Wir lassen nicht nach. Man sagt uns, das sei Marxismus. Weiß Gott, das hat mit Marxismus nichts zu tun.

Was ich hier predige, ist echtestes deutsches Soldatentum. Wenn das Marxismus ist, dann war unser Heer jahrhundertelang marxistisch. Das war es aber nicht. Nein, das war das Deutscheste, was wir hatten. Ich will, daß die Betriebe auch so werden. Eine Kameradschaft, auf Gedeih und Verderb zusammengeschweißt. Das ist Leben. Das sind keine toten Konstruktionen, an denen man Freude hat, wenn man sie aufzeichnet. Sobald sie aber eben stehen, bemerkt man, daß sie tot sind. Nein, an dem, was lebt, hat man immer Freude.

Ich habe mich sehr gefreut, wie der Betriebsführer Blohm von dieser Freude sprach, an der er teilhat und teilnimmt. Ich weiß es: Der größte Teil unserer Unternehmer denkt so. Es ist geradezu eine Lust, heute wieder Unternehmer zu sein und durch den Betrieb zu gehen. Wir sind stolz darauf! Genau so, wie wir stolz auf den deutschen Arbeiter sind, sind wir stolz auf den deutschen Unternehmer. Wir sind stolz auf jeden deutschen Menschen, der sich freudig in unsere Gemeinschaft einreiht.

Ich möchte hier auch einmal aufräumen mit der Vorstellung, als ob Unternehmer sein und wirtschaften müssen für einen Nationalsozialisten etwas Häßliches an sich hätte. Man spricht so gern vom Materialismus und sagt: dieser Materialist! Ja, mein Freund, ich muß schon sagen, ohne Materie könnte ich nicht leben und du auch nicht. Wir wollen die Materie nicht verachten. Es gab einmal Propheten, die wollten eine Trennung zwischen Körper und Seele und Geist predigen.

Man kann diese drei Dinge nicht voneinandertrennen. Nehmen Sie den Körper weg, dann bleibt von der Seele und dem Geist nichts übrig. Nehmen Sie die Seele weg, so haben Sie ein liebloses, kaltes Geschöpf, und nehmen Sie

Digitized by Google

den Geist weg, so haben Sie einen traurigen Idioten. Diese drei Dinge gehören zusammen. Wir wollen den Materialismus nicht verachten, sondern wir wollen nur täglich in uns selber ringen, daß der Materialismus nicht Herr über uns wird. Wir wollen und müssen Herr der Materie bleiben. Uns hat der Herrgott den Verstand und die schöpferische Seele gegeben, die Materie zu formen und zu bilden, zu erfinden, Neues zu basteln und über Neues nachzugrübeln. Das ist etwas Wundervolles. Aber um dieses Neue in die Tat umzusetzen, haben wir die Materie immer wieder nötig. Unternehmer sein und wirtschaften ist nichts Häßliches. Ich muß einmal damit aufräumen auch in unseren Reihen. Was wäre all unser sozialistisches Wollen, wenn es nicht Menschen gäbe, die rechnen, organisieren und wirtschaften könnten!

Man findet andrerseits auch oft unter den Wirtschaftlern Männer, die uns erklären wollen, daß Wirtschaften und Idealismus Gegensätze seien und sich miteinander nicht vertrügen. Auch das ist nicht richtig. Im Gegenteil, ich erkläre, daß ein wahrhafter Idealist, der der Menschheit wirklich Gutes bringt, mit beiden Füßen auf der Erde stehen muß, sonst wird er ein Phantast und ein Romantiker, und all sein Idealismus hat keinen Sinn und keinen Wert. Ich nütze nicht einem einzigen Menschen damit, es ist falsch. Und ich erkläre, daß das wahrhafte Wirtschaften von Dauer, das für einst auf lange Sicht eine Fabrik gegründet und eine Fabrik leitet, nur dann gedeiht, wenn das alles mit wahrhaftem Idealismus gemacht wird. Alles andere sind eben Scheinblüten.

Nein, Wirtschaften und Idealismus sind keine Gegensätze, sondern letzten Endes ein und das gleiche. Es gibt keinen wahren Idealismus, ohne vernünftig wirtschaften zu können, und es gibt keine gesunde Wirtschaft, wenn sie nicht gepaart ist mit Idealismus.

Digitized by Google

Und so, meine Freunde, ist das Ganze ein Werk der Erziehung, der Erziehung zur Gemeinschaft. Sozialismus ist kein Geschenk und keine Botschaft. Sozialismus ist nicht gebunden an tote Programmpunkte, sondern Sozialismus ist Gerechtigkeit. Der Mensch kann es verlangen, weil es gerecht ist, und gerecht ist es, wenn es dem Volke nützt. Das ist recht. Was Deutschland nützt, das ist recht, und alles, was Deutschland schadet, ist unrecht. So ist Sozialismus letzten Endes kein Mitleid und keine Wohlfahrt für den einzelnen Menschen, sondern Sozialismus ist die Frage: Was nützt Deutschland? Was nützt diesem Volke?

Als wir unseren Kampf für den Führer begannen, war in uns allein ein unbändiger Glaube. Ein phantastischer Glaube belebte uns alle. Das empfanden auch unsere Hörer. Das empfand das Volk. *Wir glaubten an das, was wir sagten.* So bitte ich dich, mein deutscher Mensch, mach es heute ebenso.

Der Verstand verläßt uns manchmal im Begreifen der Dinge. Allein es bleibt der Glaube. Der Führer sprach in Nürnberg: Wehe dem, der nicht glaubt! Ja, dieses Wort ist so wundervoll. Wehe dem, der nicht glaubt! Wer keinen Glauben hat, der hat auch keine Seele. — Er ist leergebrannt. Er hat kein Ideal. Er hat nichts, für das er lebt. Er hat keinen Sonnenschein, er hat kein Licht, er hat keine Lebensfreude, er ist ein armer, armer Mensch. Was ist Reichtum? Was sind Besitztümer? Was heißt das alles? Die Sorgen kommen trotzdem, und es bleibt allein der Glaube. Wehe dem, der nicht glaubt!

Ich bitte euch, meine deutschen Menschen, um diesen Glauben. Für vier Jahre hat uns der Führer wieder eine neue Aufgabe gegeben, eine schwere Aufgabe mit ungeheuren Opfern. Wir wissen es heute schon: der Vierjahresplan, den wir jetzt vor uns haben, wird bestimmt nicht der letzte sein. Es wird nicht nach bürgerlichen Begriffen bequemer

Digitized by Google

Sprechende Tatsachen

Digitized by Google

Digitized by Google

und leichter werden, nein, es werden immer neue Aufgaben, neue Opfer verlangt werden. Ich glaube, daß diese neuen Opfer und neuen Aufgaben mit der Kraft des Volkes zunehmen werden. Bilden wir uns nicht etwa ein, der Kampf würde aufhören, sondern der Kampf wird unvermindert weitergehen. Aus allen neuen Werken wird der Aufstieg kommen. Mit jedem neuen Bauwerk wird die Aufwärtsentwicklung des deutschen Volkes vorwärtsgetrieben. Das ist der wahre Sozialismus. Schafft neue Werte, damit ihr mehr zu leben und mehr zu verbrauchen habt. Das ist der deutsche Sozialismus, das ist unser Kampf.

Meine Freunde, wir gehen Hand in Hand in die Zukunft unseres Volkes, in die Ewigkeit. Wir schauen zurück in die graue Vorzeit. Geschlechter um Geschlechter sind gekommen. Tausend Jahre, zwei-, drei-, fünf-, zehntausend Jahre, soweit können wir die Kultur unseres Volkes zurückverfolgen. Wir kennen heute germanische Bauwerke, Kulturwerke, die mindestens zehntausend Jahre alt sein müssen. Wir ahnen zwanzigtausend Jahre! Geschlecht um Geschlecht ist gekommen und vergangen und hat die Geschichte dieses Volkes dem nächsten Geschlecht weitergegeben, und dieses nächste Geschlecht hat sie weitervererbt und hat wieder gerungen und gekämpft um das Glück dieses Volkes. Beinahe wäre in unserer Zeit diese Kette des Schicksals abgebrochen. Beinahe wäre dieses Volk untergegangen. Um ein Haar ist eine Volkskatastrophe verhindert worden. Allein durch den Glauben eines Mannes! Ja, ihr, die ihr uns gottlos schimpft, wir haben durch Adolf Hitler unseren Glauben und damit unseren Herrgott wiedergefunden. Das ist die Größe unserer Zeit, das ist unser Glück!

Nun geht die Kette des Schicksals unseres Volkes weiter. Wir schmieden ein neues Glied, gewaltiger als die, die vor uns waren. Ja, wir schmieden ein Glied dieser Kette, das über Generationen hinausfaßt, das mehrere Generationen umklammert. Wir legen ein Fundament, das die nächste

Digitized by Google

Generation und auch die übernächste einfach nicht mehr wegräumen können, selbst wenn sie wollten. So stark ist das, was wir bauen dürfen! Ist das nicht herrlich? Ist das nicht wundervoll? Du, Zellenleiter und Blockwalter, du, Zellenwalter, du darfst sprechen: auch ich war dabei! Auch ich habe da mithelfen dürfen. Du, Volksgenosse aus dem Betrieb, du darfst sprechen: auch ich habe in dieser Zeit gelebt, auch ich habe geglaubt an Adolf Hitler, und du, und du, und ihr alle! Ist das nicht wundervoll? Das ist die Ewigkeit unseres Volkes, das ist unser Glaube, das ist unser Sozialismus!

Digitized by Google

Vom Wesen der Volksführung

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Weg zur Ordensburg

Dr. Ley zeigt die Grundsätze der Auslese des Führernachwuchses und seine praktische Erziehung zum Führertum aus der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus auf.

Der gigantische Kampf, den der Führer und seine Gefolgsmänner vierzehn Jahre lang um die politische Macht geführt haben, war die beste Auslese und ein ununterbrochenes Exerzitium für die nationalsozialistische Weltanschauung. Die Männer, die dem Rufe des Führers folgten, mußten zumindest anders sein als die große breite Masse des Volkes. Denn wer sich unter den damals vorhandenen siebenundvierzig politischen Parteien Deutschlands ausgerechnet die kleinste und nach den damals herrschenden Begriffen des Weimarer Systems die bedeutungsloseste, die von allen verfolgt, beleidigt und beschimpft wurde, aussuchte, mußte eigenwillig und eigensinnig, mutig und tapfer, opfer- und einsatzbereit zugleich sein. Wer diese Tugenden des Mannestums nicht besaß, wurde durch den ununterbrochenen Kampf, den diese Bewegung führte, augenblicklich wieder ausgemerzt. Denn von früh bis spät war jeder Tag für die Mitglieder dieser Partei ein einziger Opfergang. Von Zeit zu Zeit schaltete das Schicksal dann besonders schwere Prüfungen für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ein, und wer dann noch nicht bis zum letzten geläutert war, fiel alsdann ab und verließ unsere Reihen. Mit einem Wort: der Kampf des Führers und seiner Partei war eine nie erreichte Auslese und Erziehung von Kämpfern für ein politisches Ideal. Darüber müssen wir uns klar sein; das war nur einmal und wird in der Geschichte Deutschlands und aller Völker einzigartig

Digitized by Google

daſtehen und iſt durch nichts zu erſetzen, und damit ſind auch die Männer, die aus dieſem Kampf als die endgültigen Führer des neuen Deutſchlands hervorgegangen ſind, einmalig und einzigartig. Auch das iſt ein Beweis für die Behauptung, daß die nationalſozialiſtiſche Revolution eine von den ganz wenigen Revolutionen im Laufe der Jahrtauſende darſtellt, die wahr und echt iſt, nämlich die Tatſache, daß dieſe Revolution nicht die Mehrzahl ihrer Kinder „aufgefreſſen" hat, deshalb allein, weil die Führer der Partei ſowohl im Kampf wie in der Erfüllung ſich vollauf bewährt haben.

Dieſe Ausleſe und dieſer Kampf fanden mit dem 30. Januar 1933 nach außen ihren Abſchluß. Von nun ab war die Partei nicht mehr verfolgt, ſondern ſie herrſchte. Es fanden keine Saalſchlachten mehr ſtatt, vielmehr wurden die übrigen Parteien aufgelöſt und verſchwanden. Die Mitglieder waren nicht mehr verfemt, im Gegenteil, ſie führten den Staat, die Wirtſchaft und die Geſellſchaft. Mit einem Wort: für den oberflächlichen Beobachter war jetzt bereits das Ziel des nationalſozialiſtiſchen Kampfes erreicht. Jedoch der Führer und ſeine alte Garde wußten, daß jetzt erſt der eigentliche Kampf begann. Es galt nun, dieſe Erkenntnis in den Mitgliedern der NSDAP. immer wieder und von neuem wach zu erhalten und die Führer der Partei, Politiſche Leiter, SA.-, SS.-, NSKK.- und Hitler-Jugendführer auf die nun kommende Phaſe des Kampfes um Deutſchland vorzubereiten und auszurichten. Um es klar zu ſagen, dieſer Kampf um Deutſchland iſt erſt dann beendigt, wenn der letzte anſtändige Deutſche Nationalſozialiſt geworden iſt und die nationalſozialiſtiſche Weltanſchauung im Volk ſo verankert iſt, daß für Jahrhunderte und Jahrtauſende niemand anders den Anſpruch auf die geiſtige Führung Deutſchlands erheben kann als die Nationalſozialiſtiſche Deutſche Arbeiterpartei.

Digitized by Google

Diese Aufgabe wird einerseits gelöst von der ständigen Propaganda, zum anderen von der politischen Erziehung der Führer der NSDAP.

Es war mir deshalb klar, daß meine Aufgabe als Reichsorganisationsleiter der NSDAP. nicht darin bestand, ein totes, lebloses Gebilde nach mechanischen Begriffen aufzubauen, sondern daß Organisieren „wachsen lassen" bedeutet, daß meine Aufgabe der eines Erziehers, eines Pädagogen oder der eines Gärtners zu gelten hat, der den wunderbaren Organismus der NSDAP., den der Führer durch seine herrliche Idee ins Leben rief, zu betreuen hat. Deshalb sehe ich meine vornehmste Aufgabe nicht darin, vom grünen Tisch aus nach bürgerlicher Art Konstruktionen zu entwerfen, sondern es ist jene Erkenntnis, die uns der Führer immer wieder in dem langen Kampf der vierzehn Jahre einhämmerte, daß eine Organisation zuerst und vor allem eine Frage von Personen ist und damit lebendig wird und allein durch den Trotz dieser Personen hart und durch die Einsicht derselben biegsam sein kann.

So begann ich denn im Juli 1933 die Politischen Leiter zu schulen und zu erziehen. Ich weiß, daß dieses System mehrfache Fehler und mehrfache Mängel hatte und daß es leicht war, daran Kritik zu üben. Erstens: es fehlte uns jedes Vorbild. Zweitens: es fehlten uns die Lehrer; wie überhaupt durch die Machtübernahme der NSDAP., durch die Besetzung aller möglichen Stellen im Staat, in Kultur und Wirtschaft ein außerordentlicher Mangel an bewährten Parteigenossen eintrat. Es fehlte uns auch an klargeordneten Lehrstoffen, und die Lehrpläne der einzelnen Schulen waren sehr stark verschieden voneinander. Ich weiß, daß die damals begonnene Schulung der Politischen Leiter äußerst mangelhaft war. Jedoch, wenn ich heute die Bilanz ziehe, so wird jeder Unvoreingenommene und jeder Gutwillige gestehen müssen, daß die positiven Leistungen der Schulungsarbeit in der politischen Organisation die Schat-

Digitized by Google

tenseiten weit übertreffen. Allein die Tatsache, daß der Leiter einer Ortsgruppe von seinem entlegenen Ort auf eine Gauschule berufen wurde, gab diesem Manne das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit einem Führerkorps und damit das Empfinden, daß er nicht da draußen auf seinem Dorfe auf einem verlorenen und verlassenen Posten kämpfte. Der Korpsgeist der Politischen Leiter wurde unendlich gestärkt, und ebenso bin ich überzeugt, daß, wenn auch hier und da verschiedenes falsch gelehrt oder oberflächlich vorgetragen wurde, jedoch die gesamte Untermauerung der nationalsozialistischen Weltanschauung durch diese systematische Schulung der Politischen Leiter eine ganz außergewöhnlich große gewesen ist. Und zum dritten haben wir alle und insbesondere ich selbst an Hand der Praxis gelernt, wie man nun die Auslese und die Erziehung des Nachwuchses für das Korps der Politischen Leiter durchführen muß. Jede Theorie bedeutet letzten Endes noch nichts, wenn sie nicht durch das Experiment bewiesen werden kann. So hat auch die dreijährige Schulung der Politischen Leiter das außerordentlich Segensreiche gehabt, uns den richtigen Weg zu zeigen.

Bereits im Jahre 1933, also vor fast nunmehr drei Jahren, begann ich die drei Ordensburgen „Vogelsang", „Crössinsee" und „Sonthofen" in Angriff zu nehmen. Ich begann dieses kühne Werk in aller Stille und ohne viel Aufhebens. Wenn man mich heute fragt, ob ich damals schon die Erkenntnisse gehabt habe, die ich heute zur Grundlage der nationalsozialistischen Erziehungsarbeit mache, so muß ich antworten: Nein. Ich habe den Bau dieser drei gewaltigen Burgen weit mehr intuitiv begonnen als aus verstandesmäßigem Wissen. Ja, ich muß gestehen, daß mich meine eigenen Mitarbeiter vor dieser gewaltigen geldlichen Belastung der Deutschen Arbeitsfront warnten, und doch hielt ich an dem einmal gefaßten Plane stur fest. So sind dann die drei Ordensburgen, die ich nun der Partei als Dankesschuld der Deutschen Arbeitsfront übergebe, entstanden.

Digitized by Google

Diese drei Burgen sind von Grund auf neu erbaut. Wo sie stehen, war vorher nichts. Ich wollte keine alten Burgen und Schlösser umbauen. Denn ich bin der Überzeugung, daß man diese neue, gewaltige Weltanschauung Adolf Hitlers nicht in alten, modrigen und verstaubten Gebäuden predigen und lehren kann. Genau so neu wie diese weltumstürzenden Gedanken sind, muß auch die Umgebung sein, in der diese Ideen den Menschen verkündet werden. Ebenso durfte aus kleinlichen Gründen nicht gespart werden. Diese Burgen mußten in ihrer Wirkung und Größe den Gedanken entsprechen, die in ihnen verkündet werden. Und zum vierten durften diese Burgen nicht allein groß und gewaltig, neu und zweckmäßig sein, sondern sie mußten auch die Schönheit verkörpern und die Lebensfreude, die der Nationalsozialismus atmet. Mit einem Wort: diese Burgen mußten denjenigen, die in ihnen zu nationalsozialistischen Führern erzogen werden sollen, jeden Tag von neuem ein Sinnbild der Größe und der Würde der nationalsozialistischen Weltanschauung sein. Ich glaube, nicht überheblich zu sein, wenn ich sage, daß dieses Ziel heute, nachdem diese Burgen nahezu fertiggestellt sind, erreicht wurde.

Wer soll nun das Glück und die Ehre haben, diese Ordensburgen zu beziehen, und was soll in ihnen gelehrt und geübt werden?

Die bürgerliche Auslese, die nun mehrere Jahrhunderte lang für die Führer des deutschen Volkes gegolten hat, hat sich für die politische Führung Deutschlands als völlig unzulänglich, ja geradezu als schädlich erwiesen. Durch Wissen allein macht man noch keine Führer, und dadurch, daß man sich an die äußerst beschränkte Zahl der Besitzenden wendet, schließt man den wertvollsten Teil des Volkes von der Führung aus. Das System der bürgerlichen Auslese und

Digitized by Google

bürgerlichen Erziehung ist am 9. November 1918 sichtbar zusammengebrochen. Am 9. November 1918 hat nicht das deutsche Volk versagt — das Volk ist immer und ewig die stabil bleibende Masse, die sich in ihrer Grundsubstanz und Veranlagung im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende kaum ändert. Was sich ändert, ist die Führung, und wenn ein Volk unterliegt und verfällt, verarmt und verkommt, ist nie das Volk daran schuld, sondern immer seine Führung. Der 9. November 1918 kann nicht, weil das deutsche Volk feiger und minderwertiger geworden war, sondern deshalb, weil seine bürgerliche Führung versagte, weil das System der Auslese und der Erziehung in den voraufgegangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten falsch war. Dieses System der mittleren, höheren und Hochschulreife ist ausgezeichnet für die Schaffung von fachlichen Sachwaltern der Nation. Es ist sicher, daß die deutschen Ärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, Diplom-Volkswirte und Diplom-Landwirte usw. die weitaus besten der Welt sind. Um solche Fachleute zu erziehen, eignet sich das bürgerliche Erziehungssystem ausgezeichnet, und man soll es deshalb erhalten und belassen. Jedoch grundfalsch ist es, zu glauben, daß dadurch auch politische Führer herangebildet werden können, daß sich ein guter Sachwalter auch zum Führer von Menschen eignet. Das sind an sich schon zwei verschiedene Typen. Ein guter Zahlmeister ist selten ein guter Kompanieführer und ein guter Hauptmann selten ein guter Zahlmeister. Fast nie ist es der Fall, daß diese beiden grundverschiedenen Veranlagungen der Menschen in ein und demselben Menschen vereinigt sind. Aus dieser Nichtachtung der gegebenen Umstände erwuchs auch der Klassenhaß. Der Arbeiter hat nicht den bürgerlichen Arzt oder Techniker oder Ingenieur gehaßt, weil er einen anderen Beruf hatte als er, der Arbeiter. Er hat sich dagegen aufgelehnt, daß dieser Akademiker, weil er einen anderen beruflichen Werdegang durchgemacht hatte, auf einmal sich zum politischen Führer des Volkes auf-

Digitized by Google

werfen wollte. Wenn der 9. November 1918 der negative Beweis dafür ist, daß die bürgerliche Führerauslese und -erziehung für die politische Leitung Deutschlands falsch war, so ist das Führerkorps der NSDAP. der positive Beweis für dieselbe Erkenntnis; denn dieses Führerkorps ist nicht nach den bürgerlichen Prinzipien der Auslese und Erziehung zusammengesetzt worden, sondern nach ganz neuen und selbstgewählten Grundsätzen.

Wir stellen an den politischen Führer des Volkes folgende drei Grundforderungen:

1. er muß einen sicheren Instinkt und damit einen gesunden Menschenverstand besitzen,
2. er muß in jeder Beziehung ein ganzer Kerl sein und
3. er muß den Willen haben, sein Wissen soweit wie möglich zu vervollkommnen.

Die ersten beiden Bedingungen geben uns die Liebe des Volkes und gaben uns den Sieg. Wir sprechen eine Sprache des Herzens und appellieren an das Gefühl, weil wir selber jede Rede von neuem miterleben. Das Volk verzeiht uns einzelne Fehler und Mängel, weil es uns im ganzen gesehen als Kerle und Männer hat achten gelernt. Daraus folgert:

1. Die Auslese für den Nachwuchs der Politischen Leiter darf sich nie den Weg zu der breiten Masse des Volkes versperren. Deshalb darf sich die Auslese niemals binden an Besitz, reich oder arm. Sie muß die Männer des Volkes aus allen Schichten des Volkes zu finden suchen, aus dem Arbeiter und Bauern und Handwerker genau wie aus dem Studenten und Akademiker. Wir dürfen nie danach fragen: Was bist du, katholisch oder evangelisch, welchem Stande gehörst du an und welcher Klasse? Kannst du die Erziehung auf diesen Ordensburgen bezahlen oder nicht? Wir müssen eifersüchtig darüber wachen, daß alle Geschlechter, die nach uns

Digitized by Google

kommen, diese Erkenntnis, die uns der Kampf gelehrt hat und die uns den Sieg über alle Parteien und Organisationen gegeben hat, bis in die spätesten Zeiten dogmatisch festlegen.

2. Zum andern muß die Auslese so einfach wie möglich sein. Jeder Mann muß sie verstehen. Vor allem aber muß das Volk sie begreifen und damit freudig bejahen.

3. Und zum letzten muß diese Auslese in tausend und zwei- bis dreitausend Jahren, für alle Zeiten genau so richtig sein wie heute. Keine Entwicklung, keine Reform, keine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung dürfen an der Richtigkeit dieser Grundsätze etwas ändern.

Es war für mich als Akademiker, der ich, aus den einfachsten Verhältnissen kommend, die Segnung der bevorrechtigten Stellung eines akademischen Bürgers genossen hatte, nicht leicht, mich von den Vorurteilen einer falschen Welt zu trennen. Allein die Tatsache, daß ich die Erziehung der Politischen Leiter Schule und Schulung nannte, beweist, daß noch ein Rest von bürgerlichem Denken auch selbst bei mir vorhanden war. Gewiß, ich weiß und wußte es immer, daß man eine Weltanschauung nicht lernen und nicht lehren kann, daß man sie bestenfalls, wenn der Glaube vorhanden ist, wissenschaftlich untermauern oder durch die geeigneten Methoden exerzieren oder üben kann. Wie gesagt, wenn die Grundsätze für die Auslese, wie ich sie jetzt gefunden habe, auch noch so einfach erscheinen mögen, so möchte ich doch betonen, daß es mir unendlich schwer gefallen ist, sie zu finden. Nicht allein mir ist es so gegangen; sondern daß heute sogar nationalsozialistische Einrichtungen keinen anderen Weg gefunden haben, als auf die bürgerliche Auslese für ihren Führernachwuchs zurückzugreifen, beweist, wie ungeheuer schwierig die Auslese für den nationalsozialistischen Führernachwuchs ist.

Digitized by Google

Nach reiflicher und eingehender Überlegung habe ich nun folgende drei Grundsätze für die Auslese des Nachwuchses für die Politischen Leiter aufgestellt:

1. Der Anwärter muß selbstverständlich Mitglied der NSDAP. sein. Jedoch das allein genügt nicht. Es ist einfach technisch unmöglich, die mehr als drei Millionen Mitglieder der Partei durch die vorhandenen Ordensburgen zu schicken, und ebenso ist es unmöglich, die notwendige Anzahl von Ordensburgen zu errichten, um dieses Ziel zu erreichen. Deshalb mußte diese Bedingung weiter eingeengt werden. Ich muß von dem nationalsozialistischen Anwärter wissen, was er in der Partei getan hat, ob er überhaupt schon irgendwo in seinem Leben bewiesen hat, daß er freiwillig und ohne Entgelt und ohne Vorteile zu haben, eine Arbeit an der Gemeinschaft geleistet hat. Es genügt nicht, daß der Betreffende das Braunhemd trägt und Mitglied der NSDAP. ist und seinen Beitrag entrichtet. Es genügt nicht, daß er den Befehlen seiner Dienststelle gehorcht und dann eine Arbeit vollführt, wenn er dazu befohlen wird, sondern wir müssen wissen, *ob es ihn innerlich zu dieser Gemeinschaftsarbeit drängt, ob er die Arbeit an seinem Volke zu seinem Lebensinhalt gemacht hat.* Man sage mir nicht: ja, das wird man in der Zeit der Erfüllung schwer prüfen können, in der Zeit des Kampfes war das unendlich leichter. Daß es leichter war, ist sicher. Aber daß man es auch heute und in alle Zukunft hinein weiter prüfen kann, ist ebenso sicher. Deshalb kann sich der Anwärter nur bei dem Ortsgruppenleiter, wenn er ein Block- oder Zellenleiter oder -walter ist, oder beim Sturmführer, wenn er der SA., SS., dem NSKK. angehört, melden. Denn nur die unterste Hoheitsstelle kann beurteilen, ob sich dieser betreffende Parteigenosse aus innerer Freiwilligkeit und unbändigem Gemeinschaftssinn be-

Digitized by Google

währt hat. Selbstverständlich muß die Meldung eine freiwillige sein. Wenn diese erste Bedingung erfüllt ist, meldet der Ortsgruppenleiter die Kandidaten an seinen Kreis. Der Kreisleiter nimmt die erste Musterung vor und scheidet die aus, die nach seiner Meinung nicht in Betracht kommen. Der Kreisleiter meldet die von ihm tauglich Befundenen an den Gau, und der Gauleiter nimmt nun die weitere Musterung vor. Die dann von ihm tauglich Befundenen werden von mir als dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP. ausgemustert. Die Musterungen finden nach den gleichen Prinzipien und gleichen Grundsätzen statt, so daß, wenn die Hoheitsträger selbst sich der Mühe unterziehen — und das muß unbedingt verlangt werden —, die Musterung vorzunehmen, nach menschlichem Ermessen kaum eine Niete gezogen werden kann.

Diese erste Bedingung: was hast du in der Partei bisher getan, hast du dich als ein nützliches Glied der nationalsozialistischen Gemeinschaft erwiesen, drängt es dich, an den Aufgaben der Partei mitzuarbeiten?, ist in tausend und zweitausend Jahren und in aller Folge genau so richtig wie heute. Sie ist so einfach und klar, daß sie jeder beurteilen kann und daß sie auch vom Volk freudig bejaht wird.

2. Die zweite Bedingung der Auslese ist ebenso einfach. Wir fragen: Bist du gesund, und zwar absolut gesund, ohne Fehler, tauglich la? Ich bin der Meinung, daß das Wort: in einem gesunden Körper leben eine gesunde Seele und ein gesunder Geist, in tausend Jahren und noch später dieselbe Gültigkeit haben wird wie heute und daß sich das Volk einem an Leib und Seele gesunden Führer freudig unterordnen wird. Wir meinen hier nicht allein die Gesundheit der menschlichen Organe, wie sie die bisherige Ärztebetrachtung nach liberalistischen Grundsätzen kannte, sondern wir glauben auch daran, daß man aus dem Auge und dem

Digitized by Google

Gesicht des Menschen in seiner Seele lesen kann. Wir greifen nicht zu mechanischen Hilfsmitteln allein, sondern wir verlassen uns vor allem auch auf den Wert des natürlichen Instinktes. Auch hier ist es wiederum nötig, daß immer dieselben Männer und zwar die am höchstverantwortlichen Männer, die Hoheitsträger selber und ihr Vertrauensarzt die Musterung vornehmen.

3. Die dritte Frage, die wir an den Anwärter richten, ist die Frage: Bist du erbgesund, ist deine Ahnentafel in Ordnung? Wir glauben daran, daß der Mensch nicht allein das Produkt der Gegenwart, sondern vor allem auch das Produkt seines Blutes ist.

Wie gesagt, diese drei Bedingungen sind einfach, ja der Intellektuelle wird sie primitiv nennen, er wird sie nicht begreifen. Jedoch für uns sind sie so selbstverständlich, richtig und klar und leuchten jedem ein. Wenn sie kompromißlos, hart durchgeführt werden, ergeben diese drei Bedingungen die Möglichkeit, wie die erste Musterung bereits bewiesen hat, eine strenge Auslese durchzuführen. Ich fürchte, daß, wenn diese drei Pinzipien, wie wir es in der ersten Musterung getan haben, ohne Rücksicht angewandt werden, wir kaum die Zahl der Anwärter für unsere Ordensburgen pro Jahr bekommen werden. Das will sicherlich sehr viel besagen, wenn man bedenkt, daß wir pro Jahr nur tausend Mann benötigen. Jedoch muß die Auslese, wenn man mit diesen drei Grundsätzen auskommen will, kompromißlos, streng und hart durchgeführt werden.

Wie bereits vorher schon erwähnt, ist es uns allen klar, daß man die Weltanschauung des Nationalsozialismus, den Glauben an Deutschland und das mannhafte Eintreten für diesen Glauben niemals lehren und niemals lernen kann, sondern daß diese beiden Tugenden in der Erbanlage des betreffenden Menschen vorhanden sein müssen. Man kann sie wecken und alsdann fördern und erziehen und heran-

Digitized by Google

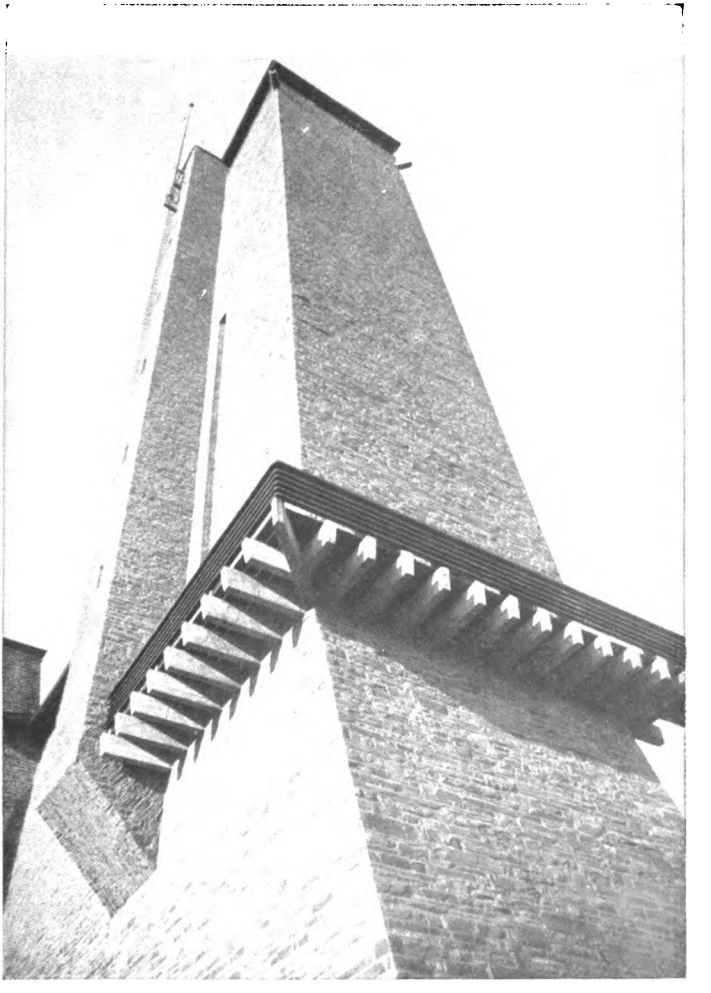
bilden. Wer sie jedoch nicht besitzt, wird sie auch durch die beste Erziehung niemals erhalten. So ist denn die Auslese, wie bereits dargetan, darauf bedacht, zu ergründen, ob diese Tugenden in den Anwärtern vorhanden sind. Sollte trotz dieser Auslese eine Niete in dieser Hinsicht gezogen werden, so muß dieselbe sobald sie auf der Ordensburg durch die Erziehungsmethoden erkannt wird, rücksichtslos ausgemerzt werden. Es darf nicht angehen, daß man irgendeinen aus falsch verstandenem Mitleid mitdurchschleppt. Man würde der Partei einen schlechten Dienst erweisen, und dem betreffenden Menschen zugleich; denn früher oder später müßte sich seine Unzulänglichkeit erweisen, und dann müßte die Partei selber den Schaden reparieren.

Wenn nun der Glaube an Deutschland, der in der nationalsozialistischen Idee allein seinen Ausdruck findet, und wenn das Mannestum des betreffenden Anwärters tatsächlich vorhanden sind, so ergeben sich folgende Methoden, um diese Tugenden zur größten Entfaltung zu bringen.

I.

Der Glaube an die Richtigkeit der nationalsozialistischen Weltanschauung kann wissenschaftlich untermauert werden. Gewiß, bis zur letzten Tiefe dringt auch unsere fortgeschrittene Wissenschaft nicht vor. Ja, gerade darin liegt das Wesen unserer Weltanschauung, daß sie unbegrenzt und ewig ist, d. h. daß sie nie bis in ihre letzten Tiefen hinein ausgedacht werden kann. Man wird immer wieder, sobald man einen Schleier der Erkenntnis von den Geheimnissen der Weltanschauung hinweggezogen hat, einen neuen Schleier entdecken. Es kann sich hier immer nur um den Suchenden, um den ewigen Wanderer handeln. Wir kennen keine Endstation. Hier unterscheiden wir uns von anderen Weltanschauungen. Der Nationalsozialismus glaubt an die Gesetzmäßigkeit der Natur und des Lebens. Er glaubt, daß nichts dem Zufall und der Willkür zu über-

Digitized by Google



***Das stolze** Wahrzeichen der Ordensburg Vogelsang (Eifel)*

Digitized by Google

Digitized by Google

antworten ist, sondern daß alles durch ewige, unabänderliche Gesetze in Beziehung gesetzt ist. Diese Gesetze sucht der Mensch zu erforschen und zu ergründen. Jedoch wird er immer nur einen Teil wissen. Auch hier gilt das Wort des griechischen Weisen: Je mehr ich weiß, um so mehr weiß ich, daß ich nichts weiß. *Unser Wissen ist Stückwerk, jedoch der Glaube an die ewige Gesetzmäßigkeit der Natur und des Lebens ist alles.*

Trotzdem werden wir alle vorhandenen wissenschaftlichen Erkenntnisse in Beziehung zu unserer Weltanschauung setzen. Zum Beispiel glauben wir an die unbedingte Richtigkeit unserer Rassenlehre. Wir glauben, daß unsere Kultur nicht das Produkt äußerer Einwirkungen allein, nicht das Ergebnis der sogenannten Bildung und des Verstandes allein sei, sondern wir glauben, daß die deutsche Kultur die Gesamtsumme aller Leistungen bedeutet, die in der Vergangenheit unsere Vorfahren vollbracht haben, und zwar die Summe der Arbeit des geringsten Arbeiters wie des gottbegnadeten Künstlers. Die Arbeit jedoch ist ein Ausdruck unserer Disziplin, und unsere Disziplin ist ein Faktor unserer Rasse. So ist damit die Kultur letzten Endes das Produkt unserer Rasse.

Heute ist die Wissenschaft so weit, uns den Nachweis zu führen, daß es verschiedene Rassen, daß es höhere und niedere Rassen gibt, daß diese Rasse jene Merkmale und jene Rasse diese Merkmale besitzt. Wir wissen heute, was ein Bastard bedeutet und kennen das Wesen der Parasiten. Die Vererbungslehre, die Mendelschen Gesetze usw. geben uns heute klare Erkenntnisse und Begriffe über die Vererbung der Rassen und ihre Eigenschaften. Wir können dann sagen, wir glauben das nicht nur mehr allein, sondern wir wissen es auch. So wollen wir, wie wir das bisher auf unseren Kreis-, Gau- und Reichsschulen bereits seit drei Jahren getan haben, den Glauben unserer Weltanschauung durch die Wissenschaft soweit wie möglich untermauern.

Digitized by Google

Wir werden dem Führernachwuchs auf den Ordensburgen die besten Lehrer in Rassenkunde, Geschichte, Kunstgeschichte, Philosophie, Wirtschafts- und Soziallehre usw. geben. Es ist ganz klar, daß diese Lehrer weltanschaulich auf Herz und Nieren geprüft werden. Diese Aufgabe wird Reichsleiter Parteigenosse Rosenberg als der Beauftragte des Führers für die Überwachung der geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP. übernehmen. Reichsleiter Parteigenosse Rosenberg beabsichtigt, zu diesem Zweck ein Ordenshaus der NSDAP. zu errichten, in dem er die weltanschaulichen Lehrer und Erzieher für die Ordensburgen und die übrigen Schulen der NSDAP. und der Verbände ausrichtet. Wir wissen, es wird heute noch sehr schwer sein, diese beiden Bedingungen, wissenschaftliche Kapazität zu sein und in der Weltanschauung absolut sicher zu liegen, zu erfüllen. Jedoch soll unser Ziel sein, daß es auf keiner Universität und auf keiner Hochschule Deutschlands anerkanntere Wissenschaftler auf diesen Gebieten geben darf, als wir sie auf den Ordensburgen der NSDAP. besitzen. Diese wissenschaftlichen Lehrer halten vor den Männern der Ordensburgen Vorträge in Form von Kollegs, die dann in Seminaren zu je fünfzig Mann unter der Leitung eines hauptamtlichen Kameradschaftsführers durchgearbeitet werden. Es finden durch den Burgkommandanten täglich Burgappelle statt, in deren Rahmen jedes Seminar einen Sprecher herausstellt, der kurz und klar die Ansicht seiner Kameradschaft über das Gehörte dartut. Bei diesen täglichen Burgappellen wird immer ein anderer Sprecher der betreffenden Kameradschaft herausgestellt. Am Schluß des Appells faßt dann der Burgkommandant diese Diskussion zusammen und hält eine Kritik, damit der Tag mit einem klaren, eindeutigen kritischen Urteil beendet wird.

II.

Diese wissenschaftliche Untermauerung der nationalsozialistischen Weltanschauung wurde bereits, wie gesagt, bisher

Digitized by Google

auf den Schulen betrieben. Sie kann aber nur einen Teil der nationalsozialistischen Erziehungsmethode bedeuten. Der zweite Tag der Ausrichtung ist ein ständiges Exerzieren und Üben der nationalsozialistischen Weltanschauung, wie es die Kampfzeit in so vorbildlicher Weise mit jedem einzelnen Nationalsozialisten durchführte. Gewiß, die Methoden sind völlig anders als in der Kampfzeit. Das Ziel ist das gleiche. Hier wie dort muß das Mannestum in den Menschen geweckt und alsdann gefördert und zur höchsten Entfaltung gebracht werden. Bist du ein Kerl und willst du dies unter Beweis stellen? Das ist die Grundlage für den zweiten Teil der nationalsozialistischen Erziehung auf den Ordensburgen. Zu diesem Zweck stellen wir den Sport in den Mittelpunkt dieser Erziehung. Nicht um den Körper allein spannkräftig zu erhalten oder um eine Langeweile auszufüllen oder um Matadore oder sogar Olympiakämpfer heranzuzüchten, sondern wir benutzen den Sport, um folgende drei Grundeigenschaften des Mannestums zu prüfen und zu fördern:

1. Wir wollen den Mut, die Entschlußkraft und die Kühnheit der Menschen erproben, und wenn sie vorhanden sind, weiter fördern. Deshalb muß jeder Teilnehmer auf den Ordensburgen z. B. mit dem Fallschirm aus dem Flugzeug abspringen oder vom Zehn-Meter-Brett ins Wasser springen oder — dies in Sonthofen — alpine Mutproben absolvieren. Er muß fechten und boxen lernen. Mit einem Wort: wir werden immer wieder neue Methoden erfinden, um seinen Mut, seine Kühnheit, seine Entschlußkraft zu prüfen oder zu beobachten, ob ihn irgendwelche Hemmungen und Hindernisse beeinträchtigen.

2. Wir wollen wissen, ob diese Männer den Willen zum Führen in sich tragen, zum Herrsein, mit einem Wort: zum Herrschen. Die NSDAP. und ihre Führer

Digitized by Google

müssen herrschen wollen. Wer die Totalitätsansprüche auf die Führung des Volkes nicht erhebt oder gar gewillt ist, sie mit einem anderen zu teilen, kann nie Führer der NSDAP. sein. Wir wollen herrschen, wir haben Freude am Herrschen, nicht um ein Despot zu sein oder um einer sadistischen Tyrannei zu huldigen, sondern weil wir felsenfest daran glauben, daß in allen Dingen nur einer führen und auch nur einer die Verantwortung tragen kann. Diesem einen gehört auch die Macht.

3. Wer andere beherrschen will und soll und darf, muß sich selbst beherrschen können. Das allein gibt ihm das Recht auf den Herrschaftsanspruch gegenüber anderen. Deshalb wollen wir auch das erproben. Es gehört zum Mannestum. Wer ein ganzer Kerl sein will, muß sich selber beherrschen können, d. h. er muß sich in der Gewalt haben. So werden wir denn auf diesen Ordensburgen Disziplinübungen durchführen, nicht im Stillstehen und Marschieren und im äußeren soldatischen Drill — das ist eine Selbstverständlichkeit —, sondern in der inneren Disziplin. Zum Beispiel wir werden verlangen: es wird auf der Ordensburg acht Tage nicht geraucht oder kein Alkohol getrunken, oder irgendein anderes persönliches Opfer wird von dem einzelnen verlangt. Nicht weil wir Moralprediger sein oder uns zu Asketen ausbilden wollen. Nein, alles, was dem menschlichen Körper nützt und ihn gesund erhält, soll der Mensch tun. Das ist keine Sünde und auch keine Schuld. Aber alles, was dem menschlichen Körper schadet oder ihn in der Erfüllung seiner Aufgabe hindert, muß der Mensch lassen. Das muß in erster Linie jeder Führer der NSDAP. erkennen. Wenn zum Beispiel ein Redner der NSDAP. die

Digitized by Google

Wahl hat, das Rauchen zu lassen oder das Reden aufgeben zu müssen, so muß er selbstverständlich das Rauchen lassen. Denn sonst schadet er der Partei und damit dem Volk. Es kann jeder soviel rauchen und trinken wie er verträgt und solange es seinem Körper nicht schadet und damit seine Aufgabe nicht behindert. Jedoch das ist der Zeitpunkt, wo jeder nationalsozialistische Führer abtreten muß, zumindest aus der ersten Front in die zweite oder gar in die Etappe: wenn seine Spannkraft nachläßt und er sich nicht mehr beherrschen kann. Deshalb wollen wir das bei den jungen Anwärtern für den Führernachwuchs der NSDAP. erproben. Wer sich in diesen Jahren nicht in der Gewalt hat und nicht beherrschen kann, wird es mit fünfzig Jahren überhaupt nicht mehr können. Selbstverständlich ist, daß die Kameradschaft und die Treue untereinander ständig erprobt werden, da die Männer in gemeinschaftlichen Sälen zusammen wohnen und schlafen müssen.

III.

Neben der wissenschaftlichen Untermauerung des Glaubens, des Mutes, des Herrseins und der Prüfung und Erziehung zum Mannestum kommt als letztes das sichere und selbstbewußte Auftreten des Führernachwuchses der NSDAP. Wir wollen, daß diese Männer jeder Lebenslage gewachsen sind und sich auch durch nichts in der Welt imponieren lassen, außer durch Leistung. So werden die beiden ersten Methoden ergänzt durch ein absolut sicheres gesellschaftliches Auftreten. Diese Männer der NSDAP. sollen sich auf dem Parkettboden der Gesellschaft genau so sicher zu bewegen wissen wie auf dem ungehobelten Fußboden der Hütte. Nicht Dünkelhaftigkeit und Protzentum wollen wir heranbilden, sondern Selbstbewußtsein und Stolz und Sicherheit im Auftreten. Wir wollen nicht auf diesen Ordensburgen in klösterlicher Abgeschiedenheit von der

Digitized by Google

Welt leben, sondern wir wollen mit beiden Füßen mitten im Leben stehen. Deshalb werde ich besonderen Wert darauf legen, daß diese Männer in dauerndem Konnex mit der Umwelt und auch mit dem anderen Geschlecht bleiben. Ich rege deshalb überall, wo ich es kann, an, daß diese Männer möglichst verheiratet sind, wenn sie auf die Ordensburg kommen.

Wenn man mich fragt, wie lange diese Ausbildung dauern soll, so antworte ich: drei Jahre. Und zwar werden unsere Anwärter auf jeder Ordensburg je ein Jahr zu verbringen haben. Die Vorteile des während der drei Jahre dreimal erfolgenden Aufenthaltswechsels stehen außer Zweifel. Wir vermitteln unseren Männern damit nicht nur in bunter Folge die Kenntnis von Land und Menschen von drei in ihrer Struktur völlig verschiedenen deutschen Provinzen — Rheinland, Bayern, Pommern —, sondern wir haben auch die Möglichkeit, die Verschiedenheit der Landschaft, den Wechsel der geographischen Verhältnisse für unser sportliches Programm und die Durchführung unserer Mutprüfungen einzusetzen. So werden wir, um nur ein Beispiel zu nennen, die herrliche Alpenwelt Sonthofens natürlich skisportlich und für alpine Mutproben intensiv zu nutzen wissen. Jedenfalls versichere ich, daß ich keine Mühe, keine Mittel und keine Zeit scheuen oder sparen werde, um diese Männer zu wirklich vollkommenen Kerlen in jeder Beziehung zu erziehen!

Was ich aber vor allem dem Führernachwuchs der Politischen Leiter auf den Ordensburgen geben will, sind folgende Gedanken, folgende Erkenntnis und folgende Klarheit: Diese Männer, die damit der Orden der NSDAP. zur Ehre und Macht bringt und ihnen alles gibt, was ein wirklicher Mann vom Leben erhoffen kann: die Möglichkeit schöpferisch an seinem Volke tätig sein zu dürfen, sollen auf der anderen Seite erkennen und das in der Tiefe ihres Herzens bewahren, daß sie diesem Orden auf

Digitized by Google

Gedeih und Verderb verfallen sind und ihm unbedingt gehorchen müssen. Der Gehorsam ist es, der alles in der Welt groß gemacht hat, was wirklich groß ist. Der Gehorsam ist es, der menschliche Institutionen über Jahrhunderte und Jahrtausende hinaus getragen hat. Der Gehorsam ist es, der auch die letzte Befriedigung im Menschen erfüllt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Gemeinschaftshäuser der Partei und die Erziehung des Führernachwuchses

Der Führer sagte in seiner großen Rede auf der Ordensburg Crössinsee zu mir: „Darüber müssen Sie sich klar sein, daß diese Ordensburgen nur ein Anfang und ein Beginn der großen Erziehungsarbeit des Führernachwuchses der Partei sein können. Ich beauftrage Sie, Parteigenosse Ley, auf diesem Wege fortzufahren und überall in deutschen Gauen weitere Burgen der Partei zu errichten!"

Dieser Auftrag des Führers hat in mir Gedanken, die mich bereits vorher bewegten, weiter reifen lassen. Die nachfolgenden Ausführungen sollen neue Anregungen zum großen Erziehungswerk der NSDAP. vermitteln.

Die Ordensburgen sind in dem großen Erziehungswerk der Partei nur ein Teilausschnitt. Sie gewährleisten die einheitliche Ausrichtung des politischen Führernachwuchses nach neuen und selbstgewählten Prinzipien. Ich will in diesem Aufsatz auf die in meiner illustrierten Denkschrift dargelegten Grundsätze „Der Weg zur Ordensburg" nicht näher eingehen. Jedoch einen großen Mangel hätte dieses System, wenn es nicht ergänzt würde, nämlich die Tatsache, daß die Parteijunker, die nach den festgelegten Grundsätzen ausgemustert werden, ein denkbar verschiedenes Wissensniveau besitzen, und es deshalb längerer Zeit bedarf, um diese Männer auf einen annähernd gleichen Nenner zu bringen. Neben diesem Hauptfehler gibt es noch eine ganze Reihe kleinerer Beanstandungen, die ich aber hier nicht erwähnen will. So bin ich mir klar, daß man mit der Ausbildung des Führernachwuchses nicht erst auf den Ordens-

Digitized by Google

burgen beginnen muß, sondern man muß die Auslese und die Ausbildung bereits beim Kinde beginnen und muß damit das große Erziehungswerk zu politischen Führern des Volkes auf die breite Basis der Volksschulen stellen und dort aufbauen.

Gleichzeitig dienen aber die Ordensburgen nicht allein der Erziehung des Führernachwuchses, sondern sie sind bereits heute, und werden es weit mehr in der Zukunft sein, *der geistige und weltanschauliche Mittelpunkt unserer Partei*. So ist das Wort des Führers, das ich anfangs erwähnte, zu verstehen, daß er, der Führer, wünscht, solche Stätten der geistigen und weltanschaulichen Erziehung immer mehr und mehr in den deutschen Landen zu errichten.

Nach reiflicher Überlegung bin ich zu folgendem System gekommen: Jede *Ortsgruppe* der NSDAP. muß ihren geistigen Mittelpunkt erhalten in Form eines großen *Gemeinschaftshauses* mit einer Halle und Seitenflügeln, in denen sowohl die Büros der Partei, ihrer Gliederungen und der angeschlossenen Verbände sowie die Büros des Staates und der öffentlichen Hand vorhanden sind. In der Ortsgruppe muß sich dem einfachen Volksgenossen Staat und Partei in den gemeinsamen Unterkunftsräumen als eine Einheit präsentieren. Die Gemeinschaftshalle muß so groß sein, daß sie für alle Volksgenossen in der Ortsgruppe Platz gibt. Ich habe bereits eine Reihe von Architekten damit beauftragt, Einheitsentwürfe für dieses Gemeinschaftshaus zu entwerfen. Es ist selbstverständlich, daß diese Gemeinschaftshäuser den verschiedenen Landschaften angepaßt sein müssen. Die Entwürfe werden dem Führer zur Entscheidung vorgelegt werden.

Dieses Gemeinschaftshaus steht am schönsten Platz der Ortsgruppe, womöglich in einem Park mit Sportanlagen, Fußballplatz und Schwimm- und Turnhalle, vor allem aber muß dem Gemeinschaftshaus die Volksschule des betreffen-

Digitized by Google

den Ortes angegliedert sein. Der Ortsgruppenleiter muß der Ortsschulrat seiner Ortsgruppe werden. Einmal hat die Partei ein Anrecht darauf, zu wissen und zu überwachen, ob in den Volksschulen ihre Weltanschauung restlos dominierend gelehrt und gepredigt wird, zum anderen aber soll der Ortsgruppenleiter bereits in den ihm unterstellten Volksschulen die fähigsten, gesündesten und rassisch besten Jungen auslesen und sie nach dreijähriger Grundschule in der seinem Bereich angegliederten Nationalpolitischen Erziehungsanstalt zusammenfassen. Die Auslese der Jungen geschieht nach denselben Grundsätzen, wie ich sie bereits in meiner illustrierten Denkschrift „Der Weg zur Ordensburg" für die Erwachsenen dargetan habe. Ohne Unterschied auf Stand, Klasse, reich oder arm, Besitz oder Nichtbesitz, werden die Jungen allein nach ihrer rassischen Veranlagung und ihrer körperlichen und geistigen Verfassung ausgesucht und haben selbstverständlich von nun ab alle Lehr- und Lernmittel gebührenfrei. Wenn nun diese Jungen auf der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt der Ortsgruppe weitere drei Jahre nationalsozialistische Erziehungsmethoden genossen haben, so werden aus den vorhandenen Nationalpolitischen Erziehungsanstalten eines Kreises wiederum die Besten nach denselben Prinzipien ausgesucht und auf die Kreisburg geschickt.

Genau dasselbe Gemeinschaftshaus wie die Ortsgruppe hat auch der Kreis, nur in größerem Ausmaße. Hier ist es schon fraglich, ob man die Ämter der Partei und des Staates und der Behörden in einem Gebäude zusammenfassen kann. Es ist auch hier nicht mehr so dringlich und notwendig, dagegen ist es auch hier wieder unbedingt erforderlich, daß der Kreisburg eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt angegliedert ist, die allein dem Kreisleiter untersteht. Während der Ortsgruppenleiter Ortsschulrat aller Volksschulen in seiner Ortsgruppe ist, ist das der Kreisleiter nicht mehr. Dagegen untersteht ihm allein die seiner Kreisburg angegliederte Nationalpolitische Erziehungsanstalt.

Digitized by Google

Das gleiche Gemeinschaftshaus wird nun für den Gau errichtet und heißt hier die Gauburg. Auch der Gauburg ist wiederum eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt angegliedert, und in ihr sind dann die Jungen vereinigt und werden erzogen, die als die fähigsten und rassisch Besten und körperlich Gesündesten aus den Kreisschulen ausgelesen wurden. Gleichzeitig dienen die Burgen, sowohl in der Ortsgruppe wie im Kreis und im Gau, der ständigen Erziehung und Schulung der Politischen Leiter der NSDAP. und der angeschlossenen Verbände. Z. B. werden in der Gauburg laufend die Politischen Leiter vom Ortsgruppenleiter aufwärts drei- bis vierwöchige Reserveübungen alljährlich machen müssen. Auf den Kreisburgen finden laufend Wochenendkurse für die Block- und Zellenleiter und Block- und Zellenwalter statt, und in den Burgen der Ortsgruppen finden dann Abendkurse für die Erziehung der Politischen Leiter und Amtswalter und Amtswarte statt.

Es ist selbstverständlich, daß alle Veranstaltungen der NSDAP., der Ortsgruppe, des Kreises und des Gaues in den entsprechenden Burgen der Partei stattfinden. Damit sind diese Burgen der ständige Mittelpunkt nationalsozialistischer Arbeit und nationalsozialistischen Wollens und des nationalsozialistischen Erziehungswerkes.

Wenn nun die ausgesuchten Zöglinge der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten die Gauburg mit achtzehn Jahren verlassen, so erhalten sie ein Reifezeugnis, und ebenso erhalten die, welche die Kreisburgen oder Ortsburgen durchlaufen, einen Abschluß, der sie für besondere Fälle und Aufgaben im späteren Leben prädestiniert. Wenn die jungen Menschen die Gauburg verlassen haben, so werden sie für weitere sieben Jahre aus der Betreuung der Partei entlassen, d. h. für die weiteren sieben Jahre übergibt die Partei diese jungen Menschen der harten und rauhen Wirklichkeit der Lebensschulung. Gewiß, wir werden durch unser Personalamt die jungen Menschen dauernd überwachen

Digitized by Google

lassen und uns vergewissern, wo sie sind und was sie tun, jedoch werden wir in gar keiner Weise, wenn sie vom Lebensschicksal hart angefaßt werden, sie betreuen. Ein Teil wird in diesen sieben Jahren untergehen, das wissen wir; sie werden diese Lebensschulung nicht bestehen. Außerdem werden diese sieben Jahre bis zum letzten ausgefüllt sein, denn in diesen sieben Jahren müssen die jungen Menschen ihrer Arbeitsdienstpflicht, ihrer Wehrpflicht genügen, und wenn wir sie nachher als Kandidaten für unsere Ordensburgen in Aussicht nehmen, verlangen wir außerdem noch, daß sie einen Beruf erlernt haben. Über die Bedingungen, die für die Ordensburg sonst gelten, wie Arbeit in der Partei als Block- oder Zellenwalter oder SA.- oder SS.-Mann, brauche ich hier nicht zu reden. Ebenso selbstverständlich ist es, daß die Jungen der Hitler-Jugend angehört haben.

Wir verlangen, daß alle Kandidaten für die Ordensburgen eine Lehrzeit mit einem abgeschlossenen Gesellenexamen hinter sich haben. Gewiß, diese Lehrzeit kann auch darin bestehen, daß die jungen Menschen die Hochschulen und Universitäten besuchen und meinetwegen Arzt oder Ingenieur werden, aber sie müssen sich klar darüber sein, daß wir, wenn ihre Mittel zum Studium nicht ausreichen und sie dann als halbfertige Akademiker zu uns kommen wollen, sie ablehnen würden. Wir verlangen nicht, daß sie Akademiker sein sollen, wenn sie auf unsere Ordensburg kommen, sondern wir verlangen, daß sie einen Beruf können, meinetwegen Schreiner, oder Bauer, oder Maurer, oder Fleischer, oder sonst irgendeinen Beruf; denn wir glauben daran, wenn ein Mensch im Berufsleben bewiesen hat, daß er etwas kann, ihm das schon einen bestimmten Stolz gibt und ein Selbstgefühl in ihm erweckt. Wenn dann die jungen Menschen all diese Bedingungen im Leben erfüllt haben, werden wir sie in ihrem fünfundzwanzigsten Lebensjahre zusammenrufen und nun nach den strengen Bedingungen der Ordensburg ausmustern. So haben wir alsdann ein vollkommen gleichmäßig ausgerichtetes Material an Menschen

Digitized by Google

mit einem gleichen Wissensnenner und bereits von Jugend auf in der nationalsozialistischen Weltanschauung gedrillt und geschult und erzogen, geläutert und gefestigt durch die harte Schule des Lebens. Und ich bin überzeugt, daß, wenn dann die strengen Bedingungen unserer Auslese in allen Stufen dieser Erziehung zur Anwendung kommen, wir alsdann das beste Führerkorps der Welt besitzen, das es zu allen Zeiten jemals gegeben hat, und ebenso haben wir dann nicht allein der Partei und ihren Gliederungen und Verbänden das beste Führermaterial vermittelt, sondern wir haben durch dieses Erziehungssystem auch hunderttausende Menschen nach einem neuen und selbstgewählten und eigenartigen Erziehungswerk geschult und gedrillt, die wir als wertvolle Menschen der Wirtschaft und der Gesellschaftsordnung unseres Volkes als Führer übergeben.

Ich bin felsenfest davon überzeugt, daß das System der Ordensburgen, das der Führer in Crössinsee durch seinen Weiheakt gesegnet hat, vervollkommnet und ergänzt wird durch dieses großzügige Erziehungswerk der NSDAP. Und ebenso bin ich überzeugt, daß die Art der Errichtung der Gemeinschaftshäuser der Burgen der Partei den Auftrag des Führers, den er mir in Crössinsee gegeben hat, erfüllen wird. Gewiß, man wird mir sagen, dieser Plan ist kühn und phantastisch und wird von diesem Geschlecht niemals endgültig gelöst werden können; das weiß ich; das ist auch nicht nötig, daß wir diesen Plan bis zum letzten vollenden. Nach meiner Meinung werden mehrere Generationen daran zu bauen haben. Jedoch notwendig ist, daß wir den Nachkommenden klare Wege, eindeutige Ziele und unverrückbare Vorbilder aufbauen, nach denen die, die nach uns kommen, weiterbauen können.

Digitized by Google

Der Aufbau des Hauptschulungsamtes

Die Schulung der Verbände — Der Aufbau des Lehrkörpers der Ordensburgen

A. Der Aufbau des Hauptschulungsamtes der NSDAP.

Das Hauptschulungsamt der NSDAP. hat folgende fünf Ämter:

1. Amt für theoretische Schulung.

Hierzu gehört die Bearbeitung des Lehrstoffes und der Lehrpläne.

2. Amt für aktive Schulung.

Hierzu gehören Überwachung des Lehrkörpers, Überwachung für Einhaltung der Lehrpläne und Inspektion des Unterrichts.

3. Amt für Einberufung.

Dieses Amt arbeitet im engsten Zusammenwirken mit dem Hauptpersonalamt und ernennt seine Politischen Leiter nur im Einvernehmen mit dem Personalamt, und es muß sie wieder abberufen, falls dieses Einvernehmen mit dem Personalamt nicht gewährleistet ist. Es sorgt für die Durchführung der Musterung für die Ordensburgen und für die Einberufung der Politischen Leiter zu ihren Jahresübungen auf den Kreis- und Gauschulen und für die Einberufung der Amtswalter und Amtswarte auf die entsprechenden Fachschulen der Verbände. Für die letztere

Digitized by Google

Tätigkeit unterhält dieses Amt bei den Schulungsämtern der einzelnen Verbände eine selbständige Abteilung.

4. Intendantur.

An seiner Spitze steht ein Parteigenosse der aktiven Schulung. Die übrigen Politischen Leiter sind Fachleute aus der Verwaltung und dem Kassenwesen. Die Revision übt das Schatzamt aus. Die Schulen und Ordensburgen haben einen festgelegten Etat, der nur mit meiner Genehmigung überschritten werden darf. Die Intendantur arbeitet im Verwaltungswesen vollkommen selbständig und untersteht den Kommandanten und Schulungsleitern disziplinär im Rahmen des allgemeinen Tagesdienstes.

5. Amt für Schulungsbriefe.

Dieser Aufbau des Hauptschulungsamtes geht bis in den Gau. In den Kreisen und Ortsgruppen ist nur ein Schulungsleiter, ohne den Aufbau einer Dienststelle, wie er oben gezeichnet ist.

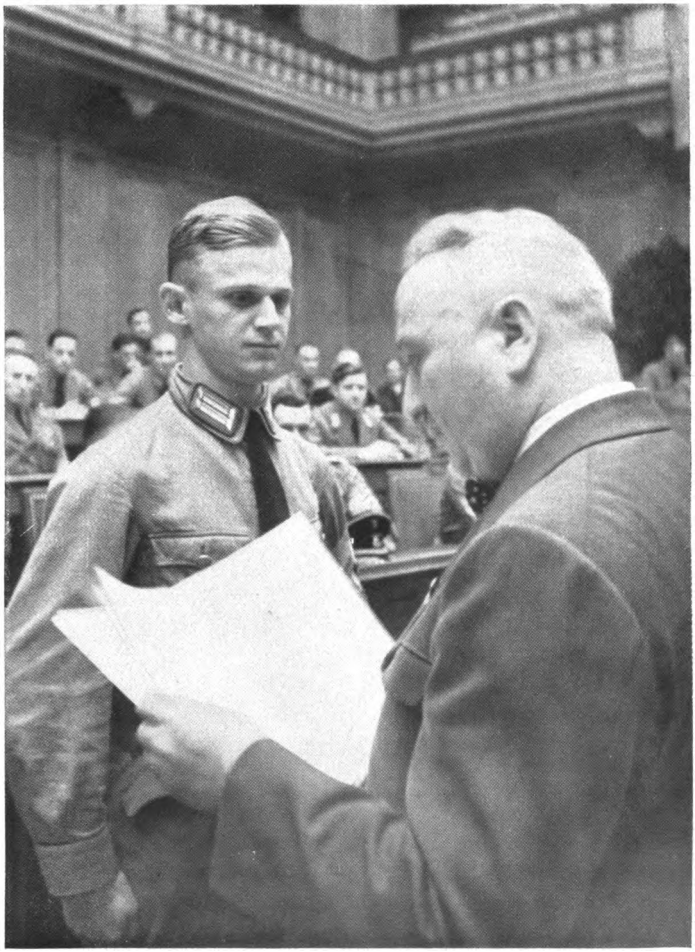
B. Die Schulung der angeschlossenen Verbände

Die Schulung der angeschlossenen Verbände ist eine vollkommen selbständige. Diese Dienststellen bilden ein Amt in dem Hauptschulungsamt der Partei, und das Hauptschulungsamt der Partei übt über diese Ämter eine überwachende Tätigkeit aus. Disziplinär unterstehen sie dem Leiter des Verbandes. Für die oben bezeichneten vier Hauptarbeitsgebiete befinden sich in den Schulungsämtern der Verbände entsprechende Abteilungen. Alles, was für die Tätigkeit der vier Hauptarbeitsgebiete im Hauptschulungsamt gesagt wurde, gilt entsprechend auch für die Verbände.

C. Der Aufbau des Lehrkörpers auf den Ordensburgen

Wir teilen den Lehrkörper der Ordensburgen grundsätzlich in zwei Gruppen ein: 1. das Stammpersonal und 2. die Gastlehrer.

Digitized by Google



Auslese für die Ordensburgen der NSDAP.

Digitized by Google

Digitized by Google

1. Das Stammpersonal

Das Stammpersonal der Ordensburgen besteht aus dem Burgkommandanten; ihm zur Seite steht ein Adjutant, der ihn in der Ausübung seines Dienstes unterstützt. Die 1000 Mann Parteijunker auf jeder Ordensburg werden in 3 Bereitschaften eingeteilt, die von einem Bereitschaftsführer geführt werden. Auch ihnen steht ein Adjutant zur Verfügung. Der gesamte Sport sowie die weltanschauliche Erziehung untersteht je einem weiteren Bereitschaftsführer. Die 3 Bereitschaften werden in 10 Hundertschaften eingeteilt, und zwar hat die erste Bereitschaft 4 Hundertschaften und die beiden nächsten Bereitschaften je 3 Hundertschaften. Die erste Bereitschaft wird von dem dienstältesten Bereitschaftsführer geführt, der gleichzeitig bei Behinderung des Burgkommandanten seine Vertretung übernimmt. Die 10 Hundertschaften werden von je einem Hundertschaftsführer geführt, der das Examen als Sportlehrer abgelegt haben muß. Jede Bereitschaft ist wiederum eingeteilt in Kameradschaften, so daß die 1000 Mann Parteijunker in 3 Gruppen, 10 Bereitschaften und 25 Kameradschaften aufgeteilt sind. Die Kameradschaft zu je 40 Mann bedeutet gleichzeitig das Seminar der geistigen und weltanschaulichen Erziehung. Die Kameradschaftsführer brauchen nicht das Sportexamen abgelegt zu haben, jedoch wird bei ihrer Anstellung darauf Wert gelegt, daß sie sportlich gut durchgedrillt sind. Die Anstellung des Stammpersonals geschieht auf Grund einer erstmaligen Musterung, für die Gauamtsleiter, Kreisleiter, Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter in Betracht kommen. Das Höchstalter der Bereitschaftsführer beträgt 40 Jahre, das der Hundertschaftsführer 35 Jahre und das der Kameradschaftsführer 30 Jahre. Bei der Musterung dieses Stammlehrpersonals gelten genau die Prinzipien wie für die Parteijunker, die in meiner illustrierten Denkschrift „Der Weg zur Ordensburg" niedergelegt sind. Die Kameradschaftsführer wechseln alle 3 Jahre. Sie werden in Zukunft laufend aus den Lehrgängen der Ordensburgen

Digitized by Google

genommen werden. Es wird eine Auszeichnung bedeuten, wenn ein Parteijunker noch weitere 3 Jahre als Abteilungsführer bleiben darf. Es kann auch sein, daß wir die Männer nach ihrer Ausbildung in den aktiven Parteidienst zurückschicken und sie erst später als Kameradschaftsführer zurückbeordern. In jedem Falle aber bedeutet die Tatsache, daß ein Parteijunker Kameradschaftsführer auf den Ordensburgen sein darf, eine weitere Auslese für eine gehobenere Stellung in der Partei. Das gleiche gilt in noch höherem Maße für die Hundertschaftsführer. Sie bleiben 6 Jahre auf einer Ordensburg im Dienst und treten dann, wenn sie wünschen und ein Platz vorhanden ist, in den höheren Parteidienst ein, oder sie werden auf eine andere Ordensburg versetzt. Die 5 Bereitschaftsführer und der Burgkommandant bleiben für ihre gesamte Dienstzeit auf ein und derselben Ordensburg. — Soweit das Stammpersonal.

2. Die Gastlehrer

Die Gastlehrer sind in 2 Gruppen einzuteilen: a) die für die Ordensburgen hauptamtlich tätigen Wissenschaftler und b) die Reichs-, Gau- und Hauptamtsleiter der Partei.

a) Die hauptamtlichen Wissenschaftler

Wie ich bereits in meiner illustrierten Denkschrift „Der Weg zur Ordensburg" dartat, werden auf den Ordensburgen 6 Hauptfächer gelehrt werden.

1. Rassenlehre,
2. Geschichte,
3. Weltanschauung und Philosophie,
4. Kunst und Kultur,
5. Wirtschafts- und Soziallehre,
6. Wehrwissenschaft.

Diese Zivillehrer haben ihren Wohnsitz in der Hauptstadt der Bewegung München. Sie lehren auf jeder Ordensburg im Jahre 3 Monate und haben 3 Monate im Jahre

Digitized by Google

frei, von denen sie einen Teil als persönlichen Urlaub beanspruchen und einen anderen Teil zur ständigen Fühlungnahme und weiteren Ausbildung in Verbindung mit den Spitzen der Partei verwenden können.

Über die zweite Art der Gastlehrer, Reichsleiter, Gauleiter und Hauptamtsleiter brauche ich hier nichts Weiteres zu sagen.

Zu erwähnen bleibt dann nur noch das militärische Lehrpersonal der Luftwaffe, das allein der Luftwaffe untersteht und unsere Parteijunker als aktive Flieger, Beobachter usw. ausbilden wird.

Ich glaube mit dieser Anordnung die Gliederung des Hauptschulungsamtes, die Schulungsämter der Verbände und die Lehrkörper der Ordensburgen erschöpfend dargetan zu haben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Mannestum

Bei den Ausmusterungen für den Führernachwuchs umriß Dr. Ley den ewig gültigen Begriff deutschen Mannestums.

Ehe wir mit der eigentlichen Ausmusterung beginnen, möchte ich Ihnen, meine Parteigenossen, in großen Zügen einmal darlegen, was wir mit Ihnen vorhaben, wie wir uns Ihre Ausbildung denken, und wie ich überhaupt zu der jetzt durch mich und meine Mitarbeiter in allen deutschen Gauen in die Wege geleiteten Ausmusterung gekommen bin. Unsere Generation, wir, die wir jetzt leben und den Zerfall unseres Volkes im November 1918 gesehen und gespürt haben, müssen die Handelnden sein. Unsere Generation kann diese Aufbauarbeit nicht der Nachwelt überlassen. Wir wissen die Fehler des vergangenen Systems, wir können daher auch am besten ermessen, wie wir es nun richtig zu machen haben. So erkennen wir, daß wir heute hinsichtlich der Erziehung und der Auswahl der jungen Menschen zwei grundverschiedene Typen unterscheiden müssen. Wir wollen heute an dem früheren System der Erziehung nicht mehr kritisieren, als zur Feststellung des Tatbestandes unbedingt nötig ist. Es gab vor uns gute Ärzte, gute Apotheker, gute Ingenieure, aber man vergaß dabei zu kontrollieren, ob diese guten Ärzte, Apotheker und Ingenieure auch gute Menschenführer waren. Heute wissen wir, daß auf der einen Seite jene Menschen stehen, die die Anlage zum Führen in sich tragen, und auf der anderen Seite diejenigen, die wohl etwas Tüchtiges in ihrem Beruf leisten können, aber keine Führernaturen sind. Schon rein menschlich unterscheiden sich diese Naturen ganz eindeutig. Man soll nun aber keineswegs in den Fehler verfallen, den einen Typ höher und den

Digitized by Google

anderen geringer zu bewerten. Das wäre falsch! Man muß deutlich erkennen, wo sich die Naturen scheiden, und aus dieser Erkenntnis heraus muß auch die Erziehung richtig einsetzen.

Unser junger Führernachwuchs muß heute durch eine straffe Schulung der Partei gehen. Wir, die wir die Kampfzeit erlebt haben, haben eine Schulung durchgemacht, die durch nichts zu ersetzen ist. Diese Schule ist einzig und einmalig gewesen, und diese Schule wird es nie wieder geben. Darüber müssen wir uns völlig klar sein. Ich maße mir nicht an, durch ein künftiges System diese Schule der Kampfzeit ersetzen zu wollen. Der Mensch der Kampfzeit war eigenwilliger, eigensinniger und trotziger. Er hatte etwas, was die anderen nicht hatten. Trotz aller Anfeindungen, trotz Maßregelungen und Bedrückungen schlimmster Art, die am frühen Morgen begannen und am späten Abend endeten, ging es Abend für Abend in die Versammlungen, und wo Saalschlachten zu schlagen waren, wurden sie geschlagen. Unsere alten Kämpfer kennen den Weg, den wir alle gehen mußten!

Gleich nach der Machtübernahme habe ich mich mit der Auslese und mit der Erziehung des Führernachwuchses für die Partei beschäftigt. Wenn ich das Wort Schule und Schulung hier gebrauche, so weiß ich, daß diese Begriffe an sich falsch sind; denn das, was wir wollen, ist keine Schulung im eigentlichen Sinne. Wer nicht prädestiniert ist und wer nicht das innere Erleben mitbringt, der kann diese Welt nicht lehren und der kann sie auch niemals lernen. Unsere Lehre ist eine Glaubenssache, hier muß der Instinkt des Blutes sprechen. Sie müssen fühlen und wissen, daß unsere Rassenlehre richtig, daß unsere Kultur in Deutschland das Produkt unseres Blutes und unserer Rasse ist.

In diesem Sinne ist bisher bei uns auch schon gearbeitet worden. Die aufgetretenen Mängel sind mir bekannt. Allein:

Digitized by Google

schon die Tatsache, daß man den Leiter der Ortsgruppe einmal aus seinem Dorfe herausholte, daß man ihm das Gefühl gab, der Gau weiß, daß ich da bin, das schon allein gab dem Mann das beglückende Bewußtsein der Gemeinschaft, das allein genügte oft schon, in diesem Mann unsere Lehre und unsere Welt zu vertiefen.

So müssen wir denn aus diesen Anfängen ein System aufbauen, das — immer besser werdend — der Nachwelt überliefert werden kann.

Bei Beginn meiner Arbeit war in erster Linie wichtig für mich, daß bei der Auswahl der jungen Menschen nie an eine bestimmte Klasse des Volkes herangetreten wird. Es muß hier genug Geld frei gemacht werden, um auch dem ärmsten, aber dem treuesten Sohn des Vaterlandes den Weg zum Aufstieg zu erschließen. Auf unseren Ordensburgen spielt der Geldbeutel keine Rolle. Die Männer, die unsere Burgen beziehen, erhalten alles frei. Wiederum würde nur eine kleine Schicht erfaßt werden, wenn wir uns lediglich an die Besitzenden hätten wenden wollen oder wenden müssen. Ich weiß, daß unsere Ordensburgen erhebliche finanzielle Aufwendungen erforderlich machen. Aber was dort an Werten für die Ewigkeit gestaltet wird, rechtfertigt der Einsatz der Mittel!

Drei Grundsätze sind es, nach denen wir unsere jungen Anwärter prüfen werden, ehe wir sie für unsere Burgen aufnehmen.

1. Die Parteifrage. — „Was hast du bisher für die Partei getan?" Diese Frage wünschen wir zuerst beantwortet. Wissen wollen wir, ob du überhaupt schon irgendwo einmal Gemeinschaftsgeist offenbart hast. Hast du schon einmal freiwillig und ehrenamtlich etwas getan? Oder muß man dich dauernd ermuntern und

Digitized by Google

befehlen zu einigen Diensten für die Partei und dein Volk? Trägst du das braune Hemd aus innerster Überzeugung, oder trägst du es nur, weil es Modesache ist?

Diese Fragen über den Anwärter kann am besten der zuständige Ortsgruppenleiter beantworten, und deshalb verlange ich auch, daß die freiwilligen Meldungen zunächst dem Ortsgruppenleiter zugeleitet werden. Er kennt den jungen Mann am besten, er weiß genau, wie es um ihn bestellt ist. Er kann beurteilen, ob der Betreffende immer mit dummen Ausreden kommt, oder ob der Mann immer da war und ist, wenn es Arbeit gibt. Der Ortsgruppenleiter soll wissen, ob der Anwärter sich immer innerlich restlos und selbstlos für die Idee eingesetzt hat. Wenn das der Fall ist, dann kann die Meldung an den Kreisleiter weitergehen. Von da geht sie zum Gau. Aber der Gau soll sich dann die jungen Leute genau ansehen, genau dasselbe tun, wie ich es jetzt tue. Ohne Kompromisse soll geprüft werden! Nicht für diesen oder jenen irgendwelche Vorbehalte machen! Nein! Jede Niete, die wir ziehen, ist eine schwere Belastung. Wir schleppen keinen durch, von dem sich offenbart, daß er nicht hält, was er versprach. Wir müssen streng sein. Wir erweisen der Partei und uns selbst einen schlechten Dienst, wenn wir einer Dienststelle solch einen Mann dann überlassen würden.

2. Bist du gesund, absolut gesund? Das muß ich von dir in diesem Alter wissen. Wenn du einmal im Amte bist, werden sich auch Krankheiten einstellen, aber mit fünfundzwanzig Jahren wollen wir wissen: Bist du gesund?

Auch hier können wir nicht nachgeben. Diese zweite Frage versperrt nicht den Weg zu den verschiedenen Klassen, genau so wenig wie die erste Frage. Sie geht den Bauer und Arbeiter genau so an wie die erste.

Digitized by Google

Der Satz: In einem gesunden Körper lebt ein gesunder Geist! ist in tausend Jahren und ewig genau so richtig wie heute.

Ich bin gerade hier sehr hart, weil ich weiß, welche Energie ich aufbringen muß, um meine Arbeit zu leisten, und um wieviel meine Leistung besser wäre, wenn ich meine Kriegsverletzung nicht hätte. Das weiß ich, und infolgedessen verlange ich absolute Gesundheit. Was nachher kommt, ist etwas anderes; es kann auch nachher einer krank werden oder einen Fehler bekommen, das nimmt man selbstverständlich in Kauf, aber bei der Musterung will ich wissen: Bist du absolut gesund?

3. Bist du erbgesund? Ist dein Blut in Ordnung? Wir prüfen die Ahnenreihe sehr scharf nach. Wir können auch da nicht nachgeben und etwa sagen: den arischen Großvater kann er zwar nachweisen, aber bei der Großmutter fehlt etwas. Der Mann muß ausscheiden. Das ist hart, aber notwendig.

Man wird uns entgegenhalten, daß bei dieser Art der Auslese manches Genie keine Berücksichtigung findet. Ja, meine Freunde, Genies zu suchen, ist nicht Aufgabe unserer Ausmusterungen. Wir wollen froh sein, daß wir ein politisches Genie haben, und unser Wunsch, unser Glaube und unsere Hoffnung sind, daß diese Ideen für die nächsten tausend Jahre Gültigkeit haben. Wir haben nicht die Aufgabe, Genies zu suchen, sondern wir haben die Aufgabe, gesunde Menschen mit einem gesunden Menschenverstand, und vor allen Dingen erfüllt von einer unbändigen Glaubensstärke, zu suchen!

Das ist meine Aufgabe, die ich lösen will.

Ich will das, was wir bisher in unseren Schulen getan haben, auch weiter beibehalten. Ich werde versuchen,

Digitized by Google

Ihren Glauben wissenschaftlich zu untermauern. Sie werden auf unseren Burgen die besten Lehrer in der Rassenkunde, im Geschichtsunterricht, in der Kunst- und Wirtschaftsgeschichte, für sozialpolitische Angelegenheiten haben. Sie sollen auf diesen Ordensburgen tatsächlich die besten Lehrer finden. Keine Universität soll einen besseren Geschichtsprofessor besitzen, als wir ihn auf unseren Ordensburgen haben. Das muß die Regel sein. Aber es genügt uns natürlich nicht, daß der Mann wissenschaftlich das Beste leistet, sondern es ist auch selbstverständlich, daß er weltanschaulich richtig liegen muß. Das ist heute noch sehr schwer, das weiß ich auch. Selbstverständlich ist die Weltanschauung das Primäre. Unser Ziel bleibt, die besten Lehrer auf jedem Gebiete für Sie einzusetzen. Sie sollen, wenn Sie von diesen Burgen herunterkommen, sagen können: ich glaube das jetzt nicht mehr allein, sondern ich weiß es auch, soweit die Wissenschaft überhaupt in der Lage war, es mir klarzumachen. Ich weiß jetzt, daß es verschiedene Rassen gibt, ich kenne die Unterschiede, die Merkmale und die Eigenschaften der verschiedenen Rassen, ich kenne die Vererbungslehre und die Mendelschen Gesetze.

Das Wichtigste, was uns früher der Kampf brachte, ist aber die Prüfung des Glaubens, der Disziplin und des Mannestums, mit einem Wort: es muß einer ein Kerl sein, es muß einer ein Mann, ein Deutscher sein!

Wir werden das alles exerzieren. Wenn man eine Weltanschauung auch nicht lehren und nicht lernen kann, so kann man sie aber doch exerzieren, man kann sie üben. Der Kampf war ja für uns früher ein einziges Exerzieren, ein einziges Exerzitium. Ich weiß natürlich auch, daß ich einem das Mannestum nicht beibringen kann, wenn er ein Waschlappen ist. Von solchen Leuten müssen wir unsere Reihen eben rücksichtslos säubern. Aber es kann ja sein,

Digitized by Google

daß Sie Mannestum in sich tragen, von dem Sie selber nichts wissen, weil Sie bisher noch keine Gelegenheit gehabt hatten, es zu beweisen, wie wir es in soundso vielen Saalschlachten getan haben. Wir wußten es früher auch nicht, daß wir diese Eigenschaften in uns tragen. Die Leute, die im Kriege waren: ja, aber die anderen hatten dazu keine Gelegenheit. Dieses Gefühl muß man in sich tragen, und das wollen wir in Ihnen wecken, und wenn wir es geweckt haben, pflegen und fördern.

In den Mittelpunkt der Erziehung werden wir den Sport stellen. Wir wollen keine Rekordjäger in Ihnen heranbilden, aber wir wollen Ihre Körper stählen und so spannkräftig wie möglich machen. Wir werden auch Mutproben von Ihnen fordern. Sie müssen vom Zehn-Meter-Brett herunterspringen — auch dann, wenn Sie noch nicht schwimmen können —, und Sie müssen schließlich auch Ihren Mut durch Fallschirmabsprünge unter Beweis stellen. Gerade dabei werden Sie Gelegenheit finden, Ihre inneren Hemmungen zu überwinden. In Sonthofen werden wir Sie skisportlich und überhaupt mit der Forderung alpiner Mutproben sehr nachhaltig in Anspruch nehmen. Auf Vogelsang und auf Crössinsee werden Sie reiten lernen, aber nicht etwa deshalb, um auf guten Pferden gute Figur zu machen, sondern Sie sollen beweisen, daß Sie ein lebendes Wesen bis ins letzte zu beherrschen vermögen! Wir werden überhaupt die verschiedensten Methoden anwenden, um Ihren Mut, Ihre Entschlußkraft und Ihren Willen zu prüfen. Diese Prüfungen werden im Mittelpunkt der gesamten Erziehung stehen. Das Ergebnis dieser Prüfungen wird uns dann zeigen, ob einer die Voraussetzungen zum Herrentum in sich trägt, oder ob er ein Weichling ist.

Herrschen dürfen legt allerdings auch — und das möchte ich ganz besonders betonen — Verpflichtungen auf. Sie müssen sich darüber klar sein, daß derjenige, der

Digitized by Google

herrschen darf, sich zunächst einmal muß selber beherrschen können, denn sonst artet die Herrschaft in Willkür, Despotie und Terror aus, in Zustände, die das Ausland mitunter noch immer als in Deutschland vorhanden behaupten zu können glaubt.

Wir werden immer wieder solche Prüfungen mit Ihnen veranstalten. Sie werden sich Übungen der Disziplin, aber nicht etwa nur einer äußeren Disziplin, zu unterziehen haben. Daß Sie strammstehen und stramm marschieren können, ist selbstverständlich. Wir verlangen Beweise Ihrer *inneren* Disziplin. Sie müssen Verzicht leisten können auf all die Dinge, die Sie gerne mögen. Ich denke da z. B. an das Zigarettenrauchen. Daß einer auf das, was er sehr gern mag, Verzicht leistet, beweist seine innere Disziplin, beweist, daß er sich beherrschen kann. Das Volk hat dafür ein sehr feines Empfinden. Es will die Überzeugung haben, daß derjenige, der es führt, jederzeit in der Lage ist, sich selbst zu beherrschen. Wir werden beispielsweise anordnen: Acht Tage lang darf auf der Burg nicht geraucht werden. Oder wir werden andere, Ihnen liebgewordene Gewohnheiten für einen gewissen Zeitraum ausschalten. Wer sich dann nicht beherrschen kann, wer nicht den Schneid zeigt, ohne diese Dinge fertig zu werden, hat für uns keinen Wert. Damit komme ich zu einem weiteren wichtigen Abschnitt meiner Darlegung. Ich bitte Sie nicht nur, sondern ich ersuche dringlichst, sich genauestens und sehr gewissenhaft zu überlegen, ob Sie unsere Ordensburgen beziehen wollen. Heute noch können Sie zurücktreten. Kein Mensch wird Sie behindern. Prüfen Sie bitte sehr gewissenhaft, welche Möglichkeiten Ihnen durch die Ordensburgen gegeben werden und welche Voraussetzungen und Bedingungen Sie zu erfüllen haben. Tatsache ist, daß wir Ihnen die Tore zu den höchsten Stellungen in der Partei und im Staate öffnen. Der einfachste Mann aus dem Volke, gleichgültig ob Arbeiter, Bauer oder Handwerker, hat die Möglichkeit, innerhalb der

Digitized by Google

Partei, im Staate und in allen Organisationen wichtigste Posten zu erringen. Noch nie vor uns sind solche Möglichkeiten geboten worden. Auf unseren Ordensburgen wird Ihnen alles vermittelt, was Sie zum Rüstzeug für Ihren weiteren Lebensweg benötigen. Wir werden Ihnen die Voraussetzungen schaffen, um Ortsgruppen- und Kreisleiter, um Gau- und Reichsleiter werden zu können. Kein Mensch wird Sie nachher, wenn Sie durch die Ordensburgen gegangen sind, fragen, welches Examen Sie gemacht haben, ob Sie Assessor oder Doktor sind. Sie werden die Tore zu allen Stellen geöffnet finden. Noch nie gab es einen solchen Start zu einem solchen Lebensweg. Eine wahrhaft revolutionäre Tat von unerhörten Ausmaßen!

Sie sollen dabei aber auch wissen, daß Sie uns alsdann endgültig und ganz gehören. Wir halten Ihnen auf der einen Seite das Tor weit geöffnet zur höchsten Machtentfaltung, zu Ehre und Ansehen. Sie werden keinerlei wirtschaftliche Sorgen mehr haben — Sie werden selbstverständlich auch keine Reichtümer sammeln können und sammeln sollen —, Sie sind für später gesichert; denn es ist ganz klar, daß wir Sie nicht wieder in der großen Masse verschwinden lassen. Aber wir werden Sie — ich betone es immer wieder — bis zum Letzten in Anspruch nehmen. Wir werden Ihren Charakter, Ihren Mut und Ihre Disziplin immer wieder prüfen. Wenn Sie diesen Anforderungen körperlich nicht gewachsen sind, werden wir Sie wieder zurückgeben und dann auch dafür sorgen, daß Sie in Brot und Arbeit kommen. Ganz anders ist es jedoch, wenn Sie aus charakterlichen Gründen versagen oder gar auf den absurden Gedanken kommen sollten, uns hintergehen zu wollen. Dann allerdings treffen Sie die unerbittlich harten Gesetze des Ordens. Wem die Partei das Braunhemd auszieht, verliert damit nicht allein Amt und Stellung, sondern er ist auch persönlich vernichtet. Das sind die harten Gesetze des Ordens.

Digitized by Google

Die drei Ordensburgen Vogelsang, Crössinsee und Sonthofen sind von uns völlig neu gebaut und nicht etwa alte, renovierte Ritterburgen. Unsere Weltanschauung kann man nicht in altem Gemäuer predigen, unsere Weltanschauung gedeiht nicht im Reich der Fledermäuse, sie verlangt das strahlende Licht einer schönen Welt. Auf unseren Ordensburgen wird Ihnen jeder neue Tag zum neuen Geschenk werden, um so mehr, als Sie durch den von mir vorgesehenen Aufenthaltswechsel Gelegenheit finden sollen, jede der drei Burgen und damit auch drei völlig verschiedene deutsche Landschaften mit ihren Menschen kennenzulernen.

Digitized by Google

„Wir sehen immer die Totalität der Persönlichkeit unseres Volkes!"

Reichsleiter Dr. Ley gibt der Zeitung „Der SA.-Mann" eine Unterredung über die Ordensburgen.

Frage:

Reichsleiter! Die von Ihnen in die Wege geleitete Errichtung von Ordensburgen für die Schulung innerhalb der NSDAP. hat im gesamten deutschen Volk und darüber hinaus in der breiten Weltpresse einen ungeheueren Widerhall gefunden. Es ist doch so, Parteigenosse Dr. Ley, daß auch bei den nunmehr überwundenen Parteien eine Schulung der Mitglieder stattgefunden hat.

Würden Sie uns einmal an Hand der Definierung der Begriffe Schulung und Erziehung den grundsätzlichen Unterschied von Wesen und Ziel zwischen der Schulungsarbeit der früheren Parteien und der des Nationalsozialismus aufzeigen?

Antwort:

Man kann Menschen auf Teilaufgaben schulen, beruflich und handwerklich. Die Erziehung aber erfaßt und umfaßt den gesamten Menschen. Hierin liegt der Unterschied: Schulung ist eine Teilaufgabe, Erziehung aber erfaßt den Menschen total. Wir sehen immer die Totalität der Persönlichkeit unseres Volkes.

Gewiß können auch wir auf eine gewisse Schulung nicht verzichten, der Berufsschulung widmen wir sogar unsere ganz besondere Aufmerksamkeit, aber die weltanschauliche Erziehung, die totale Erfassung des gesamten Menschen hat selbstverständlich den Vorrang.

Digitized by Google

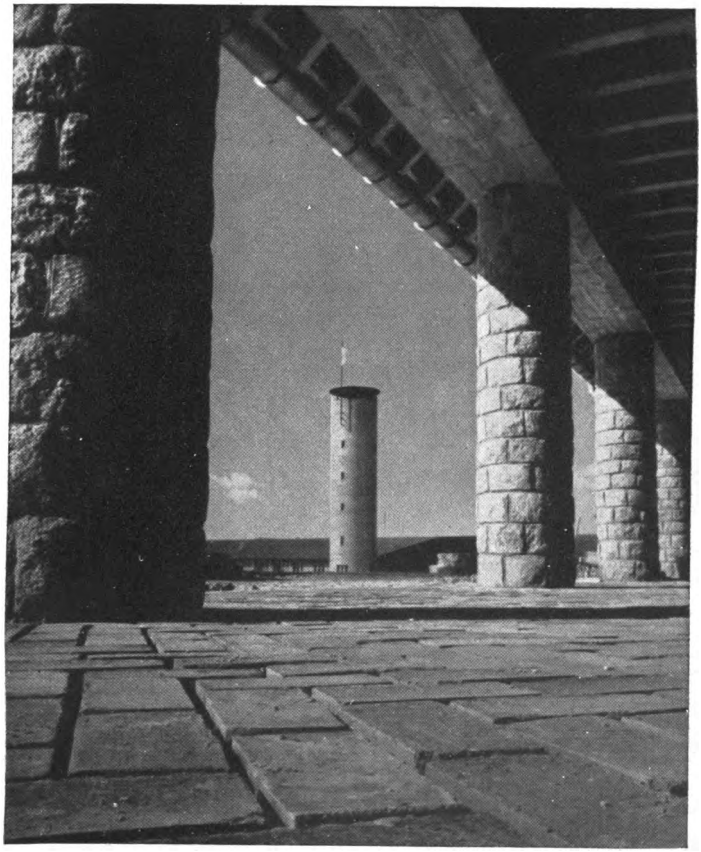
Frage:

Es wird wohl heute von allen Männern der Bewegung anerkannt, daß die jahrelange Schulungsarbeit der Gliederungen trotz der besonders für die Schulung wenig zeitlassenden Kampfjahre die Vorbereitungen und Vorstufen für eine allumfassende Schulung des deutschen Menschen dargestellt hat und heute noch darstellt. Wenn nun trotz der erfolgreichen Schulungsarbeit in den Gliederungen neben diese oder sogar über diese hinweg Ordensburgen eingerichtet wurden, liegt dies dann in einem grundsätzlichen Wandel des Schulungsziels (wie es vielleicht durch die veränderten Verhältnisse nach der Machtübernahme bedingt ist) begründet, oder stellt diese in der ganzen Welt einzigartige Form der Schulung lediglich eine konsequente Fortführung des Schulungsgedankens in den Gliederungen dar?

Antwort:

Wir kennen in der NSDAP. keine Säulen nebeneinander, sondern die NSDAP. ist ein Organismus, der der politischen Erziehung unseres Volkes und der Durchführung der politischen und weltanschaulichen Ideale des Führers dient. Deshalb dient alles der Politik schlechthin, und die politische Organisation und damit die Politischen Leiter sind zusammen mit den Gliederungen der SA., SS., NSKK. Instrumente dieser politischen Führung mit dem Endzweck, bestimmte Aufgaben durchzusetzen. So war die SA. während der Kampfzeit der starke Arm der Partei. Sie ist es auch heute noch. Die SS. diente der Sicherheit der Führung, wie sie heute der Sicherheit des Staates dient. Dementsprechend möchte ich auch Ihre Frage beantworten: Die Gliederungen der NSDAP. setzen ihre Männer auf ihre Spezialaufgaben an und exerzieren sie auf das ihnen gegebene Ziel, während die politische Organisation nationalsozialistische Weltanschauung und Erziehung pflegt und fördert.

Digitized by Google



Schon längst ist auch Crössinsee ein Begriff geworden

Digitized by Google

Digitized by Google

Frage:

Aus Ihrer Antwort, Reichsleiter, geht also hervor, daß es sich hierbei nicht um Experimente, sondern um Formen handelt, die zwar noch entwicklungsfähig und entwicklungsbedürftig sind. Welches aber ist das letzte Ziel dieser vertieften Schulungsarbeit auf den Ordensburgen, besonders für die Praxis?

Antwort:

Selbstverständlich handelt es sich heute nicht mehr um Experimente, da die Erziehungsarbeit in den einzelnen Gliederungen der Partei und in der politischen Organisation seit mehr als drei Jahren gewissenhaft durchgeführt und planmäßig vorwärtsgetrieben wird!

Mein Ziel bei der Ausrichtung der Politischen Leiter geht dahin, durch eine neue Form der Charakterbildung Männer heranzubilden, die den Nationalsozialismus als ganze Kerle vorleben, die zu unbedingtem Gehorsam gegen den Führer erzogen werden und denen auf unseren Burgen ein großes nationalsozialistisches Erlebnis vermittelt wird.

Ich will keineswegs einen neuen Priesterstand heranbilden, sondern mein Ideal ist der politische Soldat, der den Begriff Prediger und Soldat in sich eindeutig vereinigt.

Frage:

Wie alle in ihrer Form und Auswirkung neuartigen und zukunftsträchtigen Ideen haben auch die Ordensburgen im In- und Auslande ihre Widersacher gefunden, die teils aus Boshaftigkeit das Urteil über den Wert dieser Einrichtung vorwegnehmen wollen oder aber aus minderem Verständnis für diese großzügige Anlage den Sinn derselben falsch ausdeuten.

Daraus ergeben sich einige Fragen:

Werden besondere Forderungen an die Vorbildung der einzuberufenden Anwärter gestellt und welche?

Digitized by Google

Antwort:

Die teils leichtfertigen, teils boshaften Bemerkungen und auch die Vergleiche mit Institutionen anderer Weltanschauungen sind mir bekannt. Sie vermögen meinen Weg nicht zu korrigieren und meine Arbeit nicht zu beeinträchtigen.

Unsere Ordensburgen sind keine Klöster, und unsere Männer sollen keine Theologen und sollen auch keine Mönche werden.

Ich will diese Männer zu weltanschaulich eindeutig klar fundierten Nationalsozialisten erziehen, und ich will, daß ihre Urteilskraft ungetrübt dem gesunden Menschenverstand entspricht.

In einem gesunden Körper lebt eine gesunde Seele. Die Richtigkeit dieser Erkenntnis diktiert unser Handeln. Es ist also selbstverständlich, daß wir der Pflege des Körpers und damit dem Sport ganz besondere Aufmerksamkeit widmen. Von unseren Männern, die unsere Burgen beziehen, verlangen wir

1. absolute Gesundheit,

2. Erbgesundheit und rassische Eignung,

3. den Beweis, daß der Burganwärter durch seine Arbeit in der Partei und in den Gliederungen Opfer für die Gemeinschaft zu bringen willens ist.

Frage:

Einige Zeitungen wollten wissen, daß die Nichterfüllung der in die einzelnen Anwärter gehegten Erwartungen derart geahndet wird, daß sogar auch deren Angehörige betroffen werden können.

Antwort:

Es erscheint mir eigentlich lächerlich und damit auch überflüssig, zu diesen Behauptungen Stellung zu nehmen. Wenn es sich herausstellt, daß einer der Männer den in ihn gesetzten Erwartungen nicht entspricht, so werden wir

Digitized by Google

ihm Gelegenheit geben, ohne Schädigung seines Namens und seiner Existenz ins bürgerliche Leben zurückzukehren. Sollte der Betreffende allerdings charakterlich versagen und durch gemeine Handlungen sich selbst aus der Gemeinschaft ausschließen, so trifft ihn neben der Verachtung seiner Kameraden die Strafe unserer Parteigerichte, deren gerechter Amtsführung wir alles Weitere überlassen können.

Frage:

Hier muß auch das Mißtrauen erwähnt werden, das in manchen Kreisen den Ordensburgen entgegengebracht wird, da geglaubt wird, daß durch die Abgeschlossenheit dort ein klosterähnlicher Zustand geschaffen wird. Dieses Mißtrauen scheint besonders dadurch genährt zu sein, daß Sie, Parteigenosse Dr. Ley, laut einer Zeitungsmeldung in einer kürzlichen Rede davon gesprochen haben sollen, daß bereits nach Abschluß der dritten Volksschulklasse in der Zukunft der Eintritt in die Ordensburgen stattfinden soll.

Antwort:

Ich glaube, diese Frage im wesentlichen durch meine Antwort auf Ihre vorhergehende Frage erledigt zu haben. Zum letzten Satz ist zu sagen: Ich wünsche, daß die Auslese für die Burgen nicht erst mit der Erreichung des fünfundzwanzigsten Lebensjahres, sondern bereits beim Kinde beginnt. Dieser Wunsch entspricht dem nationalsozialistischen Prinzip, durch dauernde Auslese jedem Menschen den für ihn geeigneten Platz im Leben zuzuweisen und in ihm die Voraussetzungen für diesen Platz zu erforschen und zu erkennen.

Frage:

Eine der wesentlichsten Voraussetzungen für das Gelingen des grandiosen Werkes ist zweifellos das Vorhan-

Digitized by Google

densein bzw. der Einsatz geeigneter Lehrkräfte. Woher sollen diese geholt werden, und welche Voraussetzungen müssen sie erfüllen?

Antwort:

Sie haben durchaus recht: Der richtige Einsatz des richtigen Lehrpersonals verlangt besondere Sorgfalt, und ich habe der Lösung dieser Frage in erster Linie mein Augenmerk gewidmet. Deshalb und aus soldatischen Gründen setzen wir zwei verschiedene Gruppen zur Erfüllung der bedeutsamen Aufgabe an. Zunächst ein Korps mit wissenschaftlichen Lehrern, das dem Reichsschulungsamt mit dem Sitz in München beigeordnet ist und dort in einer Art Akademie — den Namen Akademie möchte ich nicht offiziell verwendet wissen! — ausgerichtet wird. Von hier aus wird dieses Korps wissenschaftlicher Lehrer für unsere Burgen und für unsere Schulen in Einsatz gebracht.

Ferner aber hat jede Burg ihr Stammpersonal.

Ich darf im übrigen auf das Vorbild des Soldaten hinweisen. Wer Soldat gewesen ist — und eigentlich sollten nur diejenigen bei der Behandlung dieser Frage mit ihrem Urteil in Erscheinung treten —, weiß sehr genau, wie intensiv und eindringlich man sich auch im Rahmen z. B. eines Regimentsverbandes mit jedem einzelnen Soldaten zu beschäftigen gewohnt war und auch heute beschäftigt.

Im übrigen erscheint mir bei der Erörterung der sogenannten Massenschulung der Hinweis notwendig, daß ich jährlich zwölfhundert Männer benötige und ich schon deshalb zu dem von mir gewählten System gezwungen bin, um so mehr, als der Wunsch des Führers drei Jahre für den Aufenthalt auf der Burg vorsieht.

Wir glauben, daß heute noch viel zu sehr die Tatsache der Einrichtung der Ordensburgen im Mittelpunkt des Interesses steht als die Erkenntnis von den Auswirkungen dieser Einrichtung.

Digitized by Google

Frage:

Wann glauben Sie, Reichsleiter, daß die ersten Erfolge dieser Arbeit sichtbar werden, und wie wird sich der Einsatz der durch diese Ordensschulen gegangenen Parteigenossen auf die praktische Arbeit für Bewegung und Volk auswirken?

Antwort:

Die ersten Erfolge werden nach vier Jahren sichtbar werden. Bis zum ersten Mai nächsten Jahres bilden wir ein Depot heran, in dessen Rahmen auch das Stammpersonal vertreten sein wird. Erst ab ersten Mai 1937, wenn auf jeder Burg das vollzählige Stammpersonal seine Tätigkeit aufgenommen haben wird, werden die Burgen voll belegt werden. Von diesem Zeitpunkt an drei Jahre weiter, werden die tatsächlichen Erfolge unserer Maßnahmen in Erscheinung treten. Der Einsatz erfolgt durch die Personalämter in den einzelnen Gauen.

Frage:

Aus der Rede des Führers bei der Einweihung der Burg Crössinsee ging eine Sorge um die Schaffung und dauernde Ergänzung des Führernachwuchses hervor.

Daraus ist zu folgern, daß bei dem Gedanken der Errichtung von Ordensburgen historische Vorbilder weder des eigenen Landes noch fremder Länder Pate gestanden haben.

Wann ist überhaupt zum ersten Male in der Führerschaft der Bewegung der Plan aufgetaucht, die Erziehung des Führernachwuchses gerade in dieser Form vorzunehmen? Lagen die Erkenntnisse schon in der Kampfzeit?

Antwort:

Ein Vorbild für diese Art von Burgen hat es weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart, weder im Inland noch im Ausland gegeben. Die einzige Institution, aus deren Bereich wir manches Gute für unsere Burgen über-

Digitized by Google

nehmen konnten, war die Wehrmacht. Doch reicht der Begriff Soldat nicht hin, um das Wesen unserer Männer auf den Burgen und die Erziehung, die wir mit ihnen vor uns haben, erschöpfend zu umreißen. Der Plan zu den Burgen ist erst nach unserer Machtübernahme allmählich aus den Erkenntnissen unserer Schulungsarbeit herangereift. Der Bau der Burgen wurde im Februar 1934 begonnen.

Frage:

Die SA. hat während der langen Opferjahre des Kampfes eine neue Lebenshaltung, einen neuen Stil geprägt. Inwieweit wird auf den Ordensburgen die Lebensgestaltung mit dem SA.-Stil identisch sein?

Antwort:

Ich bin glücklich, unter den Anwärtern für unsere Burgen zahlreichen SA.-Männern zu begegnen, und ich werde es mir auch künftig angelegen sein lassen, in dieser Hinsicht immer enger mit der SA. zusammenzuarbeiten.

Letzten Endes glaube ich, daß die Männer, die einst nach drei Jahren unsere Burgen verlassen, die vollendetsten SA.-Männer sein werden. Daraus ersehen Sie, daß ich nichts Neues schaffen will, sondern die nationalsozialistische Erkenntnis durch dieses Erziehungssystem zur Vollendung bringen will.

Digitized by Google

Vom Wesen der Volksführung

Im Zuge seiner Arbeit an der Schulung und Erziehung des deutschen Menschen und der Untermauerung der nationalsozialistischen Weltanschauung spricht Dr. Ley über das Wesen der Volksführung und der Menschenführung.

Das Neue unserer Zeit ist, daß wir zum erstenmal eine Volksführung aufbauen, eine Führung der Menschen.

Staaten, Gemeinden, Behörden, Wehrmacht, Wirtschaft, das alles hat man auch zu anderen Zeiten gehabt. Was zum erstenmal seit Tausenden von Jahren in unserem Volk gebaut wird, ist eine wahrhafte Führung der Menschen. Eine Volksführung. Das war bisher nicht da. Ein 9. November hätte nicht kommen können, wenn eine Führung der Menschen dagewesen wäre, das müssen wir immer wieder betonen. Das Volk ist nie schlecht, sondern wenn ein Volk abwärtsgleitet, wenn es versagt, sind seine Führer nichts wert.

Schon das Prinzip der Erziehung im früheren Deutschland war falsch. An sich teilen sich die Menschen in zwei Gruppen: in gute Sachwalter, die die Sache sehr gut bearbeiten und ordnen und kennen, und in solche, die sich besonders dafür eignen, Menschen zu führen und zu leiten. Selten wird man diese beiden Eigenschaften in einem Menschen vereinigt finden. Fast niemals. Ein guter Hauptmann wird selten ein guter Zahlmeister, und ein guter Zahlmeister wird selten ein guter Hauptmann sein. Man muß in der Ausbildung und in der Auslese und im Ansetzen der Menschen auf diese Erkenntnis Rücksicht nehmen.

Digitized by Google

Man hat geglaubt, wenn man gute Ingenieure, Architekten erzieht, daß man damit auch schon ohne weiteres das Patent für die politische Führung Deutschlands garantiert. Man hat geglaubt, der Akademiker wäre von vornherein dazu prädestiniert, weil er eine mittlere oder höhere Bildung hat, Führer des Volkes zu sein. Daraus entstand letzten Endes der Klassenhaß. Der Arbeiter hat den Bürger nicht gehaßt, weil er einen anderen Beruf hatte, weil er vielleicht Arzt, Architekt usw. war, sondern er hat sich dagegen aufgelehnt, daß dieser Mensch, weil er eine andere Berufsbildung genossen hat, dadurch allein ihm schon als Führer vorgesetzt wurde. Dadurch entstand dann der Klassenhaß und die Gegensätze und der Zusammenbruch vom 9. November 1918. Der 9. November 1918 kam, weil die Auslese der Führer und das Erziehungsprinzip falsch waren. Der frühere Kampf kam nicht von ungefähr, nicht weil meinetwegen Adelige versagt haben, oder weil einige Reaktionäre vorhanden waren, sondern der 9. November 1918 kam, weil die gesamte Erziehung falsch war.

Gewiß soll man sich bemühen, viel Wissen zu erwerben. Aber man soll nicht glauben, daß man den Instinkt und die sichere Urteilsgabe des Menschen durch eine wissenschaftliche Zensur ersetzen kann. Man hat die Pflege des Instinkts vernachlässigt, das, was den Menschenführer ausmacht, die sichere Urteilsgabe, Kameradschaft, Mut, Entschlußkraft, Entschlossenheit, das hat man vernachlässigt und hat dafür die Menschen vollgepfropft mit Zahlen, Paragraphen und Gesetzen. Mit einem Wort: Man hat diese Menschen wissenschaftlich malträtiert und hat geglaubt, dadurch gewährleiste man Führertum.

Wir sagen uns nun, wenn es also zwei Typen von Menschen gibt, dann muß man eben zwei Arten von Erziehungsmethoden aufbauen. Man soll dann die bürgerliche Erziehungsart, Volksschule, Mittelschule, höhere Schule, Hochschule noch gewissenhafter heranbilden, um das Wissen

Digitized by Google

dem Volk zu geben. Man kann wohl sagen, daß dieses System sich für die Heranbildung des Wissens unbedingt bewährt hat. Denn wir haben in Deutschland die besten Ärzte, Architekten, Ingenieure, Professoren, Physiker, Chemiker usw. Also ist dieses System richtig, man soll es beibehalten. Ich wehre mich dagegen, wenn einige Humanitätsapostel nun Hochschulen für den Arbeiter schaffen wollen. Damit löst man die soziale Frage nicht. Im Gegenteil, man demonstriert, daß der Akademiker etwas Besseres sei. Der Arbeiter kommt auch nicht mit. Er wird nur ein halber Ingenieur und halber Architekt werden, er versagt dann im Leben, er muß ja versagen. Man tut ihm damit keinen Gefallen, sondern man macht ihn nur unzufrieden. Ich lehne es ab. Auch weltanschaulich.

Wenn ich erkläre, daß jeder Beruf dem anderen gleichwertig ist, daß der Maurer dem Arzt usw. gleichwertig ist, dann kann ich nicht auf der anderen Seite hingehen und sagen: Ich will dir die Universität öffnen, damit du etwas Besseres bist. Wer glaubt, einen falschen Beruf zu haben, der wird sich schon selber durchsetzen. Im übrigen muß die Qualität unserer Facharbeiter genau so erstklassig sein wie die unserer Ingenieure oder Architekten oder Ärzte.

Wir müssen etwas anderes bauen, was nicht vorhanden ist: Die politische Führung der Nation! Die Menschenführung. Sie hat sich bei uns explosionsartig ergeben aus dem Kampf. Wir sind alle durch einen unerhörten Kampf geformt worden. Diese Generation von Führern, wie sie ist, kommt nie wieder. Das war einmalig. Das wird das beste Auslesеprinzip nie wieder erreichen. Der Kampf ist die beste Auslese, so wie wir jeden Tag unter Beweis stellen mußten, daß wir Kämpfer des Führers waren! Wer dieses große Erlebnis des Kampfes nicht gehabt hat, kann ihn überhaupt gar nicht begreifen. Wer nicht früher die Saalschlachten miterlebt hat und nicht diese haßerfüllten Gegner gesehen hat, diese verzerrten Gesichter,

Digitized by Google

der wird es gar nicht glauben. Und daher unsere Sorgen und unsere Maßnahmen. Wir wollen die Menschen nach ihren Fähigkeiten, Sachwalter oder Menschenführer, gleich von Jugend an in zwei verschiedenen Arten erziehen. Wer das Zeug zu einem richtigen Sachwalter hat, der soll das Erziehungssystem absolvieren, das wir jahrzehntelang kennen, das wir heute noch haben. Es ist gut. Wer das Zeug dazu hat, ein guter Führer von Menschen zu sein, der soll durch unser neues System gehen und nach diesem erzogen werden.

Mit Nachdruck möchte ich allerdings erklären: Wir dürfen nie in den Fehler verfallen, nun die eine Schicht des Volkes höher zu achten als die andere. Sie müssen begreifen lernen, die Sachwalter und die Menschenführer, daß einer ohne den anderen gar nicht sein kann. Man kann es auch gar nicht so scharf trennen.

Nach welchem Prinzip soll unsere Auslese durchgeführt werden? Ich nehme zu dieser Frage in meinem Artikel: „Der Weg zur Ordensburg" ausführlich Stellung. Ich muß bei der Auslese zur politischen Führung den schärfsten Maßstab anlegen. Ich werde deshalb den ganzen Apparat in Bewegung setzen, von der Volksschule bis zur Ordensburg. Ich muß für die politische Führung Deutschlands wirklich das Allerbeste erhalten, was es nur geben kann.

Im übrigen werden wir verlangen, daß dann kein anderer mehr weltanschaulich schulen darf als die Partei. Nicht, daß jeder Verein Ansprüche anmeldet und weltanschaulich schult. Unsere Partei allein hat das Vorrecht, diese Idee zu vertreten und diese Idee zu verbreiten. Darüber müssen wir eifersüchtig wachen. Komme kein Unberufener und sage: Das kann ich auch. Nein, das kannst du nicht. Wir sind dafür erzogen worden durch den Kampf, und jetzt werden wir aus unserem Kampferlebnis heraus andere schulen.

Digitized by Google

Dann kommt das Weitere, was wir für unsere Schulung tun müssen: Die fachliche Schulung. In unseren Schulen „Kraft durch Freude" und den Schulen der Betriebsgemeinschaften setzen wir unsere Weltanschauung für unsere Spezialgebiete ein. Dort lernen wir uns kennen, lernen die kennen, die von den Ordensburgen gekommen sind, die nun zu Politischen Leitern geschlagen worden sind. Sie kommen jetzt auf unsere Fachschulen, wo man ihnen zeigen wird, wie man unsere Weltanschauung anwendet, überträgt. Dort wird nicht mehr die Weltanschauung an sich gelehrt, sondern dort wird der Einsatz der Weltanschauung auf die besonderen Gebiete gelehrt.

Ich glaube, daß unser sozialpolitisches Wollen weniger in Verordnungen und in Gesetzen als vielmehr in einer ständigen Erziehung der Menschen besteht. Ich will in Berlin-Zehlendorf auf einem Gelände von 250 Morgen eine gewaltige Reichsberufsschule bauen, eine Reichsheimstättenschule, eine Volksgesundheitsschule und eine „Kraft-durch-Freude"-Schule.

Darüber mehr in einem anderen Kapitel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dr. Ley übergibt dem Führer die Ordensburgen

Am 24. April 1936 übergibt Dr. Ley auf der Ordensburg Crössinsee dem Führer feierlich die drei Burgen Crössinsee, Vogelsang und Sonthofen als Dankesschuld und Geschenk der schaffenden deutschen Menschen.

Mein Führer!

Vor fast nunmehr drei Jahren hatten Sie die damals gerade übernommene gewerkschaftliche Schule in Bernau besichtigt, und Sie sagten damals, man müßte dieses marxistische Bauwerk des Juden May für alle Zeiten erhalten, damit die Nachwelt sehe, wie damals diese Zeit war. Damals sagten Sie auch, Sie wünschten, daß demgegenüber ein Bauwerk unserer Art gebaut werde, um die Gegensätze der beiden Welten, der marxistischen und Ihrer Weltanschauung, mein Führer, dem Volk für alle Ewigkeit zu zeigen.

Das war für mich Befehl. Sofort begann ich zu planen, und bereits im Frühjahr 1934 wurde der Grundstein zu dieser Burg gelegt. Alsdann folgten in der Eifel Vogelsang und im Allgäu Sonthofen. Und was nun entstand, sehen Sie, mein Führer, heute vor sich, und ich hoffe und glaube, daß es Ihnen gefällt.

Was wir hier wollen, das ist in ganz kurzen Worten gesagt:

Wir wollen den Nachwuchs für die Führer der Partei, die Politischen Leiter, zu ganzen Kerlen erziehen.

Ich will im einzelnen nicht auf die Grundsätze ein-

Digitized by Google

gehen, die wir hier verwirklichen wollen. Mut, Kraft, Wille und Gehorsam können vor allen Dingen die Männer mit hinausnehmen, wenn sie diese drei Jahre, jedes Jahr abwechselnd, durchlaufen haben. Ich glaube, daß, wenn wir drei Jahre abwechselnd diese Männer durchgedrillt haben werden, daß sie dann, wenn sie auch niemals die Führer der Jetztzeit erreichen, sie doch ihrer würdig sein werden. Und ich hoffe vor allem, daß diese Männer, die auf diesen Burgen sein werden, auch ein großes Erlebnis mit nach Hause tragen für ihr ganzes Leben. Gewiß, wir haben das Glück, mein Führer, mit Ihnen die Kampfjahre durchlebt zu haben. Dieses Erlebnis wird nie wieder sein. Niemals werden andere dieses Glück haben dürfen, aber trotzdem glaube und hoffe ich, daß diese Burgen in der Lage sein werden, allein durch ihren Anblick, durch ihre Schönheit, durch ihre Härte und harte Gestalt, den Männern auf diesen Burgen ein ewiges Erlebnis zu sein.

So übergebe ich Ihnen, mein Führer, diese drei Burgen als ein Geschenk des schaffenden deutschen Menschen. Diese schaffenden deutschen Menschen, der Arbeiter, der Unternehmer, der Handwerker, von ihnen allen, die in der Deutschen Arbeitsfront vereinigt sind, übermittle ich Ihnen diese Burgen als eine Dankesschuld für Ihr großes Werk und Ihren Mut, Deutschland befreit zu haben.

Ein Gelöbnis lege ich gleichzeitig ab: Ich hoffe und wünsche und will alles, was an mir liegt, tun, daß in diesen Burgen Männer erzogen werden, die Ihr großes Erbe würdig und treu verwalten.

Und ein weiteres Gelöbnis gebe ich Ihnen, mein Führer: Diese Männer, die hier hinausgehen, werden gehorchen gelernt haben, werden treu und Kameraden für das ganze Leben sein.

Digitized by Google

Die Freude iſt eine Sprache,
die alle Völker verſtehen

Digitized by Google

Digitized by Google

„Weltkongreß für Freizeit und Erholung" in Hamburg 1936

Digitized by Google

Digitized by Google

„Die Freude ist die beste Methode zum Verständnis der Völker!"

Anläßlich der feierlichen Eröffnung des „Weltkongresses für Freizeit und Erholung" ergreift Dr. Ley — soeben zum Präsidenten des Kongresses gewählt — vor den offiziellen Regierungsdelegationen von über fünfzig Nationen und zahlreichen in- und ausländischen Volksgruppen das Wort zu einer Begrüßungsansprache.

Lassen Sie mich zunächst danken für das Vertrauen, das Sie mir entgegenbringen. Ich werde mich bemühen, Ihr Vertrauen nicht zu enttäuschen.

Vorerst will ich einer Herzenspflicht genügen, und zwar meinem Vorgänger, Mr. Kirby, herzlichst danken für die Mühen der vier Jahre, die er auf sich genommen hat, um die Arbeit für Freizeit und Erholung durchzuführen.

Es ist nicht leicht, eine neue Idee in die Tat umzusetzen. Um so mehr können wir dem bisherigen Präsidenten, Mr. Kirby, danken, daß er sich mit seiner ganzen Person, mit seiner ganzen Kraft für diese gewaltige Aufgabe eingesetzt hat. Dazu möchte ich eins sagen: Dieses Werk können nur Optimisten anfangen. Als ich das Glück und die Ehre hatte, Mr. Kirby vor einem halben Jahre kennenzulernen, wußte ich sofort, daß dieser Mann von dem gleichen Geist und der gleichen Freude beseelt ist wie wir, die wir in Deutschland dieses Werk anfingen. Das können nur Optimisten machen, Männer, die an die Nationen, an das Leben der Völker glauben. Pessimisten, die dauernd das Niedrige in der Welt sehen und das Gemeine und das Schlechte, das Minderwertige, können das nicht anfangen. So danke ich Mr. Kirby auch persönlich. Ich

Digitized by Google

habe in ihm in diesem halben Jahre einen Freund gefunden, und ich hoffe, daß er mir seine Freundschaft erhalten wird.

Ich glaube nun einmal, daß diese Art und Methode, wie wir hier über fünfzig Nationen zusammengebracht haben, in dem Gedanken, für Freizeit und Erholung ihrer Menschen zu sorgen, wohl die beste Methode ist, Verständnis zwischen den Völkern zu erwecken und gegenseitige Achtung.

Ich bin überzeugt, daß nicht Gewaltmaßnahmen das Glück für die Menschheit bringen können, sondern allein, wenn die Menschen in einem heiligen Glauben und in einem tiefen Feuer davon beseelt und ergriffen sind, daß sie alle nebeneinander leben müssen und auch nebeneinander Platz haben. Wenn die Völker stolz auf sich selbst sind und stolz auf ihre Eigenart, auf ihre Leistung und ihre Rasse, dann werden die Völker auch Achtung vor den übrigen Nationen der Welt haben. Wir wollen nicht unsere Ideen anderen Völkern aufdrängen. Der Führer hat es immer wieder gesagt, daß seine Idee keine Exportware ist. Als wir unsere erste Madeirafahrt machten, war es einer der glücklichsten Augenblicke, die ich in meinem Leben erlebte, als der Propagandaminister von Portugal, Antonio de Verro, zu mir sagte — es war gerade nach der Verkündung der Wehrhoheit Deutschlands, wo draußen in der Welt die Kriegsfanfaren tönten —: „Ich war auf Ihren Schiffen, ich habe Ihre Männer und Frauen gesehen und habe gesehen, daß diese Menschen glücklich sind und lachen, daß sie sich freuen; ich bin überzeugt, daß Sie den Frieden wollen. Ein Volk, das die Freude hinausträgt, kann den Krieg nicht wollen, denn der Krieg bedeutet Vernichtung!"

So haben wir in Deutschland eine Freude an unserem Werk, und Sie, meine Damen und Herren aus dem Auslande, die ich hiermit als Präsident des Weltkongresses herzlichst begrüße — nicht nur in meinem eigenen Namen,

Digitized by Google

sondern auch im Namen der gewaltigen Organisation „Kraft durch Freude", die ich zu vertreten habe —, bitte ich, eines zu bedenken:

Wir wollen Ihnen nichts aufdrängen von all dem, was Sie sehen, wir achten die Eigenart jeder Nation, wir wissen, daß es unmöglich ist, etwas, was aus tiefster Seele eines Volkes geboren ist, einfach schematisch auf ein anderes Volk zu übertragen.

Aber wenn Sie unsere Freude sehen und beobachten, wie die deutschen Menschen Sie überall hinführen und Ihnen etwas zeigen wollen, so bitte ich Sie, den Grund in folgendem zu suchen. Wir Deutsche waren am Abgrunde einer vernichtenden Zeit. Vor uns war das Nichts, der Brudermord war in unserem Volke, der latente Bürgerkrieg war da, und ein Bürgerkrieg, meine Damen und Herren aus dem Auslande, ist viel furchtbarer, viel schrecklicher als ein sonstiger Krieg. Nun hat uns unser Führer davor bewahrt, er hat uns errettet und hat uns Impulse gegeben, Energien und Kräfte gegeben, von denen wir vorher keine Ahnung hatten, die uns völlig neu waren und die sich als eine ungeheure, nie versiegende Kraftquelle erwiesen haben. Nun müssen Sie begreifen, wie sich dieses Volk von Herzen freut, daß es wieder genesen ist, wie es sich über alles freut, was der Alltag schenkt, wie es sich über jeden Sonnenstrahl freut.

Wenn wir Ihnen so viel zeigen und Sie den Eindruck haben, als ob wir des Guten zuviel täten, so bedenken Sie auch ein anderes. Wir haben Erfolge gewaltigster Art. Vielleicht haben Sie diese in Ihrem Lande auch, nur in anderer Art, aber bedenken Sie, es ist bei uns so, als wenn eine Mutter ihr junges Kindlein ihrer Umgebung zeigt und sich daran freut.

Sie werden, das glaube ich Ihnen sagen zu können, überall große Gastfreundschaft bei uns finden, und zwar

Digitized by Google

aus unserer Freude heraus, daß unsere Nachbarn zu uns kommen und sich Deutschland ansehen wollen.

Vor vier Jahren war das Volk verbittert, verhärmt und haßerfüllt, und das ist gerade das Gewaltige, was unser deutsches Volk selbst so stark beeindruckt: diese lachenden Menschen. Ich habe mir sagen lassen, es soll ein großes Land geben, das ein Sechstel des Erdballs bedeckt, wo man das Lachen verlernt hat. Wenn man heute in Deutschland überall fröhliche Gesichter sieht, so ist das für uns der größte Stolz, und das danken wir unserem Führer Adolf Hitler!

Digitized by Google

„Wir wollen das tun, was allen nützt!"

Wiederholt ergreift Dr. Ley auch in den zahlreichen Kommissionssitzungen des Hamburger Welt-Freizeit-Kongresses im Juli 1936 das Wort, um Anregungen zur Lösung sozialpolitischer Fragen zu geben.

Gestatten Sie mir ein paar kurze Bemerkungen zu dem hier Gehörten. Ich habe genaueste Berichte über Ihre Arbeiten bekommen, und ich freue mich, wie tatkräftig Sie unter der Leitung Ihres Herrn Präsidenten Puccetti die Dinge anfassen, und wie die Dinge hier gesehen werden. Vor allem freue ich mich über die Ausführungen, die mein Landsmann hier als Betriebsführer gemacht hat. Er sagte ganz richtig, daß letzten Endes das ganze Werk ein großes Werk der Erziehung ist, der Erziehung zum ordentlichen und anständigen Menschen.

Das erste ist der Mensch. Es erfüllt mich mit Genugtuung, daß unsere deutschen Betriebsführer das erkennen und begreifen gelernt haben. Ich kann hier wohl im Namen dieser Betriebsführer sagen, daß sicher heute der weitaus größte Teil von ihnen mitgeht. Wo noch Zaghaftigkeit und Unverstand vorhanden sind, bemühen wir uns, sie zu beseitigen. Ich glaube — ich habe das bereits auf dem Kongreß gesagt —, es ist der einzige Weg, um die soziale Frage zu lösen. Ich glaube nicht, daß es irgendeinen anderen Weg gibt, Gesetze, Tarifverträge und ähnliche Maßnahmen führen nicht zum Erfolg, wenn nicht die Menschen zu anständigem Denken und Handeln erzogen werden. Was hilft der bestausgeklügelte Vertrag, wenn die Menschen, die dahinterstehen, diesen Vertrag schon mit dem Gedanken abfassen, ihn bei der ersten besten Gelegenheit zu durchbrechen.

Digitized by Google

Von diesem Gedanken sind wir ausgegangen. Wir haben damit Erfolg gehabt. Es ist noch lange nicht alles so, wie es sein muß, aber wir haben doch schon sehr viel erreicht.

Ein zweites, was der deutsche Betriebsführer sagte, ist ebenso richtig. Wir müssen allmählich dahin kommen, nicht nur die Freizeit der Menschen neu zu gestalten, sondern den totalen Menschen vom Morgen bis zum Abend zu erfassen. Vor allem im Betrieb. Im Betrieb schon deshalb, um ihm die Arbeit schön zu formen. Wir müssen der Arbeit das Omen der Last, der Schande, der Minderwertigkeit und Bedrückung nehmen und müssen die Arbeit wieder zur Freude für die Menschen machen.

Dazu gehören viele Dinge: neben der Erziehung auch technische und hygienische Anlagen, guter Wille im Kleinen und im Großen, Verständnis, Liebe und Freudigkeit. Ich bin vielleicht einer der wenigen Menschen, die die Betriebe in Deutschland genau kennen. Ich glaube, es gibt kaum einen in Deutschland, der so wie ich von Betrieb zu Betrieb geeilt ist, sich landauf und landab die Betriebe angesehen hat. Ich vermag daher sehr wohl zu beurteilen, was in den letzten Jahren erreicht worden ist. Es ist beachtlich und groß. Wenn Sie heute in Schlosser- oder Mechanikerwerkstätten auf allen Werksbänken Blumen sehen, so erfüllt uns diese Wandlung mit Stolz. Man hätte vor ein paar Jahren einmal sagen sollen: Ihr müßt Blumen in eure Werkstätte bringen. Man würde zur Antwort bekommen haben: Du bist ein Phantast, mein Freund. Diese Freude am Blumenschmuck ist nicht etwa vereinzelt, nicht etwa für den Tag meines Kommens, sondern das gibt es heute in Deutschland allüberall.

Neulich habe ich ein rührendes Beispiel erlebt: Ein Arbeiter holte seinen halbverwelkten Blumenstrauß aus einer Blechdose und gab ihn mir. Dieser Blumenstrauß war mir mehr wert als ein Bukett schönster Rosen.

Digitized by Google

Das sind so menschlich kleine Dinge, aber sie sind politisch gesehen unendlich wertvoll.

Ich möchte noch einen weiteren Gedanken berühren, den ich Sie bitten möchte, in Ihren Maßnahmen mit zu verwerten. Ich bekam heute morgen einen Brief von einer Angestellten eines großen Berliner Warenhauses. Sie unterschreibt den Brief anonym mit „Wilhelmine", wahrscheinlich aus Angst, daß sie gekündigt wird, wenn man davon erfährt. Sie schreibt, sie habe sich über die Berichte von unserem Kongreß gefreut. „Aber wer fragt denn", schreibt sie, „nach uns Angestellten und Angestelltinnen in den großen Waren- und Kaufhäusern?"

Vielleicht wäre es möglich — es bedarf das keiner großen wirtschaftlichen Erörterungen, die Kaufleute und Unternehmer haben davon keinen Schaden, aber die Angestellten haben ihren Nutzen und letzten Endes die Unternehmer selbst auch —, das Publikum dazu zu erziehen, seine Einkäufe nicht an den Samstagnachmittagen in den letzten Stunden, sondern früher, am Vormittag, zu tätigen, damit die Angestellten früher Schluß machen können.

Mit Recht wurde eben hier festgestellt, daß der Samstag und der Sonntag die wichtigsten Tage für die Freizeit und die Erholung sind. Das ist wahr. Es genügt nicht, daß wir den Menschen zehn Tage auf Urlaub schicken, sondern viel wichtiger ist es, daß es uns gelingt, den Samstagnachmittag für die Freizeit zu bekommen. Kein Mensch hat davon Schaden. Es ist lediglich ein Erziehungswerk, das Volk zu überzeugen, seine Einkäufe am Samstagmorgen zu machen, statt am Samstagnachmittag. Hunderttausende und Millionen haben den Vorteil davon, ihnen bringen wir damit Glück.

Das sind Probleme, an denen die Menschen bisher achtlos vorbeigingen, die aber vielen Menschen unendlich viel Segen bringen. Ich möchte dabei ausdrücklich betonen, daß

Digitized by Google

wir in Deutschland auf gar keinen Fall aus dem Schaden eines anderen Nutzen für den einen ziehen wollen, sondern wir wollen nur das tun, was allen nutzt. Wir wollen nicht auf Kosten der Unternehmer für die Arbeiter etwas herausholen oder auf Kosten der Arbeiter etwas für die Unternehmer. Das wäre Marxismus, das lehnen wir ab. Man kann nicht einer Klasse auf Kosten einer anderen helfen. Das wäre genau so irrsinnig wie das, was man in Versailles getan hat, nämlich zu glauben, man könnte auf Kosten eines Volkes ein anderes Volk heben.

Innerhalb eines Volkes ist es genau dasselbe. Der Bauernstand blüht, wenn es dem Handwerker gut geht. Dem Arbeiter wird es gut gehen, wenn der Handwerkerstand blüht. Es ist ein grundsätzlicher Irrtum, zu glauben, man könnte das Glück einseitig auf Kosten eines anderen bekommen. In einem Volk kann der einzelne nur glücklich sein, wenn es der Gesamtheit des Volkes gut geht. Ebenso ist es in der Welt. Einem Volk kann es nur gut gehen, wenn die Gesamtheit der Völker glücklich ist.

Das ist der Sinn unserer Freizeitgestaltung, deshalb begrüße ich Ihre Arbeiten und danke Ihnen dafür, daß Sie alle diese Probleme so tatkräftig angreifen. Aus Ihren Vorträgen habe ich die Fülle Ihrer Ideen ersehen.

Ein weiteres wichtiges Problem soll in diesem Rahmen berührt werden, über das ich dem Führer bereits Vortrag gehalten habe: das Siedlungsproblem. Wir müssen bauen und wollen bauen. Man kann keine Freizeitgestaltung erwirken, wenn man die Menschen immer wieder ihren Wohnhöhlen überläßt und sie dadurch immer wieder infiziert. Die Grundlage jedes Glückes ist die Wohnung. Deshalb wird von uns demnächst ein ganz großes Wohn- und Siedlungsprogramm in Angriff genommen werden. Innerhalb von zehn Jahren wollen wir fünf Millionen Wohnungen bauen. Es ist ein gewaltiger Plan, mit dessen Vorbereitung mich der Führer beauftragt hat.

Digitized by Google

Im engsten Zusammenhang damit steht das Problem der kinderreichen Familien. Wir wollen wieder Kinder haben, wir wollen ein lebendes Volk sein. Auch hier ist noch nicht alles so erreicht, wie wir es wünschen. Alles das, was wir sonst unternehmen, hat keinen Wert, wenn es dabei bleibt, daß die Menschen ein oder zwei Kinder haben. Nein, sieben, acht, zehn Kinder müssen es sein. Wenn meine Eltern so gedacht hätten — ich bin das neunte Kind —, so wäre ich nicht auf der Welt. So müssen wir alle denken.

Die Befürchtung, daß die Kinderreichen dann keine Arbeit mehr bekommen werden, muß natürlich zerstreut werden. Das könnte dadurch geschehen, daß man eine Ausgleichskasse errichtet, aus der dann dieser Mehrlohn für die Kinderreichen bezahlt wird, so daß nicht etwa der Unternehmer diesen Mehrlohn zahlen muß. Man könnte hier ähnlich vorgehen wie bei der Arbeitslosenversicherung. Vielleicht könnte auch noch ein staatlicher Beitrag für eine solche Ausgleichskasse bezahlt werden.

Alle diese Dinge wollen wir in Zukunft energisch anfassen und uns nicht über Tariffragen unterhalten, sondern über Urlaub, über Freizeit, Wochenende, Erholung und Betriebsgestaltung.

Ich bin glücklich, daß ich das hier noch einmal sagen durfte. Ich bin der festen Überzeugung, daß dieser Kongreß mit einem außerordentlich positiven Erfolg enden wird. Wir werden einen erheblichen Schritt auf diesem Gebiet weiterkommen, zum Segen aller Völker.

Digitized by Google

Digitized by Google

„Wenn die Lebensfreude im Mittelpunkt der Völker steht, dann werden Kriege nicht mehr möglich sein!"

Im Rahmen des „Weltkongresses für Freizeit und Erholung" fand auch die zweite Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Hamburg statt. Auf dieser Tagung hält Dr. Ley eine für die Arbeit der gesamten Freizeitbewegung richtungweisende Rede.

Es ist beschlossen worden und wird in den nächsten Tagen feierlich verkündet werden, daß der nächste „Weltkongreß für Freizeit und Erholung" in zwei Jahren in Rom sein soll. Ich bin darüber froh und glücklich; denn Italien ist das Land, das auf dem hier behandelten Gebiet viel getan hat und verdient, dadurch geehrt zu werden, daß die Völker das Land besuchen und sehen, was dort geschehen ist.

Diese Festtage haben uns unendlich viel gegeben. Ein Festzug wie der des Sonntags ist in Deutschland noch nie gezeigt worden. Es gibt wohl niemanden in Deutschland, der diese Dinge seelisch so erfaßt wie Adolf Hitler. Ich habe die Überzeugung, daß unter den Gauen ein außerordentlicher, edler Wettstreit einsetzen wird und daß wir das Bisherige fortlaufend überbieten werden.

Sehr glücklich in dem Festzug des Sonntags war die Vereinigung von Disziplin, Arbeit, Schönheit, Grazie, Freude und Eigenart. Besonders beeindruckt hat uns alle an dem Zuge, daß er die geschichtliche Entwicklung unseres Volkes, seiner Kleidung und seiner Leistungen zeigte. Es war ein überzeugender Aufmarsch von schönen Frauen und kräftigen Männern, eine impo-

Digitized by Google

sante Parade von Bauern und Handwerkern, es war eine Schau von Deutschlands Freude und Deutschlands Lebenswillen.

Was dem vergangenen System mit den Todessturz gegeben hat, war dessen betonte Sachlichkeit und lederne Nüchternheit. Der Mode muß ein richtiger Sinn gegeben werden, die Farbe soll überall dort wieder triumphieren, wo sie ihrer Wirkung sicher ist. Den üblen Modeschauen vergangener Zeiten werden wir das Häßliche zu nehmen wissen. Schönheit und Grazie sollen zur Entfaltung kommen, wie es zum Beispiel am Sonntag schon gezeigt wurde auf dem Wagen „Sachsen kleidet die Welt". Das war richtig, wie auf diesem sächsischen Wagen die neuesten Kostüme und neuesten Schöpfungen mit geschmackvoller Zurückhaltung gezeigt wurden. Es ist durchaus möglich, den Begriff des Schönen im Menschen zu wecken, und ich behaupte, dieses Schönheitsempfinden ist überhaupt die Grundlage jeder sozialen Arbeit an sich. Wer durch die Welt geht, allein mit einem Kopf voll Zahlen, sozusagen als ein lebendiges Lohnkonto oder Zahlenwerk, wird die soziale Lage nie begreifen können. Sozial sein, heißt Künstler sein, im edelsten Sinne des Wortes. So ist es für den Alltag zum Beispiel auch wichtig, etwa auf der Werkbank ein paar Blumen zu haben und sich einfach und doch nett zu kleiden. Sagen Sie nicht, das könne man nur mit Gesetzen und Paragraphen machen. Ich hörte jetzt in Hamburg verschiedentlich Parolen, wir hätten in dieser Hinsicht schon Gesetze in Vorbereitung. Nein: mit Gesetzen kann man weder Schönheit noch Freizeit und Erholung herbeiführen. Es ist allein ein Werk der Revolutionierung und Erziehung des Menschen, nichts anderes! Disziplin ist schön. Man sage mir nicht, daß eine Kompanie Soldaten häßlich wäre; sie ist um so schöner, je mehr Disziplin sie erkennen läßt. Disziplin und Schönheit, Fleiß und Schönheit, Zweckmäßigkeit und Schönheit gehören zusammen.

Digitized by Google

Der Führer selbst hat uns darüber belehrt, daß Schönheit letzten Endes der Ausdruck der menschlichen Vernunft ist.

Unsere Idee ist der Sieg der Vernunft über die Unvernunft. Wir erkennen die natürlichen Gesetze des Lebens an und beugen uns ihnen. Nach ihnen arbeiten wir und formen unsere Wirtschaft, unsere Gemeinschaft und unseren Staat. So sind wir auf das Gesetz der Rasse gekommen und auf das Gesetz des Bodens. Es gibt überhaupt nur zwei Welten: die eine Welt ist die, die sich der Mensch einbildet, die Welt der menschlichen Eitelkeit, die sich den Gesetzen der Natur nicht fügt und durch selbstgemachte Gesetze ersetzt; die andere Welt ist die, die den Bedingungen und Gesetzen des Lebens entspricht.

Ich sehe den Erfolg dieses Weltkongresses in einer herrlichen, großen Aufgabe. Alle Vertreter der Nationen sind sich darüber einig, daß man das begonnene Werk der Zusammenarbeit nicht wieder abbrechen lassen darf. Die Fäden, die man vor vier Jahren in Los Angeles zu knüpfen begonnen hat, dürfen niemals wieder abreißen.

Ich habe nicht „Kraft durch Freude" vor drei Jahren ins Leben gerufen, etwa um der Welt auf diesem Kongreß etwas zeigen zu können. Damals habe ich von dem Weltkongreß noch keine Ahnung gehabt. Ich habe allein aus meinem eigenen Empfinden heraus gehandelt.

Es bestand also zwischen „Kraft durch Freude" und dem Weltkongreß überhaupt keine innere Beziehung, als die Aufgabe an uns herantrat. Ich schickte die Abordnung Rentmeister, Kiehl, Dr. Manthey nach Amerika, um die dortigen Einrichtungen kennenzulernen. Die drei Männer kamen wieder mit einem sehr großen Positivum: sie hatten einen Mann ge-

Digitized by Google

troffen, der mit heißem Herzen dabei war: Mr. Kirby! Ich lernte ihn später in Garmisch-Partenkirchen kennen und stellte fest, daß er, neben vielen anderen guten Eigenschaften, ein großer Optimist ist. Ich bin überhaupt der Meinung, daß eine Bewegung wie „Kraft durch Freude" nur von Optimisten gemacht werden kann; Pessimisten können das nicht.

Aus der Verbindung der Völker untereinander wird sich — darüber brauchen wir nach dem Erfolge vom Sonntag keine Sorge haben — ein immer festeres Band ergeben. Hier wird sich die Zusammenarbeit der Völker auf einem Gebiet ermöglichen lassen, dessen Auswirkungen man heute noch kaum abschätzen kann. Damals, als das Werk „Kraft durch Freude" geschaffen wurde, sagte Minister Dr. Goebbels am Schlusse einer Sitzung des Preußischen Staatsrates: „Diese Dinge sind so gewaltig, daß man heute noch gar nicht ermessen kann, wie dieses Werk einmal unser Volk erfassen wird!"

Dieser Weltkongreß ist bereits heute, nachdem erst die Hälfte der Zeit abgelaufen ist, von so ungeheurem Erfolg gekrönt, daß sich für die Zusammenarbeit der Völker Perspektiven ergeben, die zu verwirklichen mein sehnlichster Wunsch ist.

Wenn die Völker der Erde einmal, so wie wir in Deutschland, die Lebensfreude in den Mittelpunkt ihres Denkens stellen werden, dann werden Kriege nicht mehr möglich sein. Wenn man sich die Summen vor Augen hält, die alle Völker der Erde zusammen für Kriege aufgewendet haben, so wird man wahrscheinlich zu einer runden Billion kommen. Wenn alle Völker diese Summe von tausend Milliarden für „Kraft durch Freude" ausgegeben hätten, so können Sie sich ausrechnen, was das bedeutet hätte!

Diese Einsicht haben wir heute. Weshalb sollte das nicht möglich sein? Leben denn in der übrigen Welt

Digitized by Google

nicht eben so vernünftige Menschen wie hier in Deutschland?

Man wird mir zum Beweise, wie weit man noch vom ersehnten Ziel entfernt ist, Vorgänge wie die in Spanien entgegenhalten. Aber ich glaube nicht daran, daß der Bolschewismus die Völker der Erde erfassen wird, ich glaube nicht, daß der Bolschewismus herrschen wird.

Gestern sagte mir ein Delegierter des Kongresses, man müsse doch diesen Weltkongreß weit höher einschätzen, als die Bezeichnung „Freizeit und Erholung" zum Ausdruck bringe, er bedeute doch Sozialismus. Ich antwortete: „Kraft durch Freude" ist nicht allein ein Teil des Sozialismus, sondern ist das alleinige sozialistische Wollen eines Volkes. Es gibt keinen anderen Weg, einem Volke den Sozialismus zu bringen, als über den Weg der Freude und der Lebensbehauptung. Das andere ordnen die Menschen von selber.

Der Weltkongreß wird zu einer Dauereinrichtung werden. Ein ständiges Büro soll alle einschlägigen Fragen bearbeiten und für den Austausch der Erfahrungen Sorge tragen. Hierfür möchte ich nur ein Beispiel nennen: Wenn wir gern unsere Arbeiter in südliche Regionen bringen wollen, ans Mittelmeer oder ans Adriatische Meer — Triest ist ja näher von München aus als Hamburg —, so können wir das nicht mit irgendwelchen schwerfälligen Apparaten durchführen. Das könnte man aber etwa auf dem Wege machen, daß wir zum Beispiel unseren italienischen Freunden, die in Hamburg waren, schreiben, wir haben das und das vor, wollen wir nicht zusammenkommen und darüber verhandeln? Sie sorgen dafür, daß wir billige Tarife auf den italienischen Eisenbahnen bekommen, und wir sorgen dafür, daß dasselbe in unserem Lande gemacht wird. Wir werden ein Abkommen treffen, und dann wandern die Arbeiter auch

Digitized by Google

einmal über die Grenzen hinüber, die Italiener nach Deutschland, die Deutschen nach Italien, die Franzosen nach Deutschland und wir nach Frankreich, oder die Belgier nach Deutschland und umgekehrt, oder nach Holland oder nach England. Sollte das nicht möglich sein? Ja, das wird sicherlich möglich sein, in einigen Jahren wird es das geben.

Dazu brauchen wir diese Dauereinrichtung. Dazu brauchen wir eine straffe Organisation.

Dann werden die Züge hinüber- und herüberrollen, Menschen aus dem Volke werden einander kennenlernen, die gegenseitige Achtung vor der Eigenart des anderen wird dann von selbst kommen. Niemand wird mehr schlecht und minderwertig vom anderen denken, jeder wird sehen, daß er zwar anders ist, aber er wird auch verstehen, daß es gut so ist, daß der Herrgott nicht alle gleich geformt hat. Sonst wäre die Welt furchtbar langweilig. Man stelle sich einmal vor, wir wären alle gleich im Ausdruck des Gesichts, in der Körperhaltung, in der Seele! Wie langweilig das wäre!

Wir können es als einen Erfolg dieses Weltkongresses buchen, daß wir einen solchen Austausch hatten. Wir werden es schaffen, selbst auf die Gefahr hin, daß der eine oder andere nicht mitmachen sollte. Die guten Willens sind, und das sind die meisten und größten Völker, werden sich zusammenfinden. Wir haben auch die nötige Initiative, um etwas zäh festzuhalten und durchzuführen. Wir werden nicht nachlassen. Wenn wir uns in zwei Jahren in Rom wiedersehen und Sie mit dahinkommen, werden wir schauen, wie weit wir bis dahin gekommen sind.

Wir wollen keine neue Internationale aufrichten, das möchte ich noch zum Schluß klarlegen. Es ist nicht mein Ehrgeiz, eine dreieinhalbte Internationale zu gründen, das

Digitized by Google

Commendatore Puccetti-Italien

„Die Freude ist eine Sprache, die alle Völker der Erde verstehen!"

Digitized by Google

Digitized by Google

überlassen wir gerne anderen. Wir wollen auch keine Phrasen dreschen, sondern uns danach richten, was uns Adolf Hitler immer wieder sagt: man soll das durchsetzen, was erreichbar ist unter den Völkern. Man soll nicht alles verlangen und dabei das augenblicklich Erreichbare vernachlässigen.

Wir wollen nicht anderen Völkern etwas aufzwingen. Nein, wir wollen nur wünschen, daß bei den anderen Völkern die Einsicht und die Vernunft ebenso Einkehr halten wie bei uns. Ebenso wünschen und hoffen wir, daß wir den anderen Völkern etwas von unseren Erfolgen zeigen können. Wenn sie es nachahmen wollen, so können sie es getrost tun, wir verlangen keine Lizenzgebühren dafür.

Wir stehen am Beginn einer neuen Epoche sozialistischer Arbeit in der Welt.

Wenn ich Sie, meine Partei- und Volksgenossen, also auffordere, unseres Führers zu gedenken, so ehre ich damit auch alle großen Männer der Geschichte aller Völker. Wir Deutsche sind glücklich, daß uns das Schicksal nach Jahren schwerster Prüfung, Demütigung, Schande und Knechtschaft diesen Mann sandte. Wir glauben daran, daß uns der Herrgott wohl will, und daß er uns diesen Mann gesandt hat, damit er Deutschland zum Glück, zur Größe, Freiheit und Freude führt. Adolf Hitler, Sieg Heil!

Digitized by Google

Digitized by Google

Am Wege

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Deutsche Arbeitsfront mit Dr. Ley zum ersten Male in der Deutschlandhalle

Die mit einer Rede des Führers eingeweihte Deutschlandhalle ist am 11. Dezember 1935 der Mittelpunkt einer Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront, die damit zum ersten Male — und zwar mit ihrem Reichsleiter Dr. Ley und dessen engerem Mitarbeiterstab an der Spitze — hier ihren Einzug hält und 20 000 schaffenden deutschen Menschen Weg und Ziel der Deutschen Arbeitsfront aus dem Munde ihres verantwortlichen Leiters nahebringen kann.

Wenn man das wundervolle Bild heute abend sieht, sieht die jungen Männer und hört ihre Gedanken in Chören zum Ausdruck bringen, und wenn man dann alles vernommen hat, was in diesem Jahr gearbeitet worden ist, und wie diese Männer, die verantwortlich dafür sind, dies alles geordnet haben, so beseelt uns eine ungeheure Freude! Man sagt sich immer wieder: das ist der Beweis, daß wir den richtigen Weg gehen. Man muß bedenken: als wir vor zwei Jahren die Gewerkschaften übernahmen und alles daraufhin neu ordneten, so war das nicht so, als ob wir nur aus einer Schublade zu schöpfen brauchten. Sondern es war ja so, daß wir u. a. nur falsche Zahlen und falsche Angaben hatten. Wir hatten aber eine Idee, eine Führung, einen Führer und seinen Willen. Wir kamen uns vor wie ein Baumeister, der ein neues Haus bauen will, jedoch erst den alten Platz völlig bereinigen muß, damit er auf diesem Platz sein neues Haus bauen kann. Zusammengewürfelte Balken, Bruchstücke, Dreck und alles

Digitized by Google

mögliche mußten wir erst wegräumen. Wir konnten nichts gebrauchen von dem, was da war. Dabei konnten wir das Tempo einer solchen Umwälzung, einer so gewaltigen Umformung eines Volkes nicht im einzelnen vorschreiben. So etwas schreibt das Schicksal vor! Revolutionen lassen sich nicht nach bürgerlichen Begriffen in Tagesrationen einteilen!

Mit einem Wort: Revolutionen sind immer wie der Frühling, der ein Volk erfaßt. Er ist da, und nun sprießt und blüht alles. Was faul ist und morsch, das fällt. Dieses Werden und Vergehen in Bahnen zu lenken, ist bestimmt keine leichte Aufgabe. Eine Grundfrage, die alle Menschen berührt, fordert Entscheidung: Von welcher Plattform aus willst du kämpfen, und willst du überhaupt kämpfen? Bist du bereit zum Kampf oder glaubst du, daß das Schicksal dem Feigen den Preis gibt oder gar dem Schieber, der nur die Absicht hat, das Schicksal übers Ohr zu hauen? Glaubst du daran, daß das Schicksal dem Menschen etwas schenkt, oder bist du mit uns der Ansicht, daß das, was erreicht werden soll, hart und schwer erkämpft werden muß? Der Mensch ist gar zu leicht geneigt, den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen, immer wieder zu versuchen, den leichteren Weg einzuschlagen, den Versprechungen nachzulaufen. Wenn wir die vergangene Zeit, die wir überwunden haben, überschauen, so ist es letzten Endes nichts anderes, als daß die Parteien und Gewerkschaften alles nur aufgebaut haben auf dem Gedanken, der Mensch könne von Versprechungen leben, und paradiesische Zustände würden ihm über alles hinweghelfen. Nein, und abermals nein: um die Frage kommt keiner herum: willst du kämpfen? Die Partei, der neue Staat, die Arbeitsfront können dir den Kampf nicht abnehmen! Diesen Kampf mußt du selber führen! Unsere Gemeinschaft kann dich nur für den Kampf vorbereiten, dich stark machen und dich ausrichten!

Mein deutsches Volk! Wir verlangen nichts Unrechtes, sondern wir verlangen

Digitized by Google

nur das, was Leistung und Fähigkeit erringen können. Dieser Platz wird nicht mit Waffengewalt erobert durch Kanonen, sondern allein durch unsere Arbeit und unsere Leistung. Unsere Armee und unsere Kanonen sollen uns dann schützen, wenn wir uns diesen Platz kraft unserer Leistung erobert haben. Deshalb ist unser Ziel Deutschland, Deutschlands Ewigkeit, Deutschlands Größe. Wir kennen kein anderes Ziel als dieses Deutschland!

Man hat uns so oft entgegengehalten: was ihr sagt ist schön und gut, aber ihr habt keine Kräfte, eine Wirtschaft zu führen. Das ist euch unmöglich. Ja, die so weise sprachen, sie haben mit lächerlichen Mitteln versucht, die Arbeitslosigkeit zu bannen und Finanzprobleme aufzustellen. Brüning und Schleicher beriefen die größten Finanzkapazitäten und ließen Pläne ausarbeiten. Geplant wurde viel, und getan wurde nichts. Das Volk sank immer tiefer, und heute müssen alle diese Herren zugeben, daß wir die sind, die die Arbeitslosigkeit gebannt und die Wirtschaft in Gang brachten. Was man nicht geglaubt hat, wird von uns geschafft. Wir haben keine Devisen und kein Gold. Wir müssen mit dem auskommen, was wir haben. Wir brauchen dazu unseren Glauben.

Es gibt nur eine Realität, das ist der Glaube an Deutschland.

Wir müssen dem Volk immer wieder sagen: Wir wollen euch nichts versprechen, was wir nicht halten können. Versprechen ist billig und bequem.

Wir versprechen nur, daß wir im Kampf nie nachlassen, immer vor der Front und niemals hinter der Front sein werden!

Digitized by Google

Wir bejahen den Kampf, weil wir daran glauben, daß es ein Leben ohne Kampf nicht gibt! Das Paradies haben wir nicht, wir glauben aber auch nicht, daß es auf dieser Welt sei.

Wenn einmal das Schicksal den Menschen alles erfüllen würde, was sie wünschen, ich glaube nicht, daß das Leben dann noch schön wäre. Wenn mich jemand fragt: haben Sie keine Sorgen, Sie lachen ja immer und freuen sich immer, so antworte ich, ja, mein Freund, ich habe schon Sorgen, jeden Tag, glaube mir. Das Schicksal sorgt schon dafür, daß die Sorgen nicht abreißen.

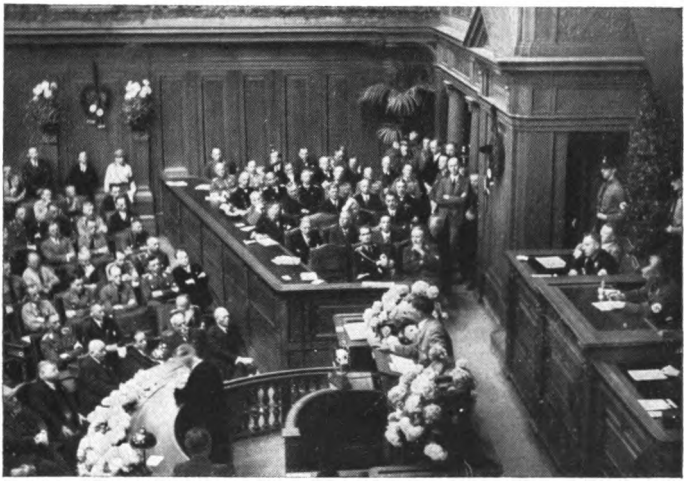
Wenn ich denke, daß wir eines Tages keine Sorgen mehr hätten, es wäre nicht schön. Entscheidend ist, daß wir den Willen aufbringen, die Sorgen euch abzunehmen, wo wir können. Darauf kommt es an.

Unser Sozialismus ist kein Mitleid, das möchten wir einmal klar und deutlich sagen. Ich glaube überhaupt, daß das Wort „Mitleid" falsch ist. Wir wollen nicht mit leiden. Es genügt, wenn einer leidet! Wir wollen nicht mit jedem flennen und jammern. Wir lehnen das ab. Unser Sozialismus ist Kraft, ist Stärke, ist Gerechtigkeit!

Arbeiter, glaubst du an Deutschland? Kennst du ein Vaterland, das Deutschland heißt? Wir wollen Deutschland, weil wir daran glauben, da dieses Deutschland unser Schicksal ist und immer bleiben wird.

Wir sind noch lange keine Marxisten, weil wir fordern. Ein Marxist ist der, der von der Gemeinschaft mehr fordert, als er gewillt ist, der Gemeinschaft zu geben. Das ist uns im neuen Deutschland klar. Wir wollen kein knochenweiches Geschlecht züchten. Jeder muß aber wissen, daß seine Forderungen da aufzuhören haben, wo die Interessen der Gemeinschaft beginnen.

Digitized by Google



10. Mai 1933

Der Führer auf der ersten Tagung der Deutschen Arbeitsfront

200/1

Digitized by Google

Digitized by Google

Schönheit der Arbeit

Helle Arbeitsplätze mit freiem Ausblick in Gärten und Schmuckanlagen erstehen in allen Betrieben

Digitized by Google

Digitized by Google

So müssen wir auch unsere Aufgabe der neuen Berufserziehung betreiben. Wir müssen eine gesunde Berufsberatung schaffen. Wir müssen die Menschen fähig machen und immer zu fördern versuchen. Hier kommt auch dem Amt „Schönheit der Arbeit" eine große Aufgabe zu. An seinem Arbeitsplatz soll der Mensch Sauberkeit in jeder Hinsicht haben. Alles was unsauber ist, muß weg! Man kann es keinem zumuten, daß er mit einem Verbrecher zusammenarbeitet. Die Mitgliedschaft in der Deutschen Arbeitsfront ist freiwillig, davon werden wir nie abgehen. Wir sehen darin unsere Stärke. Aber wir suchen uns aus, wer in die Deutsche Arbeitsfront aufgenommen werden kann. Es hängt nicht davon ab, ob einer aufgenommen werden will. Wenn er aufgenommen wird, ist sein Wille zur Mitarbeit bewiesen. Wenn er nicht aufgenommen werden will, wissen wir, daß er die Gemeinschaft nicht mag, daß er die Gemeinschaft ablehnt und als Einzelgänger seinen Weg geht.

Wir werden dafür sorgen, daß die Arbeitsmethoden überall gerecht und vernünftig werden. Wir dürfen den Menschen nicht übermüden, wir müssen es als unsere Aufgabe ansehen, den Takt der Maschinen mit dem Rhythmus des Blutes in Einklang zu bringen. Das muß unsere Aufgabe sein. Es darf uns keiner sagen: Was ihr wollt, ist nicht wirtschaftlich. Im Gegenteil. Ich glaube nicht daran, daß Idealismus, d. h. Sorge für den Menschen und Wirtschaftlichkeit Gegensätze sind! Ich glaube daran, daß sich beide ergänzen. Es müssen gesunde Arbeitsmethoden gefunden werden. Ich habe ein arbeitswissenschaftliches Institut gegründet. Das Amt arbeitet bereits sehr sauber und sehr gut und hat mir bereits heute schon außerordentlich gute Dienste geleistet. Wir werden es ausbauen und werden damit einzig dastehen, und richtunggebend für die gesamte Welt sein. Das hat noch kein Land! Unsere Vorgänger

Digitized by Google

haben sich sozialistisch genannt. Sie waren es nicht. Das werfe ich vor allem den Gewerkschaften vor, daß sie ihr Augenmerk auf diese Dinge nicht gerichtet haben.

Wir müssen den Menschen die Höchstleistung vermitteln. Der Mensch muß in seinem Beruf zur Höchstleistung kommen. Das Wort „ungelernter Arbeiter" darf in Deutschland nicht mehr vorkommen. Dann wird das Kapital, das in der Fähigkeit des deutschen Menschen liegt, restlos ausgenützt werden.

Wir haben keine Devisen, wir haben keine ewige Sonne, keine Südfrüchte usw., wir haben das alles nicht. Aber was wir haben, das ist das Wertvollste: nämlich ein wundervolles Volk, ein festes Volk, ein schöpferisches Volk, den deutschen Arbeiter, den deutschen Ingenieur, den deutschen Unternehmer. Mit einem Wort: den deutschen faustischen Menschen. Der faustische Mensch, den Goethe so schön beschreibt in seiner wundervollen Dichtung. Dieses Schöpferische, dieses Grübeln des deutschen Geistes, der immer erfinden, immer noch besser machen will. Wir müssen und wir werden deshalb die Berufsberatung fördern! Auch eine gerechte Leistungswertung soll Platz greifen. Dann darf die Wertung der Leistung nicht von der Akkordschere abhängen, sondern tatsächlich von einer gerechten Wertung.

Wir alle sind Soldaten der Arbeit. Jeder hat einen bestimmten Kommandoposten, auf dem er die höchste Leistung vollbringen muß und auf dem ihn immer die Frage erfüllen soll: Was leiste ich für die Gemeinschaft? Alle wird dann eine Gemeinschaftsehre auszeichnen. Ob General oder Musketier, sie werden eine gemeinsame Auffassung vom Soldaten der Arbeit haben. Der General hat dieselbe Ehre wie der Musketier und der Musketier dieselbe wie der General.

Digitized by Google

Es kann keine größere Schande passieren, als wenn man einem sagt, du hast dich unsoldatisch benommen, oder du hast dich nicht so benommen, wie sich ein deutscher Arbeiter benimmt.

Wenn ich zum Generaldirektor sage: Ihre Fähigkeiten in Ehre, Sie sind ein tüchtiger Mann, aber eben haben Sie sich nicht so benommen, wie sich ein deutscher Arbeiter benimmt — dann muß das für den Generaldirektor die größte Schande sein. Und wenn ich dem Arbeiter sage: Was du eben getan hast, so benimmt sich kein deutscher Arbeiter. Das war häßlich, wie du deinen Kollegen behandelt hast. Du willst ein Sozialist sein? Du verstehst unter Sozialismus nur Fordern, aber nie Geben, nie Opfern. Du bist wie ein Marxist. Ein Marxist ist für mich ein Mensch, der von der Gemeinschaft immer mehr verlangt, als er bereit ist, der Gemeinschaft zu geben. Siehe Thälmann und Dingeldey und all die anderen!

Ich komme noch einmal auf die Notwendigkeit der Gesunderhaltung unseres Volkes. Jeder kann verlangen, daß er gesund bleibt. Wir müssen die Schönheit der Arbeit ausbauen, jenes bedeutsame Gebiet, das früher arg vernachlässigt wurde. Als das Wort zum ersten Male auftauchte, hat man mich gefragt: Was meinen Sie unter Schönheit der Arbeit? Ich habe gesagt:

Ich will schöne und gesunde Arbeitsplätze, gärtnerische Anlagen, Waschgelegenheiten, Kasinos, schön und farbenfroh gemalt! Da sah man mich verständnislos an. Heute kann ich berichten, daß meine damalige Forderung Allgemeingut des

Digitized by Google

Volkes geworden ist und daß Arbeiter und Unternehmer das größte Verständnis für die Aufgaben haben.

Bereits an die 3 Millionen werden durch Schönheit der Arbeit umgesetzt, allein um den Arbeitsplatz schön zu machen.

Ich fragte vorhin euren Ortswalter, der ja mittendrin steht, ob es richtig sei, was wir tun, und er sagte mir, es ist richtig. Schauen Sie, wenn neulich ein Pfarrer von der Kanzel gegen das Wort „Schönheit der Arbeit" predigt, dann ist das eine Vermessenheit. Wenn er sagt, die Arbeit könne nicht schön sein, weil die Arbeit Strafe war, mit der der Herrgott Adam und Eva aus dem Paradies getrieben hat, dann muß ich schon sagen: das ist verkappter Bolschewismus.

Auch über „Kraft durch Freude" noch ein Wort. Man hat viel in die Welt hinausgetragen. Man hat die Welt mit Kriegen und Kreuzzügen überzogen. Aber noch nie mit „Kraft durch Freude". Wir tragen die Freude in alle hinein. Wir lassen die Arbeiter mit Schiffen nach Madeira fahren, in die weite Welt, in die Fjorde von Norwegen. Urlaubs-Erholung ist nicht mehr ein Kämpfen wie in vergangenen Jahren, wo der Unternehmer sich strikte weigerte, den Urlaub zu bezahlen. Ich weiß, es ist auch heute noch lange nicht so, wie es sein soll. Aber ebenso weiß ich, es kommt die Zeit, und sie ist nicht mehr fern, wo sich die Arbeiter und die Unternehmer nach Urlaub sehnen werden.

Es kommt die Zeit, wo der Unternehmer sich nicht mehr sträubt, weil er gefunden hat, daß Urlaub nicht nur seinen Leuten hilft, sondern daß die Urlaubsbezahlung durch die dann gesunden Arbeitskräfte überreichlich wieder hereingeholt wird.

Digitized by Google

Wir haben eine heilige Miſſion zu erfüllen! Dieſe heilige Miſſion heißt die Ewigkeit Deutſchlands. Deutſchland iſt kein ſchemenhafter Begriff mehr, kein Sprachbegriff.

Deutſch iſt man nicht, wenn man eine Flaſche Wein getrunken hat und vaterländiſche Lieder ſingt. Deutſchland iſt der Alltag, der Tag von früh bis abends. Deutſchland iſt mein Volk, mein Nachbar, mein Kollege, mit dem ich tagtäglich in der Fabrik arbeiten muß, das alles iſt Deutſchland!

Deutſchland ringt um ſeine Exiſtenz. Wir wollen nicht im Schatten leben und nicht im Dunkeln! Wir ſind ein Volk höchſter Fähigkeiten. Wir glauben, daß wir ein Anrecht darauf haben, uns als eins der erſten Völker der Erde gewertet zu wiſſen.

Dieſer Platz an der Sonne kommt nicht von ungefähr, und zu glauben, daß die anderen Völker uns dieſen Platz freiwillig einräumen ſollten — etwa in einer Genfer Diskuſſion — iſt ein großer Irrtum. Jeder ſchaut zu, daß er ſoviel Licht erhält, wie er kann.

Wir wiſſen heute, daß zur Arbeit die Wehr gehört. Es genügt nicht allein, daß man fleißig iſt und arbeitſam, ſondern man muß auch den Willen haben, dieſe Arbeit zu verteidigen. Wenn man dieſen Willen nicht hat, wird man ein Knecht ſein und bleiben.

Die Arbeit iſt das Höchſte. Wenn ich die Wahl habe, eine Woche im Fett zu erſticken, aber dafür arbeitslos zu werden, oder die Arbeit zu erhalten und mich dann einſchränken zu müſſen — die Entſcheidung kann nicht ſchwer fallen. Wir wollen ja nicht, daß einer hungert. Wir wollen, daß man haushält und vernünftig wirtſchaftet. Wir werden alles tun, um auch gerade hier die Beſitzenden daran zu erinnern, daß ſie zugunſten des Schwerſtarbeiters

Digitized by Google

einmal auf etwas Verzicht leisten. Wir werden alle Mittel anwenden, um eine gerechte Verteilung, einen vernünftigen Ausgleich durchführen zu können.

Es ist selbstverständlich, daß zur Gesunderhaltung genügende Ernährung, vernünftige Wohnungen und eine kluge Siedlung gehören. Es ist weiter klar, daß zur Gesunderhaltung und inneren Kräftigung auch die Befriedigung der Kulturbedürfnisse gehört. Es ist heute schon Tatsache: die Konzertsäle und die Theater sind nicht mehr das Vorrecht der Besitzenden. Wir bringen die Kulturgüter dem gesamten deutschen Volk.

Wir müssen den Menschen die Gewißheit geben: die Gemeinschaft läßt euch nicht allein, läßt euch nicht im Stich. Für eure Hinterbliebenen sorgen wir. Wenn ihr einen Unfall erleidet, wir sorgen für euch, auch wenn ihr krank werdet. Wir wollen dem Menschen das Gefühl geben: Wir halten dir den Rücken frei, komme, was wolle, du bist niemals allein. So wollen wir denn als oberstes Gesetz verkünden: unser Volk zu erziehen zu Kraft, Stärke, Mut und Tapferkeit. Denn: Wir kapitulieren nie. Wir haben einmal kapituliert: Am 9. November 1918, einmal!

Denken Sie an Karthago! Es kapitulierte genau wie Deutschland. Heute weiß kein Mensch mehr, wo Karthago gewesen ist. Vernichtet und vergessen und verloren. Es ist ein Wunder, daß es bei uns nicht so gekommen ist! Wir kapitulieren nie, meine Freunde. Wir sind gewiß vom Endziel noch entfernt. Es wird noch viele Jahrzehnte dauern, um unser Volk völlig zu erziehen. Wir sehen es ja im Augenblick: wenn irgendwo etwas Fett oder Butter zu wenig sind, verlieren die Menschen den Kopf, werden nervös, stehen an.

Manche sagen: Es wird wieder kommen wie im Krieg. Nein, meine Freunde, es wird nicht kommen wie im Krieg. Bestimmt nicht. Wir haben eine andere Führung:

Digitized by Google

Adolf Hitler, nicht Wilhelm II. Im übrigen: wenn der Himmel schon einfällt, was bedeutet das? Hinter dem ersten Himmel sollen nach offiziellen Angaben sieben weitere Himmel sein! Wir kapitulieren nicht. Oder willst du denn, daß wir jetzt, um dir Genüge tun zu können, unsere Devisen ausgeben, um einige Wochen genügend Fett zu haben, auf der anderen Seite aber die Rohstoffe für unsere Arbeit fehlen und damit wieder 4 bis 5 Millionen arbeitslos werden!

Wir schufen in 3 Jahren aus dem Chaos, aus dem Nichts, aus Schutt und Asche, ein neues Deutschland. Eine neue Wirtschaft, eine neue Wehrmacht, eine Deutsche Arbeitsfront!

Wir haben heute ein stattliches Fundament gebaut. Wir können weiterbauen. Jeden Tag kommen neue Fanatiker, neue Glaubensbekenner zu uns. Auch sie erklären: Hitler hat immer recht! Wir wissen, wozu wir leben. Wir begreifen und wir verstehen, was Glück ist. Wir bekennen uns zum Nationalsozialismus. Der Erfolg wird immer größer. Deutschland wird immer schöner werden, und dieses Volk wird immer glücklicher sein. Wenn wir dann nicht mehr sind, dann sind die Hitler-Jugend und die Werkscharen da. Die werden weiterbauen. Sie sind noch größere Fanatiker als wir. Die haben noch weniger Vorurteile als wir und brauchen nicht mit alten Dingen zu ringen. Die kommen gleich aus dieser neuen Welt, die sind noch glaubenskräftiger als wir, sind unduldsamer, die dulden nichts mehr, die räumen augenblicklich auf, wo wir noch zaghaft sind. Dann bauen sie weiter, und wenn die nicht mehr sind, dann kommen die Pimpfe. So geht es weiter von Geschlecht zu Geschlecht. Deutschland wird schöner und glücklicher werden. Dieses Volk wird stärker werden. Wir werden dann einmal sprechen von 68 Millionen und dann von 80 und dann von 100 Millionen Deutschen und so fort. Hitler hat immer recht. Wir kapitulieren nicht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Im Reichsheimstättenamt
bei der Erörterung des von Dr. Ley entworfenen großen Siedlungsplanes

Digitized by Google

Digitized by Google

Sechs aktuelle Fragen

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat dem ihn auf seiner Wahlreise durch die deutschen Gaue begleitenden Schriftleiter Walter Kiehl auf dessen Bitte sechs aktuelle Fragen beantwortet.

Frage:

„Herr Reichsorganisationsleiter, auch bei der Durchführung Ihrer Wahlreise lassen Sie es sich nicht nehmen, die deutschen Arbeiter in den Betrieben aufzusuchen, dort, wo sie am schwersten schaffen, am längsten bei ihnen zu verweilen und sie nach ihren Sorgen und Wünschen zu fragen. Welche Eindrücke haben Sie von der Stimmung in den von Ihnen in den letzten 14 Tagen besuchten Betrieben? Sind Sie der Meinung, daß der deutsche Arbeiter die Reichstagsrede des Führers vom 7. März 1936 restlos begriffen hat und willens ist, mit Adolf Hitler durch dick und dünn zu gehen?"

Antwort:

„Durch meine Reisen, die mich seit 1933 in die deutschen Betriebe führen, vermag ich die Fortschritte in der inneren Einstellung des deutschen Arbeiters, sein Hineinwachsen in die nationalsozialistische Gedankenwelt zu beurteilen. Ich habe heute die absolute Überzeugung, daß diese Menschen in den deutschen Betrieben bis ins Innerste von der Idee Adolf Hitlers erfaßt, ja daß sie von dieser Idee geradezu besessen sind. Ich glaube also, daß meine Betriebsbesuche als ein Barometer für das Eindringen des Nationalsozialismus in die Betriebe und in die dort arbeitenden Menschen gewertet werden können.

Digitized by Google

Der deutsche Arbeiter hat die Reichstagsrede des Führers vom 7. März 1936 nicht nur restlos begriffen, sondern er dankt dem Führer für diese Rede aus übervollem Herzen!"

Frage:

„Sie sind, Herr Dr. Ley, vor wenigen Tagen auch in der Bayerischen Ostmark gewesen und haben unter den 20 000 Hörern Ihrer Rede auf dem Marktplatz von Bayreuth auch 2000 Arbeiter der Reichsautobahnen begrüßt. Es ist Ihnen bekannt, daß von gewissen Kreisen ausländischer Herkunft behauptet wird, ein großer Teil der Reichsautobahnarbeiter stehe der Gedankenwelt des Nationalsozialismus fern und sei unzufrieden, weil die Reichsautobahnarbeiter angeblich unter besonders schwierigen, um nicht zu sagen schlechten Arbeitsbedingungen ihre Pflicht erfüllen müßten. Welchen Eindruck haben Sie von den Reichsautobahnarbeitern und ihrer Einstellung zu Adolf Hitler?"

Antwort:

„Ich wünschte nur, daß die von Ihnen erwähnten gewissen Kreise ausländischer Herkunft die 2000 Reichsautobahnarbeiter bei dieser Bayreuther Kundgebung gesehen und erlebt hätten, wie diese Männer in ihrer Arbeitskleidung mit aufgekrempelten Ärmeln und freier Brust in wuchtigen Sprechchören immer und immer wieder das Bayreuther Bürgertum zur Wahl aufriefen und immer wieder mit Stolz sagten: ‚Wir bauen die Straßen des Führers! Wir sind glücklich, daß wir die Möglichkeit gerade zu dieser Arbeit haben!'"

Frage:

„Die von Ihnen nach dem Willen des Führers geschaffene und von Ihnen geleitete Deutsche Arbeitsfront kann am 30. April 1936 ihren Aufbau und ihre organisatorische Formgebung als abgeschlossen betrachten. Zu diesem Zeitpunkt können Sie und die von Ihnen am 2. Mai 1933 zur Mitarbeit ausgewählten Männer auf ein dreijähriges Schaffen für die Deutsche Arbeitsfront zurückblicken.

Digitized by Google

Sind Ihnen in diesen drei Jahren amtlich oder privat je Vorgänge oder Willensäußerungen bekanntgeworden, die geeignet wären, den ausgesprochenen Friedenscharakter dieser 23-Millionen-Organisation des gesamten schaffenden deutschen Volkes in Zweifel zu ziehen?"

Antwort:

„Ich weiß, was Sie sagen wollen. Und ich kenne auch die entsprechenden ausländischen Zeitungsstimmen. Ich weiß, daß nach unserer vorjährigen Madeira-„Kraft-durch-Freude"-Reise eine spanische Zeitung behauptet hatte, die Deutsche Arbeitsfront sei eine militärische Organisation. Die bisherigen Leistungen der Deutschen Arbeitsfront, die Erledigung des sich vor breitester Öffentlichkeit entfaltenden Aufgabenkreises der Deutschen Arbeitsfront müßten auch die böswilligsten Kritiker vom Friedenscharakter der DAF. überzeugen."

Frage:

„Sie hatten, Herr Dr. Ley, unmittelbar nach der Verkündung der Wehrhoheit durch Adolf Hitler am 16. März 1935 in Lissabon mit dem portugiesischen Propagandaminister Antonio de Verro eine in der ganzen Welt vielbeachtete Unterredung. Der Inhalt dieser damaligen Unterhaltung hat heute besonders akute Bedeutung. Darf ich Sie bitten, das Ergebnis dieser interessanten Unterredung dem deutschen Volke nochmals in die Erinnerung zu rufen."

Antwort:

„Ich komme dieser Anregung um so lieber nach, als damit auch gleichzeitig meine Antwort auf Ihre vorhergehende Frage eine entsprechende Ergänzung findet. In unserer damaligen Unterredung erklärte mir der portugiesische Propagandaminister Antonio de Verro: ‚Ich habe Ihre „Kraft-durch-Freude"-Schiffe und ich habe die mit diesen schönen Schiffen nach Lissabon gekommenen deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen gesehen. Jetzt, nachdem ich also

Digitized by Google

Sinn und Aufbau Ihrer NSG. „Kraft durch Freude" kennenzulernen Gelegenheit hatte, bin ich überzeugt, daß das neue Deutschland keinen Krieg will. — Sie wollen die Freude. Wer die Freude will, muß leben. Wer aber das Leben will, will nicht den Krieg!' Daß diese Erkenntnis des ausländischen Staatsmannes mit der Einstellung des gesamten deutschen Volkes übereinstimmt, wird das einmütige Bekenntnis des deutschen Volkes zur Friedenspolitik des Führers Adolf Hitler am 29. März der Welt überzeugend vor Augen führen. Wir lieben die Freude, wir wollen leben. Jedoch wollen wir nur ein Leben in Ehre und Achtung!"

Frage:

„Ganz Deutschland brennt gerade in diesen Tagen darauf, aus dem Munde der nächsten Mitarbeiter des Führers Adolf Hitler etwas über das Leben jenes Mannes zu hören, dessen Wirken geeignet ist, das Gesicht Europas in entscheidender Weise neu zu gestalten. Welches Erlebnis an der Seite des Führers, welche Unterhaltung mit dem Führer hat Sie bisher mit am stärksten beeindruckt?"

Antwort:

„Einer der stärksten unter vielen Eindrücken war jener Augenblick, als der Führer auf dem letzten Parteitag in Nürnberg unter die vor seinem Quartier aufmarschierten Werkscharen ging und sie begrüßte. Wie alt? — Welcher Beruf? Wo standen Sie früher politisch? Einer antwortete: ‚Ich war Kommunist.' Der Führer nimmt den Kopf dieses jungen Menschen in seine Hände, schaut den jungen Menschen lange an und sagt: ‚So kommt ihr alle! So müßt ihr alle kommen!' — Und ein anderes Erlebnis mit dem Führer, das ich nicht vergessen werde, war jene Unterhaltung mit Adolf Hitler in den Weihnachtstagen 1934, die die Fürsorge für die Reichsautobahnarbeiter zum Inhalt hatte. Er machte mich da-

Digitized by Google

mals darauf aufmerksam, daß ihm Mängel hinsichtlich der Unterkunftsräume der Reichsautobahnarbeiter zu Ohren gekommen seien. ‚Ich verlange, daß sofort Abhilfe geschaffen wird!' Adolf Hitler nahm einen Bleistift, zeichnete mit wenigen Strichen die Pläne der von ihm gewünschten neuen Baracken und gab einen Entwurf sogar von der Ausschmückung der Innenräume, wie er sich diese wünsche. Sogar für den Bildschmuck an den Wänden der Räume machte er Vorschläge. Es gibt nichts in der Fürsorge Adolf Hitlers für die deutschen Arbeiter, das für seine persönliche Teilnahme zu klein oder zu gering sein könnte."

Frage:

„In Ihren Reden, Herr Reichsorganisationsleiter, weisen Sie immer wieder mit Nachdruck darauf hin, daß Arbeiter und Unternehmer genau so wie der General und der Soldat eine gemeinsame Ehre haben. Darf ich Sie bitten, abschließend auch über dieses Thema noch einiges zu sagen."

Antwort:

„Ich lehne die Begriffsbildung von Knecht und Herr ab. Das aus dem Orient übernommene Patriarchentum kann im neuen Deutschland keine Geltung haben. Knecht und Herr, Sklave und Herr gibt es bei uns nicht! Ebenso lehnen wir die liberalistisch-marxistische Auffassung, daß die Arbeit eine käufliche Ware sei, die man an der Börse handeln kann, ab. Wir kennen den Soldaten der Arbeit. Dieser Soldat der Arbeit, wo er auch immer stehen möge, ob Generaldirektor oder Hilfsarbeiter, alle haben eine Ehre mit allen Konsequenzen, die sich aus dieser Erkenntnis ergeben. So, wie sich der Hauptmann nie seine Sorge um den letzten Mann seiner Kompanie nehmen lassen wird, so muß es auch das größte Vorrecht jedes Betriebsführers sein, in der Sorge für seine Gefolgschaft sich von niemandem übertreffen zu lassen!"

Digitized by Google

Digitized by Google

Kamerad, komm mit!

Digitized by Google

Digitized by Google

Dienst am Verkehr ist Dienst an der Gemeinschaft!

Die Männer und Frauen, die an den Arbeitsstätten des Verkehrs und der öffentlichen Betriebe am Aufbau Deutschlands mitzuarbeiten berufen sind, haben das Glück, mit der höheren Verantwortung zugleich auch die Verpflichtung zu tragen, ein weithin sichtbares Beispiel getreulicher Pflichterfüllung und opferbereiten Dienstes am Volk und an der Nation geben zu können.

Im Reiche Adolf Hitlers ist der Dienst am Verkehr Dienst an der Volksgemeinschaft — und die Straßen des Führers sind die Straßen, auf denen der Friede Europas marschiert!

Ihr Männer und Frauen des Verkehrs und der öffentlichen Betriebe dient damit in besonderem Maße dem Werk der Selbstbehauptung Deutschlands — nicht eures Ichs wegen — sondern für die Ewigkeit des deutschen Volkes — für die Ewigkeit unserer Rasse — und für die geschichtliche Sendung des neuen Deutschlands: dem Aufbau Europas im friedlichen Wettbewerb der Völker.

Digitized by Google

Den Hochseefischern!

Die in der deutschen Hochseefischerei schaffenden Menschen stehen in jeder Hinsicht auf verantwortungsvollem Posten. Von ihrer steten Einsatzbereitschaft und ihrem Pflichtbewußtsein zeugt der Erfolg, den die deutsche Hochseefischerei aufzuweisen hat. Mit tiefer Freude erinnere ich mich meiner wiederholten Besuche im Wesermünder Fischereihafen. Die Männer, die ich dort bei schwerer Arbeit traf, waren ganze Kerle.

Anläßlich der Jubiläen der deutschen Hochseefischerei und des Wesermünder Fischereihafens spreche ich meine besten Glückwünsche aus in der Zuversicht, daß das bedeutsame Arbeitsgebiet, das jetzt hier auf einen Arbeitsabschnitt mit Stolz zurückblicken kann, auch weiterhin zum Wohle des ganzen deutschen Volkes kraftvollen Einsatz findet.

Digitized by Google

Kultur und Buch

Der Mensch im nationalsozialistischen Staat muß den Willen haben, sein Wissen soweit wie möglich zu vervollkommnen. Er macht sich hierdurch nicht allein zum Träger eines Teiles deutschen Kulturgutes, sondern er trägt auch dazu bei, diese Güter zu fördern und sie in die Zukunft zu tragen. Das Buch ist hierzu der beste Helfer und zugleich eines der edelsten Mittel zur Gestaltung der Freizeit.

Digitized by Google

Boden und Bauer

Unſerer Landwirtſchaft fällt nicht nur die Aufgabe zu, die Ernährung des deutſchen Volkes aus eigener Kraft ſicherzuſtellen — ſie hilft auch dazu, den ſchaffenden deutſchen Menſchen wieder mit der Scholle zu vereinen. Sie wird ſo zum Mittler der Verbindung zwiſchen Raſſe und Boden, aus der die Wiedergeburt und die Neugeſtaltung des deutſchen Volkes erwachſen wird.

Heilig iſt uns der Boden! Aus ihm wächſt alles — aus ihm kommt alles. Der Boden und der Bauer, der ihn pflügt, all das iſt uns kein geſchäftlicher Begriff mehr — es iſt uns ein myſtiſches Geheimnis!

Vaterland iſt uns der deutſche Menſch auf deutſchem Boden, der in edelſter Lebensfreude an ſeiner Geſchichte ſchafft und den kommenden Geſchlechtern bewußt Ahnherr ſein will!

Digitized by Google

Deutsches Recht

Wahre Volksgemeinschaft gipfelt stets in der Erkenntnis, daß Recht ist, was dem Volke nützt. Denn so, wie die Persönlichkeit letzter Ausdruck der Rasse ist, so ist auch im nationalsozialistischen Staat die Rechtspflege Ausdruck der Formen, in denen das natürliche Rechtsempfinden des Volkes wirkt und lebt. Die deutsche Rechtspflege ist sich stets ihrer Sendung bewußt, aus den klaren Quellen der deutschen Volksseele das Recht zu schöpfen, durch dessen Pflege sie zur vornehmsten Dienerin an dem sich ewig neu gestaltenden Leben des schaffenden deutschen Menschen wird.

Digitized by Google

Werkſcharen!

Erobert die Betriebe!

Wir haben das Wort zur Tat gemacht — aus den deutſchen Betrieben ſind ſtolze Burgen des Gemeinſchaftsgedankens geworden. Unſere Werkſcharen ſind die Turmwächter dieſer Burgen. Sie werden ihre innere Stärke erſt recht erweiſen, wenn das Schickſal neue Proben unſerer Kraft von uns fordern wird. Der Geiſt unſerer Werkſcharen, ihr Wollen und ihre Tatbereitſchaft ſind für immer der Idee des Führers verhaftet. Ihr Wirken und Schaffen wird ſtets von der mitreißenden Parole getragen ſein: Der Führer hat immer recht!

Digitized by Google

„Kraft durch Freude"

„Kraft durch Freude" ist Arbeit an der Gestaltung des gesamten sozialen Lebens. Denn „Kraft durch Freude" ist ja nicht allein Gestaltung der Freizeit — „Kraft durch Freude" bedeutet wahre Gemeinschaft, bedeutet die neue Gesellschaft des nationalen Staates, bedeutet die Neuformung des gesamten deutschen Lebens überhaupt!

Weder Gewaltmaßnahmen noch Gesetze können das Glück der Menschen begründen, sondern nur solche Organisationen, die der seelischen und völkischen Haltung eines Volkes entsprechen und dadurch seine lebensbejahenden Kräfte zur Wirkung bringen. „Kraft durch Freude" ist die große Gemeinschaft, in der die aus dem tiefsten Wesen des deutschen Volkes kommende Lebenskraft und Lebensfreude wirkt und lebt.

Mit stolzer Freude schaffen wir weiterhin an diesem Werk, das den deutschen Menschen in das Reich der Schönheit und der Kraft führt, und das in seinem unbändigen Glauben an die Lebensfreude ein mächtiger Faktor ist zum Frieden der Völker!

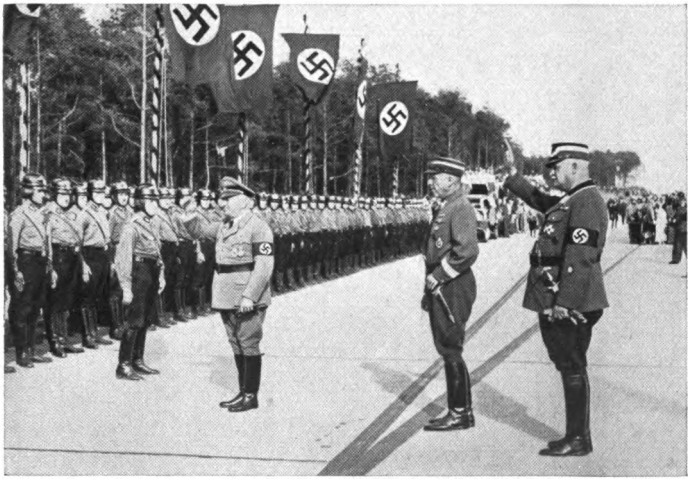
Vorwärts mit Adolf Hitler!

Digitized by Google

Erde und Ernte

Wir Deutsche sind ein Volk ohne Raum. Für den Lebensstandard eines Volkes aber ist das Verhältnis von Boden und Raum zur Bevölkerungsdichte maßgebend. Unser Raum ist eng — wir haben nicht die Sonne des Südens, müssen die Ernte hart dem Boden abringen und können nicht aus dem vollen schöpfen. Wenn uns die Natur das Gebot auferlegt, wirtschaftlich zu haushalten, so schöpfen wir aus dem Gefühl wahrer Volksgemeinschaft die Kraft, ideales Wollen mit Wirtschaftlichkeit zu vereinen.

Digitized by Google



Die Straßen des Führers

Digitized by Google

Digitized by Google

Deutsche Techniker

Volk, marschiere mit! Deutschland wird so sein, wie du es baust!

Im Kampf um die Geltung und um die Anerkennung Deutschlands steht der deutsche Techniker als Pionier der Arbeit einer neuen Zeit in vorderster Front! Niemand weiß besser als er, daß der Mensch, der am Schicksal einer Nation an seinem Platz mitzuarbeiten berufen ist, die Verantwortung für seine Arbeit selber tragen muß!

Ihr deutschen Techniker seid Soldaten der Pflicht, die an einem schöneren Deutschland verantwortlich mitbauen. Die ragenden Denkmäler deutschen Erfindergeistes, die gewaltigen Werke deutscher Gemeinschaftsarbeit, denen du, deutscher Techniker, Form und Gepräge gibst, sollen den kommenden Geschlechtern künden, daß du gekämpft und geschafft hast, nicht allein um dich selbst zu behaupten — sondern für die Ewigkeit des deutschen Volkes — für die Ewigkeit unserer Rasse!

Vorwärts mit Adolf Hitler in das Reich des Friedens und der Kraft, der Schönheit und des Glücks!

Digitized by Google

Sport ist Dienst am Volk!

Der Sport ist zum Allgemeingut des gesamten deutschen Volkes geworden — er sieht seine Aufgabe nicht allein darin, den Körper spannkräftig zu erhalten oder nur Matadore heranzubilden, sondern er stellt sich die Förderung der Grundeigenschaften echten Mannestums zum vornehmsten Ziel in der Pflege des Blutes, der Entschlußkraft, der Kühnheit und der Disziplin.

Wir müssen deshalb weiter dahin wirken, das Lebensalter, in dem der Mensch aufhört, Sport zu treiben, möglichst hinaufzusetzen und im Rahmen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auch dem Ungeübtesten Gelegenheit geben, sich neue Kraft zum Lebenskampf zu holen.

Sport als Allgemeingut ist Dienst am deutschen Volk!

Digitized by Google

Die Zeitung

Zeitungleſen iſt Teilnahme an der Gemeinſchaft.

Wer ſich hier eigenſinnig abſchließt, ſchließt ſich freiwillig aus. Die Folgen dieſer Flucht allein ſchon aus dem Alltagsgeſchehen ſind an dieſen Tagen in ſehr eindrucksvollen bildhaften Darſtellungen in der geſamten deutſchen Preſſe überzeugend verſinnbildlicht worden. Die erfriſchende Offenſive der ſchadenfrohen Zeichner mit der wiederkehrenden Parole: „— tja — hätten Sie Zeitung geleſen!“ war erforderlich, um das Übermaß an Bequemlichkeit und Beſchaulichkeit zu offenbaren, das keineswegs nur in manchen Plüſchmöbelquartieren, ſondern auch an vielen Stätten ſonſt ſehr geſunder Schaffenskraft hinſichtlich der Informationsnotwendigkeit durch die Zeitung noch in Erſcheinung tritt.

Solcher Hang zur Träumerei läßt beſondere Unvernunft erkennen angeſichts der Größe und der Tiefenwirkung der gewaltigen Ereigniſſe im neuen Deutſchland und des Ausmaßes der politiſchen Fragen, die in Europa gegenwärtig auf der Tagesordnung ſtehen. Gerade die deutſchen Arbeiter haben das Recht, über das Echo des deutſchen Schaffens auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, über die Auswirkung aller Arbeitsvorgänge, an denen ſie ja ſelbſt aktiv beteiligt ſind, laufend unterrichtet zu ſein.

Digitized by Google

Hält man sich dann noch die Qualität der jetzigen Zeitungen im neuen Deutschland vor Augen, dieses durch des Führers Aufbauwerk bis in die letzte Spalte geläuterten, für die ganze Welt vorbildlichen Instrumentes eines verantwortungsbewußten und gewissenhaften Schriftleiterstandes, vergegenwärtigt man sich, daß die Zielsetzung der deutschen Presse sich nicht zuletzt auf die Mobilisierung aller gesunden und guten Kräfte des einzelnen und der Gemeinschaft zum Zwecke ihrer Selbstbehauptung und Entwicklung erstreckt, so verdichtet sich die wohlgemeinte Anregung zum Zeitungslesen *zu einer dringlichen Mahnung an eine selbstverständliche Pflicht.*

Die Zeitung führt jeden Volksgenossen zur Gemeinschaft. Die Zeitung bringt zum anderen jedem Volksgenossen die Gemeinschaft in allen ihren Äußerungen ins Haus.

Ich bin überzeugt, daß in absehbarer Zeit nicht nur das Haus, nein auch die Stube ohne Zeitung in Deutschland nicht mehr zu finden sein werden.

Mensch ohne Zeitung? Frage von gestern! Und nur der historischen Sonntagsbeilage wird einst zu registrieren bleiben: Es soll tatsächlich einmal Menschen gegeben haben, die keine Zeitung lasen ...

Digitized by Google

Winterhilfswerk

Am 17. und 18. Oktober führt die Deutsche Arbeitsfront als erste Organisation die erste Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes 1936/37 durch. Die Deutsche Arbeitsfront wird sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln einschalten und ihren Ehrgeiz daran setzen, daß der gewaltige Erfolg, der bei Abschluß des Winterhilfswerkes 1935/36 erzielt wurde, noch übertroffen wird. Wir sind stolz und glücklich, daß wir den Anfang machen können. Der Zeitpunkt unseres Einsatzes entspricht dem Kraftbewußtsein der Deutschen Arbeitsfront und ihrer Bereitschaft, jedem Ruf in jedem Augenblick freudigen Herzens Folge zu leisten. Das Deutsche Winterhilfswerk ist der höchste Ausdruck der unlösbaren Gemeinschaft des deutschen Volkes, die Pflege des Gemeinschaftsgedankens gehört zum stolzesten Ideengut der Deutschen Arbeitsfront. Ich bin daher eines überwältigenden Ergebnisses unserer Reichsstraßensammlung sicher und weiß, daß unsere Millionen-Organisation der schaffenden deutschen Menschen in jedem einzelnen Sammler einen Sendboten unseres von unserer unbändigen Liebe zum Führer und zum gesamten deutschen Volke erfüllten Werkes ins Treffen zu schicken vermag.

Digitized by Google

Sendung der Partei

Unsere Arbeit in Treue und unerschütterlichem Glauben an die Sendung der Partei erschöpft ihren Wert nicht in der Gegenwart — sie ist darüber hinaus Ausgangspunkt und Richtmaß einer weltanschaulichen Gestaltung, die das Schicksal des deutschen Volkes für alle Zukunft bestimmen wird. Genau so ewig wie unser Volk, so ewig muß die Partei sein!

Das Vorbild der Männer, die zuerst zu Adolf Hitler kamen, trägt den Glauben an Deutschland in die Zukunft und läßt den Kampf nicht eher ruhen, bis der letzte anständige Deutsche Nationalsozialist geworden ist!

Digitized by Google

Digitized by Google

NS.-Standardwerke

Adolf Hitler: **Mein Kampf.** Das Standardwerk der Bewegung.
Leinen RM. 7.20 / Kart. RM. 5.70. Geschenkausgabe: Leinen RM. 16.- / Halbleder RM. 24.-.

Alfred Rosenberg: **Der Mythus des 20. Jahrhunderts**
Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit. Leinen RM. 6.- / Geschenkausgabe: Leinen RM. 12.- Halbleder RM. 16.-.

Alfred Rosenberg: **Blut und Ehre**
Ein Kampf für deutsche Wiedergeburt / Leinen RM. 4.50.

Alfred Rosenberg: **Gestaltung der Idee**
Blut und Ehre 2. Teil / Leinen RM. 4.50.

Dr. Joseph Goebbels: **Kampf um Berlin**
Ein Markstein in der Geschichte der Bewegung. / Lein. RM. 4.50.

Dr. Joseph Goebbels: **Signale der neuen Zeit**
25 grundlegende Reden / Leinen RM. 4.50.

Dr. Joseph Goebbels: **Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei**
Eine Darstellung in Tagebuchblättern / Leinen RM. 4.50.

Dr. Joseph Goebbels: **Der Angriff**
Aufsätze aus der Kampfzeit / Leinen RM. 4.50.

Dr. Georg Schott: **Das Volksbuch vom Hitler**
Eine Darstellung der Persönlichkeit des Führers / Lein. RM. 4.50.

Eugen Hadamovsky: **Hitler kämpft um den Frieden Europas**
20 Tage mit dem Führer durch alle deutschen Gaue
Leinen RM. 4.-.

Dr. Otto Dietrich: **Mit Hitler in die Macht**
Persönliche Erlebnisse mit meinem Führer / Leinen RM. 3.50.

Herbert Seehofer: **Mit dem Führer unterwegs**
Kleine Stimmungsbilder einer großen Reise / Leinen RM. 4.-.

Werner Siebarth: **Hitlers Wollen**
Nach Kernsätzen aus seinen Schriften und Reden
Leinen RM. 4.20.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München 2 NO

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google